

Demonstration zum Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderungen

Gemeinsam laut für Inklusion

Am 5. Mai gingen viele tausend Menschen auf die Straße, um für mehr Inklusion und Teilhabe zu kämpfen. Zu der Kundgebung hatte ein breites Bündnis aus Wohlfahrts-, Sozial- und Behindertenverbänden aufgerufen, darunter auch der SoVD.

Gemeinsam demonstrieren Mitarbeiter*innen und ehrenamtliche Mitglieder des SoVD-Landesverbandes Berlin-Brandenburg sowie des SoVD-Bundesverbandes für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Denn Inklusion ist kein freiwilliges Angebot, sondern ein Menschenrecht.

Der SoVD fordert die kon-

sequente Verwirklichung von Inklusion in allen Lebensbereichen. Zentrale Themen sind der Abbau von Barrieren – baulich und digital, das Recht auf selbstbestimmtes Leben sowie inklusive Bildung und gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsmarkt. Armin Dötsch, Sprecher des SoVD-Landesverbandes Berlin-Brandenburg, ergänzt:

„Menschen mit Behinderungen sind nicht schwer vermittelbar. Schwer vermittelbar sind unsere Strukturen.“

Klare Kritik richtet sich auch gegen fehlende Inklusion an Schulen. Förderschulen allein sind keine Lösung, sondern eher ein Hindernis auf dem Weg zu echter Teilhabe. Gefordert wird eine gute Schule für alle, in der Kinder gemeinsam lernen und die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.

Auch ein verlässlicher Schutz für Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen wird gefordert, vor allem in Einrichtungen. Sie sind überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen und benötigen barrierefreie, verlässliche Schutz- und Unterstützungsangebote, auch wenn sie sich in sozialen und medizinischen Einrichtungen befinden. Autonomie und Gewaltschutz müssen selbstverständlich sein.

Eine weitere wichtige Forderung ist, endlich barrierefrei zu bauen, und zwar nach DIN-Norm, anstatt davon losgelöste „möchtegern-barrierearme“ Wohnungen. Der Mangel an barrierefreien Wohnungen und zugleich bezahlbaren Wohnungen in Berlin ist katastrophal. Viele Menschen mit Behinderungen suchen jahrelang vergeblich nach einem geeigneten Zuhause. Ein Kataster für barrierefreien Wohnraum muss endlich Licht ins Dunkel bringen. „Wir fordern barrierefreien Wohnraum und zwar konsequent und bezahlbar! Menschen mit Behinderungen brauchen Wohnungen, die ihren Anforderungen entsprechen und die sie sich auch leisten können“, erklärt Henrike Weber, Sozialpolitische Referentin des VdK Berlin-Brandenburg.

Leider bleiben strukturelle Diskriminierung und Ausgrenzung für viele Menschen mit Beeinträchtigungen weiterhin Alltagserfahrung. Teilhabe ist kein Luxus, sondern Menschenrecht und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Daher ist der Protesttag ein Appell: Inklusion darf nicht länger vertagt werden, sie ist Voraussetzung für eine gerechte Gesellschaft!



Editorial



Liebe SoVD-Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

von der viel beschworenen „Vielfalt“ unserer modernen Arbeitswelt ist oft die Rede. Doch wer genau hinsieht, erkennt: Menschen mit Behinderungen sind in Deutschland trotz hoher Qualifikation und enormen Potenzials massiv benachteiligt. Das ist kein bloßes Versäumnis der Personalabteilungen, es ist ein strukturelles Versagen mit lebenslangen Konsequenzen.

Es ist Zeit, Klartext zu reden: Inklusion ist kein Akt der Nächstenliebe. Es ist ein Menschenrecht und angesichts des drastischen Fachkräftemangels eine ökonomische Notwendigkeit. Dennoch zeigen die Zahlen eine bittere Realität. Die Arbeitslosenquote unter Menschen mit Schwerbehinderung liegt konstant deutlich über dem Durchschnitt. Wenn sie arbeitslos werden, bleiben sie es im Schnitt viel länger als Menschen ohne Beeinträchtigungen. Und das, obwohl sie statistisch gesehen oft sogar überdurchschnittlich gut ausgebildet sind.

Viele Unternehmen zahlen lieber die staatliche Ausgleichsabgabe, statt einen Arbeitsplatz barrierefrei zu gestalten oder sich auf das vermeintliche Wagnis einzulassen, jemanden mit Handicap einzustellen. Diese „Freikauf-Mentalität“ muss ein Ende haben.

Die Folgen dieser Exklusion sind verheerend und ziehen sich wie ein roter Faden durch die gesamte Biografie der Betroffenen. Es beginnt beim Selbstwertgefühl, das durch ständige Ablehnung erodiert. Es setzt sich fort in der sozialen Isolation, die entsteht, wenn der tägliche Austausch mit Kolleg*innen fehlt. Und es endet in einer Sackgasse, die wir als Gesellschaft nicht ignorieren dürfen: der Altersarmut. Wer keine Chance bekommt, in die Rentenkasse einzuzahlen, wer zeitlebens in prekären Verhältnissen oder in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen zu Taschengeld-Konditionen arbeitet, wird im Alter Bittsteller*in beim Sozialstaat. Wir produzieren hier systematisch Biografien der Benachteiligung.

Dabei könnte die Lösung so nah liegen. Inklusion gelingt dort, wo Barrieren im Kopf abgebaut werden, bevor die Rampe vor der Tür gebaut wird. Es braucht den Mut der Arbeitgebenden, den Menschen hinter dem Attest zu sehen. Es braucht aber auch eine Politik, die Bürokratie abbaut und Förderungen so unkompliziert macht, dass kein*e Mittelständler*in mehr Angst vor dem Papierkrieg haben muss.

Wir fordern von den Unternehmen: Hören Sie auf, Inklusion als Problem zu betrachten. Sehen Sie sie als Chance für ein besseres Betriebsklima, für neue Perspektiven und für loyale, hochmotivierte Mitarbeitende. Ein inklusives Team ist oft ein innovativeres Team, weil es gelernt hat, Barrieren kreativ zu überwinden.

Gleichzeitig ist dies ein verbindliches Angebot an uns alle: Eine Gesellschaft, die Menschen mit Behinderungen integriert, ist eine menschlichere Gesellschaft. Davon profitieren alle. Denn Barrierefreiheit hilft nicht nur Rollstuhlfahrer*innen, sie hilft Müttern mit dem Kinderwagen, älteren Kolleg*innen, deren Sehkraft nachlässt, und letztlich jeder bzw. jedem, die oder der morgen durch einen Unfall oder eine Krankheit selbst auf Solidarität angewiesen sein könnte.

Inklusion darf kein Nischenthema für Sonntagsreden bleiben. Sie muss im Zentrum unserer Arbeitsmarktpolitik stehen. Wir können es uns schlicht nicht leisten, auf so viele Talente zu verzichten. Es ist Zeit, die gläserne Decke zu durchbrechen und den Arbeitsmarkt endlich für alle zu öffnen. Nicht irgendwann, sondern jetzt! Lassen Sie uns die Barrieren niederreißen, in den Betrieben, in den Behörden und vor allem in unseren Köpfen!

Denn Arbeit bedeutet Würde. Und Würde darf nicht vom Grad einer Behinderung abhängen.

Eure Sabine Schwarz, Joachim Melchert und Armin Dötsch



alle Fotos: Jeroen Brozek/Ute Loßin

SoVD-Landesverband und -Bundesverband waren auch dieses Jahr wieder auf der Kundgebung vor dem Brandenburger Tor präsent.



Mit den Forderungen von Menschen mit Behinderungen können sich auch Menschen ohne Behinderungen solidarisieren.



Viele Demonstrant*innen sind Betroffene, die Barrieren und Ausgrenzung aus ihrem täglichen Leben kennen.



Foto: neelam279/pexels

In Berlin ist nach dem Stand vom letzten Jahr jedes vierte Kind armutsgefährdet.

Berliner Sozialbericht 2025 veröffentlicht

Armut nimmt weiter zu

Zentrales Ergebnis des gerade veröffentlichten Berliner Sozialberichts 2025 ist aus Sicht des SoVD-Landesverbandes Berlin-Brandenburg unter anderem die verbreitete Armut: Jede fünfte erwachsene Person und sogar jedes vierte Kind ist armutsgefährdet.

„Der Sozialbericht 2025 zeigt schwarz auf weiß, wie gravierend die sozialen Probleme sind, die wir in unseren Sozialberatungsstellen tagtäglich beobachten. Zum Beispiel ist die Erwerbslosenquote im Vergleich zu 2022 entgegen dem Bundestrend auf über 5,2 Prozent angestiegen, und die Wohnkostenbelastung ist zum Armutsrisiko geworden“, sagt Armin Dötsch, Sprecher des Landesvorstandes des SoVD Berlin-Brandenburg.

Besonders schwerwiegend ist, dass in Berlin jedes vierte Kind von Armut betroffen ist. Das führt bereits im Kindesalter zu Einschränkungen der sozialen Teilhabe. Betroffene Kinder erleben häufig Scham und Vereinsamung, weil sie an vielen Aktivitäten mit Freund*innen nicht teilnehmen können. Kinderarmut ist nicht nur ein unerträglicher sozialer Missstand, sondern auch ein gewaltiges Zukunftsproblem. Diverse Studien zeigen, dass die Auswirkungen von Kinderarmut auf spätere Bildungs- und Erwerbsbiografien verheerend sind.

Es gibt immer mehr Menschen ohne Schulabschluss. 7,4 Prozent der Bevölkerung haben keinen allgemeinbildenden Schulabschluss.

Einsamkeit ist kein Randphänomen, jede vierte Person in Berlin fühlt sich einsam. In Bezug auf den Wohlstand ist die Ungleichheit in Berlin besonders ausgeprägt. Das gilt ebenso für die Umweltbelastung vor Ort.

Die Mietbelastung ist extrem hoch, jede fünfte Person ist mit Wohnkosten überlastet. Die Wohnungslosigkeit ist auf dem Vormarsch, allein die Wohnungslosen, die untergebracht sind, machen über ein Prozent der Bevölkerung aus. Dazu kommen jene, die nicht erfasst sind, und die, die nicht untergebracht werden können.

Der komplette Berliner Sozialbericht 2025 steht auf der Webseite: www.sovd-bbg.de zur Verfügung.

Geschützter Raum

Wenn der Verdacht im Raum steht, dass ein Kind misshandelt oder missbraucht wird, dann hieß das in Brandenburg bisher oft: Die Jugendämter verweisen diese Kinder an die Notaufnahme, zu Ärzt*innen, die sich gerade noch Notfällen wie Knochenbrüchen widmeten. Das läuft künftig anders. Als letztes Bundesland gibt es nun auch in Brandenburg spezielle Kinderschutzambulanzen. Dort untersuchen Mediziner*innen gezielt betroffene Kinder in einem geschützten, kindgerechten Umfeld und damit auch mit weniger Risiko für Retraumatisierungen. Wie wichtig das ist, zeigen die Zahlen: 2024 zählten die Brandenburger Jugendämter rund 8.500 solcher Verdachtsfälle, etwa 900 mehr als im Jahr zuvor. Eine von insgesamt fünf neuen Ambulanzen hat im April 2026 am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam ihre Arbeit aufgenommen. Damit schließt Brandenburg eine lange bestehende Lücke im Kinderschutz.

Quelle: rbb Radio 1

Wohnungsnot ist keine Privatsache und gefährdet die Gesellschaft

Wohnen wird zur sozialen Frage

In Berlin wird es immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Was für viele bereits belastend ist, wird für sozial schwächere Menschen schnell zu einem echten Problem. Dazu kommt, dass immer mehr Sozialwohnungen wegfallen.

Die Mieten steigen seit Jahren. Für viele Menschen bedeutet das, dass sie einen immer größeren Teil ihres Einkommens für die Miete ausgeben müssen. Am Ende bleibt dann weniger Geld für alles andere: für Lebensmittel, Kleidung, Gesundheit oder einfach für eine Teilhabe am normalen Leben.

Für den SoVD ist Wohnen nicht einfach nur Privatsache, sondern eine soziale Frage. Und zwar eine, die die Politik endlich ernst nehmen muss.

Besonders hart trifft es die Menschen, die sowieso schon weniger Möglichkeiten haben. Wer auf Unterstützung angewiesen ist, eine größere Familie hat oder eine barrierefreie Wohnung braucht, steht fast chancenlos da. Auch ältere Menschen haben oft Angst, aus ihrem gewohnten Umfeld verdrängt zu werden. Das ist nicht nur ein Wohnungsproblem, sondern auch ein Problem für den sozialen Zusammenhalt in der Stadt.

Aus Sicht des SoVD muss deshalb deutlich mehr getan werden. Berlin braucht mehr sozialen Wohnungsbau und mehr Wohnungen, die dauerhaft bezahlbar bleiben. Es reicht nicht, immer nur über Neubau zu sprechen, Mieter*innen müssen auch besser vor Verdrängung



Foto: Paul Schärf/pexels

Selbst für die früher günstigen Plattenbauwohnungen müssen Mieter*innen inzwischen immer tiefer in die Tasche greifen.

geschützt und barrierefreier Wohnraum stärker mitgedacht werden.

Gerade für die Mitglieder des SoVD ist das ein wichtiges Thema. Viele von ihnen spüren die Folgen der Wohnungsnot direkt. Wer wenig Rente hat, auf Unterstützung angewiesen ist oder mit einer Behinderung lebt, kann auf einem angespannten Wohnungsmarkt nicht einfach ausweichen. Deshalb braucht es eine Wohnungspolitik, die sich nicht nur am Markt orientiert, sondern an den Menschen.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und darf nicht immer mehr

zum Luxus werden. Wenn Berlin sozial bleiben soll, dann muss bezahlbarer Wohnraum für alle gesichert werden. Bezahlbarer Wohnraum ist eine wichtige Voraussetzung für soziale Sicherheit und Teilhabe. Gerade Menschen mit geringem Einkommen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Familien dürfen auf dem Wohnungsmarkt nicht abgehängt werden. Deshalb braucht es mehr sozialen Wohnungsbau, besseren Mieterschutz und eine Wohnungspolitik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt – und nicht den Profit.

Berliner Impfbeirat ruft zum Schließen von Impflücken zum Wohle aller auf

Schutzimpfungen auffrischen!

Wer fehlende Impfungen nachholt, schützt sich selbst und andere, besonders auch gefährdete Gruppen. Alle Berliner*innen sind daher aufgerufen, ihr Impfbuch zu prüfen und fehlende Impfungen zeitnah nachzuholen.

Impfungen sind eine einfache und wirksame Form der Vorsorge. Gerade bei den Auffrischimpfungen und den speziellen Impfungen für Menschen über 60 Jahre gibt es immer wieder gravierende Impflücken. Dazu gehören zum Beispiel auch die Impfungen gegen Grippe, Covid 19 und Pneumokokken. Das Schließen von Impflücken kann schwere Erkrankungen vermeiden.

Die Impfungen bei Schwangeren gegen zum Beispiel Grippe und Keuchhusten schützen nicht nur die geimpfte Frau, sondern auch das Neugeborene vor schweren Erkrankungen. Hier kann man am deutlichsten sehen, dass Impfen nicht nur der eigenen Person hilft. Je mehr Kinder und Jugendliche

geimpft sind, desto besser sind auch Ungeimpfte geschützt, zum Beispiel Säuglinge, die noch gar nicht geimpft werden können und häufig besonders schwer erkranken können.

Aufgrund der umfangreichen Impfangebote von Ärzt*innen in Praxen und Betrieben, im Öffentlichen Gesundheitsdienst und auch vereinzelt von Apotheker*innen, unterstützt von Krankenkassen und Senat, gibt es in Berlin zahlreiche Möglichkeiten, sich zeitnah impfen zu lassen.

Der SoVD-Landesverband Berlin-Brandenburg begrüßt die Initiative und ruft seine Mitglieder auf, durch das Nachholen von Impfungen sich und andere zu schützen. *Quelle: Berliner Senat für Gesundheit*

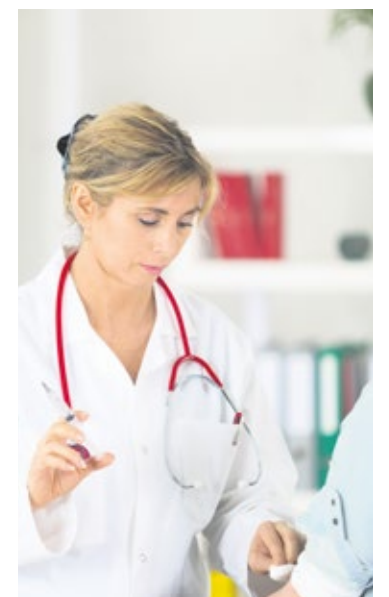


Foto: auremar/AdobeStock

Oft werden Auffrischimpfungen vergessen. Ein Blick ins Impfbuch informiert über Lücken.

Sozialrechtsberatung

Bitte wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen immer zuerst an die zuständige Sozialberatung in Ihrer Gliederung. Zur Kontaktaufnahme bitte deutlich Name, Mitglieds- und Telefonnummer auf dem Anrufbeantworter hinterlassen!

Landesgeschäftsstelle

Jeden zweiten Dienstag, 9–12 Uhr: Offene Sprechstunde der Sozialrechtsberatung, letzte Anmeldung 11 Uhr. Beratung maximal 15 Minuten pro Person, Landesgeschäftsstelle, Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin.

Kreisverband Berlin-Ost

Dienstags 10–12 Uhr und donnerstags nach Vereinbarung, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Ansprechpartner: Uwe Beck, Tel.: 030/72 62 22 385, E-Mail: ks.berlinost@sovd-bbg.de.

Kontaktstelle Berlin-Pankow

Berliner Allee 124, 13088 Berlin. Montags 10–13 Uhr, nach Vereinbarung. Ansprechpartner: Peter Uwe Reif, Tel.: 01525/65 84 965, E-Mail: ks.weissensee.sovd-bbg.de.

Ortsverband Treptow-Köpenick

Mittwochs 10–12 Uhr nach Vereinbarung, Galileistrasse 31, 12435 Berlin (im Wahlkreisbüro von Alexander Freier-Winterwerb, MdA), Ansprechpartner: Uwe Beck, Tel.:

030/72 62 22 385, E-Mail: ks.berlinost@sovd-bbg.de.

SoVD-Beratungsstelle Bürgerzentrum Neukölln

Jeden Mittwoch, 13–15 Uhr, Werbellinstraße 42, 12053 Berlin. Ansprechpartner: Quentin Mönnich, Telefon: 0170/30 98 284, E-Mail: moennich@sovd-bbg.de.

Kreisverband Charlottenburg-Wilmersdorf

Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, Nachbarschaftsheim, Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin. Ansprechpartner*in: Jutta Zoll, Tel.: 0151/10 02 62 69, E-Mail: jutta.zoll@sovd-bbg.de; Jürgen von Rönne und Bodo Feilke, Tel.: 030/26 39 38 02, E-Mail: kv.charwil@sovd-bbg.de.

Kreisverband Reinickendorf

Jeden zweiten Dienstag, 10–14 Uhr, Eichborndamm 96, 13403 Berlin. Ansprechpartner: Quentin Mönnich, E-Mail: moennich@sovd-bbg.de.

Kreisverband Spandau

Dienstags 10–12 Uhr, Falkenhagener Straße 26, 13585 Berlin. Ansprechpartner: Armin Dötsch, Tel.: 030/26 39 38 09, E-Mail: kv.spandau@sovd-bbg.de.

Ortsverband Falkensee

Dienstags 10–12 Uhr, Fal-

kenhagener Straße 26, 13585 Berlin. Ansprechpartner: Roland Harnoth, Tel.: 030/26 39 38 09, E-Mail: ov.falkensee@sovd-bbg.de.

Kreisverband Steglitz-Zehlendorf

Beratungstermine nach Vereinbarung, Ansprechpartner: Wolfgang Engelmann, Tel.: 030/26 39 38 04, E-Mail: kv.steglitz@sovd-bbg.de.

Kreisverband Tempelhof-Schöneberg

Termine nach Vereinbarung, Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin. Ansprechpartnerin: Sabine Schwarz, Tel.: 030/26 39 38 08, E-Mail: kv.tempschoen@sovd-bbg.de.

Kreisverband Tiergarten-Wedding

Beratungstermine jeden Dienstag und nach Vereinbarung, Waldstraße 48, 10551 Berlin. Ansprechpartner*in: Joachim Krüger und Marion Halten-Bartels, Tel.: 030/26 39 38 06, E-Mail: kv.tierwedding@sovd-bbg.de.

Kreisverband Brandenburg Nord-Ost Ortsverband Prignitz-Ruppin

Termine nach Vereinbarung, Ansprechpartner: Thorsten Waue, Tel.: 0163/87 00 665, E-Mail: kv.brbrnordost@sovd-bbg.de und Dr. Martin Bock, Tel.: 03341/42 18 72, E-Mail:

ov.fuerstenwalde@sovd-bbg.de.

Sozialberatungsstelle Hoppegarten

Beratung jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat, 14–16 Uhr, im Haus der Generationen (Musiksaal), Lindenallee 12, 15366 Hoppegarten. Ansprechpartner: Armin Dötsch, Tel.: 0171/12 51 999, E-Mail: ks.hoppegarten@sovd-bbg.de.

Brandenburg an der Havel

Ritterstraße 91, 14770 Brandenburg/Havel. Ansprechpartner: Frank Gerstmann, Tel.: 0175/19 68 636, E-Mail: ks.brandenburg-havel@sovd-bbg.de.

Eisenhüttenstadt OT Fürstenberg / Oder-Spree

Sozialberatung montags 16.30–17.30 Uhr und donnerstags 15.30–17.30 Uhr. Ansprechpartner: Christoph Kröber, Tel.: 0177/46 31 307, E-Mail: ks.oder-spree@sovd-bbg.de.

SoVD-Sozialmobil im südlichen Brandenburg

Mobile Sozialberatung nach Vereinbarung, Kirchhainer Straße 1, 03238 Finsterwalde. Ansprechpartnerin: Ines Bärsch, Tel.: 0151/17 85 18 41, E-Mail: mobil@sovd-bbg.de.

Sozialberatungsstelle Finsterwalde

Beratungstermine nach Ver-

einbarung, Kirchhainer Straße 1, 03238 Finsterwalde. Ansprechpartnerin: Cornelia Schreiber, Tel.: 01511/56 54 036, E-Mail: ks.fensterwalde@sovd-bbg.de.

Cottbus

Beratungstermine nach Vereinbarung. Ansprechpartner: Michael Netzker, Tel.: 0176/93 22 85 83, E-Mail: ks.cottbus@sovd-bbg.de.

Kontaktdaten des Landesverbandes Berlin-Brandenburg

Adresse: Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin (barrierefreier Eingang: Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 12).

Landesgeschäftsführung (kommissarisch): Michael Meder, Tel.: 030/26 39 38 27, E-Mail: gf@sovd-bbg.de.

Mitgliederverwaltung: Bernhard Kippert, E-Mail: kontakt@sovd-bbg.de.

Ehrenamtsbüro: Heike Roß-Ritterbusch, Tel.: 030/26 39 38 21, E-Mail: ehrenamt@sovd-bbg.de.

Presse / Verbandszeitung / Homepage: Ute Loßin und Jeroen Brozek, E-Mail: redaktion@sovd-bbg.de.

Damit die Mitgliederpost und die SoVD-Zeitung Sie ohne Verzögerung erreichen, teilen Sie uns bei einem Umzug bitte rechtzeitig Ihre neue Adresse mit – vielen Dank!

Aus den Orts- und Kreisverbänden

Kreisverband Neukölln

Der Kreisverband Neukölln besuchte zusammen mit den Ortsverbänden Britz, Buckow und Rudow auf Einladung von Dr. Ottilie Klein (MdA/CDU) den Bundestag. Nach der Besichtigung gab es einen angeregten Austausch mit Dr. Klein (s. li. Foto, 2. v. re.). Ein gemeinsames Mittagessen und der Besuch einiger Gedenkstätten gehörten ebenfalls zu den Programmpunkten.

Zum letzten Mitgliedertreffen hatte Vorsitzender Alfred Lotz Frau Knörr (s. re. Foto, re.) mit vier Mitarbeiterinnen vom Pflegestützpunkt Neukölln-Rudow eingeladen. Drei der Mitarbeiterinnen gehören dem neuen Angebot als Brückenbauerinnen an. Es sind speziell qualifizierte Sprach- und Kulturvermittler*innen, die pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund in verschiedenen Berliner Bezirken, darunter Mitte, Neukölln,



Kreisverband Neukölln

Spandau und Friedrichshain-Kreuzberg, unterstützen.

Kreisverband Tempelhof-Schöneberg

„Fit im Alter“ lautet die Devise der Mitgliedertreffen. Alle Teilnehmenden haben beschlossen künftig bei den regelmäßigen Treffen die fitmachenden Übungen im Sitzen zu praktizieren. Zwischen Kaffee- und Kuchen genuss, Informationen zu sozialpolitischen Themen durch

die Kreisvorsitzende Sabine Schwarz und dem anschließenden Würstchenverzehr sind die „Hocker-Übungen“ ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Verdauung und des Wohlbefindens.

Ortsverband Stadtverband Berlin-Ost

Mitglied Christoph Kröber informierte die Anwesenden der Veranstaltung zum Kata-

Fortsetzung auf Seite 14



Kreisverband Neukölln



Foto: Herbert Schlemmer

Tempelhof-Schöneberg

Herzlichen Glückwunsch Aus den Orts- und Kreisverbänden



Foto: Svetlana Wall/Adobe Stock

*Geburtstage sind Tage,
an denen man das, was war, betrachtet,
das was ist, bewertet und das was sein wird,
voller guter Hoffnung erwartet.*

Samuel Butler

Im Namen des gesamten Vorstandes und des Mitarbeiter*innen-Teams gratuliert der Landesverband Berlin-Brandenburg seinen Mitgliedern herzlich zum Geburtstag!

Besondere Glückwünsche gehen an:

90 Jahre: 5. 6.: Marianne Gleiß, Berlin.

91 Jahre: 19.6.: Günter Heinz Krell, Berlin; 26.6.: Klaus Jankowsky, Berlin; 28.6.: Hanni Drews, Berlin.

92 Jahre: 2.6.: Helene Zoeko, Berlin; 3.6. Margot Wadewitz, Berlin; 25.6.: Günter Ramisch, Berlin; 26.6.: Ursula Selchow, Berlin; 27.6.: Helga Eulberg, Berlin; 28.6.: Eva Handtke, Berlin; 28.6. Erika Stanzel, Berlin.

93 Jahre: 21.6.: Irmgard Schneider, Berlin.

97 Jahre: 20.6.: Christel Lehmann, Wittstock.

100 Jahre: 16.6.: Elisabeth Dohnisch, Berlin.

Glückwünsche und Dank für langjährige Treue zum Verband gehen an:

35 Jahre: 1.6.: Marina Andree, Oberkrämer; 1.6.: Elke Eule, Hohenneuendorf; 1.6.: Gritta Grundmann, Berlin; 1.6.: Gerald Linke, Berlin; 1.6.: Detlef Röhr, Berlin; 1.6.: Gabriele Senftleben, Berlin.

40 Jahre: 21.6.: Larissa Rohleder, Berlin; 24.6.: Bodo Feilke, Berlin.

Fortsetzung von Seite 13

strophenschutz ausführlich über die Aufgaben der staatlichen Hilfsorganisationen. Wie gut ist Deutschland für Krisenfälle gewappnet? Und wie sollten Bürger*innen vorbereitet sein? Er gab Tipps, mit welchen Anschaffungen man sich auf einen Stromausfall vorbereiten kann.

Am 13. April war Mitglied Alexander Senger bei der Besichtigung der Umgestaltungsmaßnahmen am Weißen See in Pankow dabei. Im Mittelpunkt stand die Barrierefreiheit. Eingeladen hatte der Seniorenbeirat und Beirat für Menschen mit Behinderungen des Bezirkes Pankow. Auch Bezirksbürgermeisterin Dr. Cordelia Koch (Bündnis 90/Die Grünen)



Treffpunkt Wilmersdorf



Ortsverband Stadtverband Berlin-Ost

und Manuela Anders-Granitzki (CDU) (s. Foto re., mit Alexander Senger), Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Umwelt und Grünanlagen, sowie Andreas Kopp vom Kreisverband Berlin-Heinersdorf und Günter Helm, ständiger Vertreter des Seniorenbeirats Pankow, waren vor Ort, um sich über die geplanten und bereits umgesetzten Maßnahmen auszutauschen.

Treffpunkt Wilmersdorf

Heike Roß-Ritterbusch (s. Foto, li.) gab auf der Versammlung in Wilmersdorf einen aktuellen Überblick zu den frauenpolitischen Aktivitäten und Themen des SoVD. Bei Kaffee und Kuchen informierte sie unter an-



OV Stadtverband Berlin-Ost

derem über die Bedeutung von und die Aktionen zum Equal Pay Day und Equal Care Day, über die wachsende Anzahl wohnungs- und obdachloser Frauen in Berlin und Brandenburg sowie über den Stand der genderspezifischen Medizin.

Termine

Landesgeschäftsstelle

Jeden Mittwoch, 17–19 Uhr: LineDance (**nicht am 10. Juni**). Anmeldung bei Sabine Laudahn, Tel.: 0171/41 45 266, E-Mail: sabine.laudahn@sovd-bbg.de.

Jeden Donnerstag, 12–17 Uhr: Nähwerkstatt. Anmeldung bei Heike Roß-Ritterbusch, Tel.: 0160/92 82 45 99, E-Mail: ehrenamt@sovd-bbg.de.

9. Juni, 14 Uhr: Aktion Herz-kissen, Landesgeschäftsstelle. Ansprechpartnerin: Heike Roß-Ritterbusch, Tel.: 0160/92 82 45 99, E-Mail: ehrenamt@sovd-bbg.de.

10. Juni, 9.26 Uhr: Tagesausflug zum Rhododendronpark. Anmeldung erforderlich bei Dieter Roch, E-Mail: d.r-bear50@web.de, Tel.: 0176/46 04 19 60.

22. Juni, 16 Uhr: AG-Ehrenamt, Teilnahme auch online möglich. Anmeldung bei Heike Roß-Ritterbusch, Tel.: 0160/92 82 45 99, E-Mail: ehrenamt@sovd-bbg.de.

Ort: Landesgeschäftsstelle, Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin, barrierefreier Eingang Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 12.

Ortsverband Stadtverband Berlin-Ost

16. Juni, 15 Uhr: Mitgliedertreffen. Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben. Ansprechpartner: Bernd Röber, Tel.: 030/26 39 38 01, E-Mail: ov.berlinost@sovd-bbg.de.

Ortsverband Berlin-Mitte

17. Juni, 16 Uhr: Offener Stammtisch, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin. Ansprechpartner: Michael Meder, Tel.: 030/26 39 38 01, E-Mail: ov.berlinmitte@sovd-bbg.de.

Ortsverband Treptow-Köpenick

Ansprechpartnerin: Katrin Spieß, Tel.: 030/26 39 38 01, E-Mail: ov.trepkoep@sovd-bbg.de.

Kreisverband Charlottenburg-Wilmersdorf

16. Juni, 15 Uhr: Treffpunkt Charlottenburg. Mitgliedertreffen, Stadtteilzentrum, Nehringstraße 8, 14059 Berlin. Ansprechpartner: Jürgen von

Rönne, Tel.: 030/26 39 38 02 oder 030/38 27 645, E-Mail: ov.charlottenburg@sovd-bbg.de.

18. Juni, 15 Uhr: Treffpunkt Wilmersdorf, Mitgliederversammlung, Werner-Bockelmann-Haus, Bundesallee 48 b-50, 10715 Berlin. Ansprechpartner: Joachim Melchert, Tel.: 030/26 39 38 02, E-Mail: ov.wilmersdorf@sovd-bbg.de.

27. Juni, 10 Uhr: Frauenstammtisch, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin.

27. Juni, 12 Uhr: Spaziergang mit Claudia und Dieter. Es können Kosten entstehen. Ansprechpartnerin: Barbara Kubanke, Tel.: 030/38 12 703.

Kreisverband Neukölln Ortsverband Neukölln-Britz-Buckow-Rudow

Ansprechpartner: Alfred Lotz, Tel.: 030/26 39 38 03, E-Mail: kv.neukoelln@sovd-bbg.de.

Kreisverband Spandau Ortsverband Spandau-Mitte

10. Juni, 14 Uhr: Mitgliedertreffen mit Kaffeetafel, Havel-

terrassen, Spandauer Burgwall 27-29, 13581 Berlin.

28. Juni, 16 Uhr: Mitgliederversammlung mit Ehrungen, Seniorenclub Lindenufer, Mauerstraße 10 A, 13597 Berlin.

Ansprechpartnerin: Elke Beuke, Tel.: 030/26 39 38 09, E-Mail: ov.spandaumitte@sovd-bbg.de.

Ortsverbände Spandau Nord/Süd und Falkensee

13. Juni, 14 Uhr: Grillveranstaltung und ein „zauberhafter“ Nachmittag mit Oliver Grammel, Seniorenklub Linden-ufer, Mauerstraße 10 A, 13597 Berlin. Anmeldung (Vor- und Nachname, Personenzahl, Kontaktdaten) erforderlich bei Sigrid Petersdorf, Tel.: 0178/90 22 182. E-Mail: ov.spandaunordsued@sovd-bbg.de.

Kreisverband Steglitz-Zehlendorf

4. Juni, 15 Uhr: Mitgliedertreffen, SoVD-Treff Maria-Rimkus-Haus, Gallwitzallee 53, 12249 Berlin.

24. Juni, 15 Uhr: Mitgliedertreffen, SoVD-Treff Hertha-

Müller-Haus, Argentinische Allee 89, 14163 Berlin. Ansprechpartner: Wolfgang Engelmann, Tel.: 030/26 39 38 04 oder 030/76 40 32 10, E-Mail: kv.zehlendorf@sovd-bbg.de.

Kreisverband Tempelhof-Schöneberg Ortsverband Kreuzberg-Schöneberg

13. Juni, 15 Uhr: Traditionelle Hof- und Grillveranstaltung, Landesgeschäftsstelle, Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin. Ansprechpartnerin: Sabine Schwarz, Tel.: 030/26 39 38 08, E-Mail: kv.tempschoen@sovd-bbg.de.

Kreisverband Tiergarten-Wedding

2. Juni, 14.30 Uhr: Mitgliedertreffen, Planung für die Vereinsarbeit im zweiten Halbjahr einschließlich Neuwahlen im Kreisverband, Waldstraße 48, 13403 Berlin. Anmeldung erbeten bei Rita Krüger-Bieberstein, Tel.: 030/26 39 38 06 oder 030/41 44 662, oder E-Mail an: kv.tierwedding@sovd-bbg.de.

SoVD-Landesvorsitzende bei Wilhelm-Hoegner-Preisverleihung 2026 der Bayerischen SPD-Fraktion

Neue Kontakte für den Verband geknüpft

SoVD-Landesvorsitzende Meta Günther nahm auf Einladung des Mdl Holger Gießhammer am 29. April am Verfassungsempfang mit Preisverleihung der SPD-Fraktion teil. Dabei hatte sie Gelegenheit zu Gesprächen und konnte Kontakte knüpfen.

Der Wilhelm-Hoegner-Preis wird seit 1988 an eine Persönlichkeit oder Organisation verliehen, die sich in herausragender Weise um die Sicherung der Freiheits- und Bürgerrechte im Freistaat Bayern verdient gemacht hat. Er ist die höchste Auszeichnung der SPD-Landtagsfraktion und wurde dieses Jahr an Prof. Dr. Ursula Münch für ihr bedeutendes Engagement als Direktorin der Aka-

demie für Politische Bildung in Tutzing vergeben. In dieser Funktion leistet sie einen herausragenden Beitrag zur Stärkung der Demokratie im Geiste der Bayerischen Verfassung und im Sinne des ersten bayerischen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner, der die Akademie im Jahr 1957 initiierte.

Der Bundespräsident a. D. Joachim Gauck hielt die Festrede. Für die musikalische Umrahmung sorgten Hans Well & die Wellbappn.

Unter den Gästen weilte auch Fadumo Korn. Sie ist eine gebürtige Somalierin, die seit 1979 in Deutschland lebt und durch ihre 2004 erschienene Autobiografie „Geboren im großen Regen“ und ihren Einsatz gegen die Beschneidung weiblicher Genitalien Bekanntheit erlangte. 2012 gründete sie den Verein „NALA e.V. Bildung statt Beschneidung“, der sich gegen weibliche Genitalver-

stümmelung einsetzt. Ihr ist es ein großes Anliegen, das Thema in die Aus- und Weiterbildung von Ärzt*innen, Jurist*innen, Polizist*innen, Hebammen, Sozialarbeiter*innen und Erzieher*innen einzubeziehen.

Korn hat mit ihrem großen Engagement erreicht, dass die Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung, die einer lebenslangen physischen und psychischen Nachsorge nach sich zieht, mit einem GdB anerkannt werden.

2007 wurde sie mit dem Förderpreis Münchner Lichtblicke ausgezeichnet. 2011 bekam sie die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland und 2021 den Bayerischen Verdienstorden des Freistaates Bayern überreicht.

SoVD-Landesvorsitzende Meta Günther konnte auf der Veranstaltung mit zahlreichen Menschen ins Gespräch kommen und den Verband damit repräsentieren.



Die SPD-Fraktion mit Joachim Gauck und Ursula Münch (Mitte).



Meta Günther (li.) mit Preisträgerin Prof. Dr. Ursula Münch.



Meta Günther mit Fadumo Korn.



Meta Günther mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck.

Die BayernTourNatur 2026 ist gestartet und bietet bis zum Herbst eine große Zahl von Naturführungen an

Gemeinsam Bayerns vielfältige Natur erleben

Die 26. BayernTourNatur (BTN) startet mit einem vielfältigen Programm in die Sommersaison: Mehr als 4.000 Veranstaltungstermine stehen in ganz Bayern bis Ende Oktober zur Auswahl. Mit der dazugehörigen App kann der Veranstaltungskalender durchsucht, Freund*innen benachrichtigt und die Anreise geplant werden.

Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber betonte bei der Auftaktveranstaltung in Pottenstein in der Fränkischen Schweiz: „Die BayernTourNatur steht seit 26 Jahren für Naturerlebnisse und Naturwissen aus erster Hand – von Menschen vor Ort für Menschen vor Ort. Die BayernTourNatur verbindet Naturbewusstsein mit Freude, Bewegung, Genuss und Gesundheit. Rund 50.000 Menschen haben im vergangenen Jahr die Angebote der BayernTourNatur genutzt und die kleinen und großen Naturwunder in der Heimat entdeckt. Das ist ein großartiger Erfolg, der in erster Linie dem fachkundigen Engagement der rund 400 Veranstalter*innen zu verdanken ist.“

Der Jahresauftakt 2026 findet im Naturpark „Fränkische

Schweiz – Frankenjura“ statt. Das Großschutzgebiet im Dreieck zwischen Bayreuth, Nürnberg und Forchheim umfasst auf einer Fläche von rund 231.000 Hektar den Naturraum „Nördlicher Frankenjura“ vom Obermaintal bei Lichtenfels im Norden bis zum Pegnitztal bei Hersbruck im Süden. Kernland ist die traditionsreiche Ausflugs- und Urlaubsregion „Fränkische Schweiz“ mit ihrem Hauptfluss, der Wiesent, und dem Veldensteiner Forst, einem der größten geschlossenen Waldgebiete Bayerns. Dazu kommen das Obere Maintal, die Hersbrucker Alb und der Oberpfälzer Jura.

Glauber dazu: „Die BayernTourNatur und die 19 Naturparke in Bayern sind starke Partner. Naturparke sind wichtig für Naturschutz, Erhalt der Kultur-

landschaften, naturverträgliche Erholung, nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung. Bei der heutigen Eröffnungstour legen wir einen Schwerpunkt auf Barrierefreiheit. Das Projekt ‚Naturgenuss mit Handicap‘ soll Naturerleben auch bei körperlichen Einschränkungen möglich machen. Unser Ziel sind ein weiterer Aufbau und zahlreiche Nachahmer.“

Nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr über liefert das Programm der BayernTourNatur vielfältige Einblicke in das Naturgeschehen. Angeboten werden die Termine unter anderem von Landschaftsführern, Natur- und Kräuterpädagogen, Kultur- und Heimatvereinen, der Gebietsbetreuung, von Geo- und Naturparken, Bildungseinrichtungen, Tourismusgemeinden sowie von Fachleuten der



Foto: Daniel Löb/stmuv.bayern.de

Barrierefreie Exkursion in Begleitung von Naturpark-Rangern entlang des Schöngrunde-See zur Teufelhöhle.

Naturschutzverwaltung.

Die vom Bayerischen Umweltministerium initiierte und organisierte BayernTourNatur wird unterstützt von den bayerischen Sparkassen als Premiumpartner sowie von der DB Regio Bayern, dem Deutschen Alpenverein, der AOK Bayern, der Landesapothekerkammer

und den bayerischen Tourismusverbänden.

Weitere Infos und den bayernweiten Veranstaltungskalender gibt es unter www.bayerntournatur.de und als App unter www.stmuv.bayern.de/service/mobil/tournatur.htm.

Quelle: Bayerisches Umweltministerium

Personalien

Anna-Saba Ugbasilassie unterstützt ab sofort die Geschäftsstelle Nürnberg und das Team der Rechtsberatung in der Sachbearbeitung. Landesvorsitzende Meta Günther freut sich, dass Ugbasilassie in ihrer Arbeit eine Kombination aus organisatorischer Arbeit und sinnstiftender Tätigkeit sieht und begrüßte sie zum Einstand in Nürnberg mit Blumen. Der Verband wünscht ihr einen guten Start!



Glückwünsche

*Das Alter ist wie eine Woge im Meer.
Wer sich von ihr tragen lässt, treibt oben auf.
Wer sich dagegen aufbäumt, geht unter.*

Gertrud von Le Fort

Der Landesvorstand und die Mitarbeiter*innen des Landesverbandes Bayern gratulieren allen Mitgliedern, die im Juni Geburtstag feiern, recht herzlich und wünschen ihnen viel Gesundheit. Besondere Glückwünsche gehen an:

65 Jahre: 14.6.: Gabriele Wolfmeier, Mehring; 15.6.: Helga Tichai, München; 17.6.: Heribert Regler, München.

70 Jahre: 26.6.: Renate Miehl, Röthenbach.

75 Jahre: 4.6.: Ingeburg Lang, Pirk; 16.6.: Monika Maurer, Tirschenreuth; 17.6.: Renate Hilling, Kempten.

80 Jahre: 5.6.: Ellen Rückemann, München.

85 Jahre: 14.6.: Gerd Peter Riecker, Tirschenreuth; 26.6.: Rita Ort, Hollfeld.

Sozialberatung

Terminabsprache bitte über den Landesverband Bayern, Implerstraße 55, 81371 München, Tel.: 089 / 53 05 27.

Kümmernerstelle Coburg: nach telefonischer Absprache, Ansprechpartnerin Barbara Hölzel, Tel.: 0170 / 52 73 691, E-Mail: barbara.hoelzel@freenet.de.

Kümmernerstelle Coburg-Lautertal: nach telefonischer Absprache, Ansprechpartnerin Barbara Hölzel, Tel.: 0170 / 52 73 691 (mobil) oder E-Mail: barbara.hoelzel@freenet.de.

Sozialberatung in Ebsenfeld: Ansprechpartner: Dr. Josef Haas, Tel.: 09543 / 53 49, E-Mail: dr.josef.haas@web.de.

Sozialberatung in Ingolstadt: AWO-Geschäftsstelle, Beckerstraße 2 a, nur nach Terminvereinbarung, Tel.: 0911 / 98 01 501, E-Mail: rechtsschutz@sovd-bayern.de.

Sozialberatung in Michelau: jeden ersten Samstag im Monat, 13.30–14.30 Uhr, Mehrgenerationenhaus, Schneyerstraße 17, Ansprechpartner: Günther Ruckdäschel, Tel.: 09571 / 83 585.

Sozialberatung in Mitterteich: Rathaus Mitterteich, Kirchplatz 12, nur nach Terminabsprache, Tel.: 0911 / 98 01 501, E-Mail: rechtsschutz@sovd-bayern.de.

Kümmernerstelle in der Oberpfalz / Weiden: Beratung nur telefonisch oder per E-Mail, Kontakt siehe Oberfranken / Bayreuth.

Kümmernerstelle in Oberfranken / Bayreuth: Ansprechpartner: Dr. Josef Haas, Tel.: 09543 / 53 49, E-Mail: dr.josef.haas@web.de.

Kümmernerstelle Pegnitz, Roth, Schwabach: AWO-Beggnungsstätte, Nördliche Ringstraße 11 a, jeden ersten Freitag im Monat, nur nach Terminabsprache, Tel.: 0911 / 98 01 501, E-Mail: rechtsschutz@sovd-bayern.de.

Sozialberatung in Tirschenreuth: Seniorenzentrum Tirschenreuth, Haus Ziegelanger, Egerstraße 27, nur nach Terminabsprache, Tel.: 0911 / 98 01 501, E-Mail: rechtsschutz@sovd-bayern.de.

Rechtsschutzbüro Nürnberg: Trödelmarkt 27–29, 90403 Nürnberg, montags–donnerstags, 9–11 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung. Tel.: 0911 / 98 01 501, E-Mail: rechtsschutz@sovd-bayern.de.

Lebererkrankungen sind eine häufige Folge von Übergewicht und Adipositas

Fettleber birgt hohe Risiken

Mehr als eine Milliarde Menschen weltweit leben mit Adipositas. Auch in Deutschland sind immer mehr Erwachsene und Kinder stark übergewichtig – mit weiter steigender Tendenz. Die Deutsche Leberstiftung weist auf die enge Verbindung zwischen Adipositas und Fettlebererkrankungen hin.

Die Fettlebererkrankung ist eine der häufigsten Folgeerkrankungen von Adipositas und häufig Teil des Metabolischen Syndroms, das das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Leberzirrhose deutlich erhöht. Diese Form wird als Metabolisch Dysfunktions-assoziierte Steatotische Lebererkrankung (MASLD) bezeichnet. Führt die Erkrankung zu Entzündungen in der Leber, spricht man von einer Metabolisch Dysfunktions-assoziierten Steatohepatitis (MASH), die sich sogar zu einem Hepatozellulären Karzinom (HCC) entwickeln kann – oft schon, bevor eine Zirrhose entsteht. Der Beginn einer MASLD verläuft meist asymptomatisch, sodass die Erkrankung über Jahre unbemerkt bleiben kann.

Neues bei Adipositas und Fettlebererkrankungen

In Forschung und klinischer Anwendung gibt es aktuell wichtige Fortschritte. Eine Analyse aus dem Oktober 2025 zeigt, dass die Forschung im Bereich Fettlebererkrankungen weltweit stark zunimmt. So zeigen GLP-1-Medikamente, die ursprünglich zur Gewichtsreduktion und Diabetes-Therapie eingesetzt wurden, auch positive Effekte auf Fettleber und MASH, indem sie Entzündungen und Fettansammlungen in der Leber reduzieren. Solche Wirkstoffe werden inzwischen gezielt in Studien zur Fettlebererkrankung untersucht; Zulassungen für Lebererkrankungen werden geprüft. Zudem zeigen neue Substanzen wie Resmetirom, die direkt auf die Leber wirken, vielversprechende Verbesserungen und könnten künftig als Therapieoption zur Verfügung stehen. „Trotz



Foto: Sebastian Studio / AdobeStock

Die bei Kindern und Jugendlichen beliebten Limonaden enthalten besonders viel Zucker und verursachen Übergewicht.

aller neuen Therapieansätze zeigen aktuelle Studien weiterhin: Lebensstilmaßnahmen wie ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und Gewichtskontrolle sind entscheidend für die Prävention und Reversibilität von Leberverfettung und Stoffwechselstörungen – manchmal sogar unabhängig von Medikamenten“, betont Prof. Dr. Heiner Wedemeyer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Leberstiftung.

Lebergesund essen: Aufklärung und Prävention

In Deutschland ist das Bewusstsein für gesunde Ernährung noch unzureichend ausgeprägt. Viele Menschen wissen zu wenig über die Bedeutung einer lebergesunden Ernährung und die Folgen von zu viel Zucker oder Fertigprodukten für die Lebergesundheit. Eine aktuelle Analyse des gemeinnützigen Vereins Foodwatch e.V. zeigt, dass Menschen in Deutschland täglich fast 26 Gramm Zucker allein durch Getränke zu sich nehmen – mehr als doppelt so viel wie Italiener*innen. Kein

anderes westeuropäisches Land liegt beim Zuckerkonsum durch Limonaden und Fruchtsäfte so weit vorn.

Für die Lebergesundheit ist eine ausgewogene und vollwertige Ernährung entscheidend. Empfehlenswert sind kohlenhydratarme Mahlzeiten mit frischen, natürlichen Lebensmitteln, insbesondere frischem Gemüse, ergänzt durch Hülsenfrüchte und Vollkornprodukte. Gesunde Fette wie Omega-3-Fettsäuren aus pflanzlichen Ölen sollten bevorzugt werden, während auf Fertigprodukte, fettes Fleisch und Alkohol weitgehend verzichtet werden sollte. Auch beim Obst ist Vorsicht geboten: Zuckerarme Sorten sind vorzuziehen, und Obst sollte gegessen, nicht getrunken werden. Die vermeintlich gesunden Smoothies enthalten oft deutlich mehr Fruktose als der Verzehr von rohem Obst und belasten damit die Leber zusätzlich.

Kochbuch – genussvoll essen und Leber schützen

Zum Welt-Adipositas-Tag 2026 ist die überarbeitete Neuauflage von „Das große Kochbuch für die Leber“ der Deutschen Leberstiftung erschienen. Das Buch verbindet wissenschaftlich fundierte Ernährungsempfehlungen mit alltagstauglichen, schmackhaften Rezepten und richtet sich an alle, die ihre Lebergesundheit aktiv unterstützen möchten. Besonders Menschen mit Fettlebererkrankung, Leberzirrhose, Hämochromatose, Morbus Wilson oder nach einer Lebertransplantation finden praxisnahe Hilfestellungen.

Entwickelt wurde das Kochbuch von einem interdisziplinären Team aus Ernährungsfachkräften, Diätassistent*innen und Ärzt*innen. Im Mittelpunkt stehen unverarbeitete Lebensmittel, gesunde Fette, wenig Zucker und eine ausgewogene Nährstoffzufuhr – für genussvolles Essen, das die Leber entlastet und stärkt.

Die Deutsche Leberstiftung bietet außerdem unter anderem Broschüren zu den Themen „Leber und Fett“, „Leber und Alkohol“ sowie „Leber und Leberwerte“ für Interessierte, Betroffene und ihre Angehörigen an. Bestellmöglichkeiten und Download auf der Serviceseite: www.deutsche-leberstiftung.de.

Quelle: Deutsche Leberstiftung



Foto: Crystal light / AdobeStock

Eine Fettleber verursacht gesundheitliche Probleme. Sie kann sich sogar zur Leberzirrhose und zu Leberkrebs weiterentwickeln.

Die Deutsche Herzstiftung klärt auf über die Anzeichen für einen Herzinfarkt, Schlaganfall und eine Sepsis

Warnzeichen erkennen und Leben retten

Jedes Jahr sterben in Deutschland rund 44.000 Menschen an einem Herzinfarkt, etwa 36.000 an einem Schlaganfall und mindestens 85.000 an Sepsis. Viele dieser Todesfälle wären vermeidbar, wenn Betroffene und Ersthelfer*innen die Warnzeichen kennen und rechtzeitig den Rettungsdienst unter 112 alarmieren würden.

Herzinfarkt, Schlaganfall und Sepsis ereignen sich meist nicht im Krankenhaus, sondern in ganz alltäglichen Lebenssituationen. Deshalb sollte jede*r in der Lage sein, die kritischen Warnzeichen bei sich und bei anderen zu erkennen und im entscheidenden Moment den Rettungsdienst über die Notrufnummer 112 zu alarmieren.

Allen drei Notfällen gemeinsam ist, dass sie sich oft mit unspezifischen Symptomen bemerkbar machen können. Das führt häufig zu folgenschweren Verzögerungen in der medizinischen Versorgung.

Dabei ist Zeit der entscheidende Faktor: Werden sie zu spät erkannt oder behandelt, können diese Notfälle zu dauerhaften Organschäden, schweren Behinderungen oder zum Tod führen. Je früher die Behandlung beginnt, desto besser

sind die Überlebenschancen und desto geringer die Langzeitfolgen.

Herzinfarkt: Bei diesen Warnzeichen die 112 rufen

Bei einem Herzinfarkt sind plötzlich einsetzende starke Schmerzen, die länger als fünf Minuten anhalten und überwiegend im Brustkorb oder auch hinter dem Brustbein auftreten, typische Warnzeichen. Schmerzen können ebenso in Arme (meist links), Oberbauch, Hals, Kiefer oder Schulterblätter ausstrahlen. Viele Betroffene verspüren ein massives Engegefühl („Elefant auf der Brust“), Druck oder ein heftiges Brennen in der Brust sowie Atemnot. Unspezifische Symptome können sein: Schmerzen im Oberbauch, oft mit Magenschmerzen verwechselt (häufiger bei Frauen), oder unerklärliche Übelkeit.

Schlaganfall: Mit FAST-Test schnell reagieren

Ein Schlaganfall äußert sich häufig durch plötzlich auftretende Lähmungserscheinungen, Sprachstörungen, Sehstörungen, starke Kopfschmerzen oder Schwindel. Mit dem FAST-Test können Laien einen Schlaganfall schnell erkennen: Face (Gesichtslähmung), Arms (Armschwäche), Speech (Sprachstörung), Time (Zeit ist entscheidend, 112 wählen).

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe hat eine App herausgebracht, die in den Stores kostenlos erhältlich ist. Mit drei einfachen Fragen zu den häufigsten Symptomen können Lai*innen einen Schlaganfallverdacht prüfen und direkt den Notruf 112 auslösen. Die App ist dreisprachig deutsch, englisch und türkisch und mit einer Audiofunktion ausgestattet, in



Foto: AntonioDiaz / AdobeStock

Wer zu lange mit dem Notruf wartet, riskiert schwere Schäden. Deshalb ist es wichtig, bestimmte Warnsignale zu kennen.

der die Fragen vorgelesen werden.

Sepsis: Der unterschätzte Notfall bei Infektionen

Sepsis entsteht immer aus einer Infektion heraus und ist die schwerste Verlaufsform, bei der der Körper mit einer lebensbedrohlichen Überreaktion auf die Infektion reagiert.

Die Warnzeichen einer Sepsis sind: starke Schmerzen, ein nie gekanntes Krankheitsgefühl, Verwirrtheit oder Wesensveränderung, Atemnot, Herzrasen, niedriger Blutdruck sowie kalte, feuchte und fleckige Haut. Tritt bei einer Infektion eines oder mehrere dieser Symptome auf, ist sofort der Notruf 112 zu wählen. *Quelle: Dt. Herzstiftung*

Das Projekt „Digital im Alter – Di@-Lotsen“ der hessischen Landesregierung startet in die achte Runde

Neue Orte für digitale Helfer*innen gesucht

Die Hessische Landesregierung führt das Projekt „Digital im Alter – Di@-Lotsen“ in Kooperation mit der Landesstiftung Miteinander in Hessen fort und sucht neue Di@-Lotsen-Stützpunkte, um das Angebot auf zusätzliche Orte zu erweitern. Organisationen wie zum Beispiel Kommunen, Vereine, Kirchen oder Mehrgenerationenhäuser können sich in diesem Jahr noch bis zum 22. Juni für das Programm bewerben.

Durch die Einbindung in das Projekt gewinnen die Stützpunkte an Sichtbarkeit, profitieren von kostenlosen Schulungen und Workshops und werden Teil eines hessenweiten Netzwerks. Neben den Schulungen von interessierten Ehrenamtlichen zu Di@-Lots*innen fördert die Landesregierung die Technik vor Ort in Form von Tablets, Smartphones oder beispielsweise Smartwatches.

Mehr als 600 Di@-Lots*innen aktuell

„Digitaler Wandel ist notwendig, verpflichtet uns aber gleichzeitig, dafür Sorge zu tragen, allen Bürger*innen digitale Teilhabe zu ermöglichen. Das gilt in besonderer Weise für ältere Menschen in unserer Gesellschaft, für die Digitalisierung auch eine Chance darstellen kann, um länger selbst-

bestimmt und selbstständig in den eigenen vier Wänden zu leben. Unser Projekt „Digital im Alter – Di@-Lotsen“ leistet einen wichtigen Beitrag, um diese Chance zu nutzen. Die Struktur der Stützpunkte wollen wir noch einmal ausweiten und freuen uns deshalb auf weitere Bewerbungen“, sagte Digitalministerin Prof. Dr. Kristina Sinemus zum Start der achten Bewerbungsphase.

Inzwischen engagieren sich hessenweit mehr als 600 Di@-Lots*innen in aktuell 70 Stützpunkten. Die Hessische Familien- und Gesundheitsministerin Diana Stolz betonte die „wirklich positive Wirkung“ der Arbeit der ehrenamtlichen Lots*innen. „Indem die Lots*innen den älteren Menschen die Scheu vor der digitalen Welt nehmen, helfen sie ihnen oftmals auch aus einer gefühlten Einsamkeit

heraus. Plötzlich merken die Älteren unserer Gesellschaft, wie einfach es ist, mit der Familie Fotos auszutauschen oder Nähe in einem Videotelefonat zu erfahren. Indem sie lernen, Bestellungen sicher vorzunehmen, kommt vielfach auch eine Erleichterung des Lebensalltags hinzu.“

So geht es weiter nach erfolgreicher Bewerbung

Nach einer erfolgreichen Bewerbung werden in den Stützpunkten ehrenamtliche Lot*sinnen gesucht. Meist sind das ältere Menschen, die Gleichaltrige fit für die digitale Welt machen. Sie entwickeln unter Anleitung ein Schulungsangebot und machen dies vor Ort bekannt. In den Stützpunkten wird auch die Nachfrage vor Ort koordiniert, außerdem stellen sie die Hardware bereit.



Foto: Halfpoint / AdobeStock

Ehrenamtlich erklären digitale Helfer*innen Hilfesuchenden die Funktionsweise digitaler Geräte.

Hintergrund zum Projekt des Landes Hessen

Unter der Federführung des Hessischen Ministeriums für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege (HMFG) sowie des Hessischen Ministeriums für Digitalisierung und Innovation (HMD) wird das Di@-Lotsen-Projekt in einer neuen Projektstruktur seit 2026 von

der Landesstiftung Miteinander in Hessen als zentrale Koordinierungsstelle umgesetzt. Neben einer bedarfsorientierten Technikförderung für die Stützpunkte, werden die interessierten Ehrenamtlichen professionell zu Di@-Lots*innen geschult. *Quelle: Hessisches Ministerium für Digitalisierung und Innovation*

Sozialberatung

Sollte nichts anderes vermerkt sein, finden die Sozial-Beratungen und Sprechstunden nach Terminvereinbarung statt. Sozialrechts-Beratungstermine durch die Sozialjurist*innen werden über die Sozialberater*innen oder die Landesgeschäftsstelle vermittelt.

Landesverband Hessen

Landesgeschäftsstelle, Luisenstraße 41, 65185 Wiesbaden, Sekretärin Susanne Namaschk, Bürozeiten: montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr, Tel.: 0611/85 108, E-Mail: info@sovd-hessen.de. Beratung nur nach telefonischer Voranmeldung.

Kreisverband Marburg-Biedenkopf

Beratung nur nach telefonischer Voranmeldung. Terminvereinbarung über die Landesgeschäftsstelle, 0611/85 108, E-Mail: info@sovd-hessen.de. Mitgliedschafts-Anliegen und Infos über Aktivitäten jeden ersten und dritten Montag im Monat, von 15 bis 17 Uhr, Tel.: 0561/14 657.

Kreisverband Osthessen

Beratung nur nach telefonischer Voranmeldung. Terminvereinbarung über die Landesgeschäftsstelle, 0611/85 108, E-Mail: info@sovd-hessen.de.

Kreisverband Südhessen

Vorsitzender Rudolf Schulz, Geschäftsstelle: Friedensstraße 26, 63179 Obertshausen. Beratung nur nach telefonischer Voranmeldung. Terminvereinbarung über die Landesgeschäftsstelle, Tel.: 0611/85 108, E-Mail: info@sovd-hessen.de.

Kreisverband Hofgeismar-Kassel

Beratung nur nach telefonischer Voranmeldung. Terminvereinbarung über die Landesgeschäftsstelle, Tel.: 0611/85 108, E-Mail: info@sovd-hessen.de. Mitgliedschafts-Anliegen und Infos über Aktivitäten jeden ersten und dritten Montag im Monat, von 15 bis 17 Uhr, Tel.: 0561/14 657.

Glückwünsche



Foto: smileus/AdobeStock

Allen Mitgliedern, die im Juni Geburtstag haben, gratuliert der SoVD Hessen herzlich. Kranken Mitgliedern wünscht er eine baldige Genesung.

60 Jahre: 5.6.: Monika Seidl, Münchhausen; 10.6.: Thomas Wagner, Wetter; 13.6.: Christel Hoppe, Waldeck; 25.6.: Jan Bessert, Frankfurt am Main, und Christa Fischer, Kassel; 29.6.: Marlena Maria Bucon, Frankfurt.

65 Jahre: 1.6.: Roland Kraft, Frankfurt; 9.6.: Jutta Emde, Kassel; 11.6.: Nenad Vrljicak, Eiterfeld; 25.6.: Ulrich Birchel, Frankfurt; 26.6.: Doris Linne, Münchhausen.

70 Jahre: 12.6.: Patrick Okupski, Reinheim; 14.6.: Paula Allendorf, Ludwigsau.

75 Jahre: 3.6.: Anna-Maria Kreuz-Kelley, Wiesbaden; 10.6.: Inge Franck, Hofheim; 27.6.: Lothar Haubner, Geisenheim.

80 Jahre: 20.6.: Doris Trefflich, Oberursel.

85 Jahre: 2.6.: Erika Wenzel, Hofgeismar; 23.6.: Sieghard Pawlik, Frankfurt.

90 Jahre: 23.6.: Heinrich Aschmies, Nauheim.

92 Jahre: 15.6.: Hermine Reichmann, Offenbach.

93 Jahre: 7.6.: Brigitte Scheibelhut, Fulda.

94 Jahre: 12.6.: Ingeborg Schmid, Friedrichsdorf.

95 Jahre: 21.6.: Edith Born, Bad Wildungen.

99 Jahre: 10.6.: Ursula Deterding, Bad Wildungen.

In den Geburtstagsgrüßen für hohe Jubiläen sind nur diejenigen Mitglieder genannt, die auf ihrem Beitrittsformular einer Veröffentlichung zugestimmt haben. Alle anderen sind ihrem Wunsch gemäß nicht genannt.

Wann sich ein Elektroauto gegenüber einem Verbrennerauto lohnt

Elektroautos im Kostencheck

Angesichts anhaltend hoher Kraftstoffpreise rückt die Frage nach bezahlbarer Mobilität aktuell immer stärker in den Fokus. Verbraucher*innen setzen sich daher zunehmend mit der Wirtschaftlichkeit von Elektroautos auseinander. Der ACE Auto Club Europa erläutert: Eine fundierte Bewertung, welche Antriebsart sich lohnt, erfordert einen genauen Blick auf die individuelle Ausgangslage.

Elektroautos haben den Ruf, besonders teuer zu sein. Doch aktuell bieten einige Hersteller Boni. Dazu kann die künftige staatliche Förderung den Preisaufschlag fürs Elektroauto deutlich reduzieren. Durch die Förderung kann sich zudem auch für Privatpersonen ein Leasing finanziell lohnen, denn hier wird nicht zwischen Kauf und Leasing unterschieden. Das Leasing bietet die Möglichkeit, Elektromobilität mit verringertem Risiko, beispielsweise hinsichtlich des Restwerts, auszuprobieren. So können Bedenken, etwa wegen eingeschränkter Reichweite, im Alltag ausgelotet werden.

Gesamtkosten statt Einzelpreise betrachten

Der Anschaffungspreis ist nur ein Aspekt, der in die Kaufentscheidung einfließen sollte. Ein seriöser Kostenvergleich muss alle relevanten Faktoren über die gesamte Haltedauer hinweg einbeziehen. Dazu zählen neben dem Kaufpreis auch der Wertverlust sowie Strom-, Wartungs- und Versicherungskosten. Gerade die laufenden Kosten fallen beim Elektroauto häufig niedriger aus. So sind etwa die Wartungskosten in der Regel geringer. Die Sorge vor Batterieschäden ist zudem meist unbegründet: erstens sind Batterieschäden weit seltener als häufig angenommen, zweitens decken Garantien sie in der Regel ab und drittens müssen Batterien meist nicht komplett ausgetauscht werden, sondern können repariert werden.

Teurer geworden sind in den vergangenen Jahren Versicherungen für E-Autos. Hier lohnt sich ein Versicherungsvergleich.

Zentrale Faktoren: Nutzung und Ladebedingungen

Ob sich ein Elektroauto finanziell lohnt, hängt maßgeblich davon ab, wie intensiv es genutzt wird und zu welchen Konditionen geladen werden kann. Für den Kostenvergleich relevant ist etwa, ob die Möglichkeit besteht, günstig zu Hause zu laden: Hierfür gibt es zum Beispiel spezielle Autostromtarife. Auch kann sich die Wahl eines dynamischen Tarifs lohnen, je nachdem, wann das E-Auto geladen werden kann.

Die heimischen Stromkosten liegen in der Regel deutlich unter öffentlichen Ladetarifen.



Foto: rh2010/AdobeStock

Wer jetzt ein neues Auto kauft, sollte die Verwendungsdauer und -häufigkeit bedenken. Oft, aber nicht immer, ist ein Elektroauto die bessere Wahl.

Wer auf das öffentliche Ladernetz angewiesen ist, sollte sich mit der Auswahl verschiedener Ladekarten beschäftigen und dabei neben dem Ladepreis pro Kilowattstunde (kWh) auch die Grundgebühren beachten. Während vor allem günstiger Haushaltsstrom aber auch gute öffentliche Ladetarife erhebliche Einsparungen ermöglichen, kann teures Laden ohne Tarif, sogenanntes AdHoc-Laden, den Kostenvorteil verringern.

Wichtig ist es, bei der individuellen Berechnung den Verbrauch zu berücksichtigen. Dieser unterscheidet sich beim Elektroauto zwar je nach Jahreszeit und Fahrverhalten deutlich, jedoch kann man für eine grobe Rechnung von einem Mittelwert von 20 kWh pro 100 Kilometern ausgehen. Der durchschnittliche Benzinverbrauch liegt bei etwa sieben Litern pro 100 Kilometer. Kostet der Kraftstoff pro Liter zwei Euro – was bei den aktuellen Preisen sogar unter dem Durchschnitt liegt –, tankt man mit einem Benziner mit sieben Litern Verbrauch für 14 Euro pro 100 Kilometer. Dies entspricht einem Ladepreis von 70 ct/kWh. Daraus folgt: Wer für weniger als 70 ct/kWh laden kann, ist aktuell mit dem Elektroauto günstiger als mit dem Verbrenner. Kann man zu Hause für etwa 35 ct/kWh laden, halbieren sich die Kosten. Die oftmals teuerste Art zu laden ist das AdHoc-Laden ohne Ladekarte. Der Durchschnittspreis für normales Laden mit Wechselstrom liegt hier aktuell bei 57 ct/kWh, was einem Kraftstoffpreis von 1,62 Euro pro Liter entspricht.

Wer regelmäßig fährt, etwa im Pendelverkehr oder als

Vielfahrer*in, kann bei einem E-Auto von niedrigeren Betriebskosten profitieren. Bei geringer Fahrleistung fällt der Kostenvorteil hingegen deutlich geringer aus, da sich Einsparungen bei Energie und Wartung weniger stark bemerkbar machen. Mit ausreichend Jahreskilometern kippt jedoch die Rechnung meist zugunsten des E-Autos. Dieser Kippunkt fällt je nach Modell und Nutzung unterschiedlich aus. Je nach Aufpreis zwischen Elektro- und Verbrenner-Modell lohnt sich das E-Auto finanziell jedoch oft ab etwa 6.000 bis 8.000 Kilometern pro Jahr. Wer mehr fährt, ist dann selbst bei einem höheren Kaufpreis und auch wenn häufiger öffentlich geladen wird, günstiger unterwegs. Einen wirtschaftlichen Vorteil haben E-Autos also vor allem dann, wenn viel gefahren wird und günstig geladen werden kann, zum Beispiel zu Hause oder mit einem Ladetarif und der dazu passenden Ladesäule.

Individuelle Prüfung entscheidend

Online unter: www.ace.de/elektromobilitaet/kosten/e-auto-check/ bietet der ACE einen E-Auto-Check an, der anhand der Antworten auf sieben Fragen eine erste Einschätzung liefert, ob sich ein Wechsel bereits heute finanziell lohnt. Eine fundierte Entscheidung erfordert aber stets eine persönliche Gesamtbetrachtung, die nicht zuletzt das Fahrprofil, Ladekosten sowie das aktuelle Fahrzeug einbezieht, ebenso wie die Frage, wann ein Fahrzeugkauf – egal ob neu oder gebraucht – ansteht.

Quelle: ACE



Bei dem letzten Stopp stellten sich die Ausflügler*innen zu einem Gruppenfoto zusammen.

Ortsverband Rülzheim unternahm einen Tagesausflug nach Darmstadt

Interessante Bauten besichtigt

Am 9. Mai konnte Vorsitzender Norbert Weber 48 treue Mitglieder und interessierte Neulinge begrüßen, die mit ihm einen Ausflug unternehmen wollten. Für das leibliche Wohl war durch zwei Essenspausen während der Fahrt gesorgt.

Zunächst ging es Richtung Speyer-Hockenheim, wo auf dem Rastplatz Lorch die erste Rast mit dem traditionellen SoVD-Frühstück stattfand.

Um zwölf Uhr kam die Gruppe in Darmstadt an, wo bereits eine Stadtführerin für die Rundfahrt durch das Zentrum wartete. Die Tour führte vorbei an historischen und neuzeitlichen Gebäudekomplexen, zur Waldspirale von Friedensreich Hundertwasser bis zur Künst-

lerkolonie Mathildenhöhe mit ihren Häusern im Jugendstil.

Nach der Rundfahrt begaben sich fast alle in die Innenstadt. Pünktlich um 16.30 Uhr waren sie wieder wohlbehalten am Bus. Auf der Rückfahrt wurde an einer passenden Stelle in der Nähe des Rheins ein letztes Mal gerastet.

Vorsitzender Norbert Weber nutzte die Heimfahrt, um auf die weiteren Aktivitäten des SoVD hinzuweisen. Anschlie-

ßend bedankte er sich für den reibungslosen Ablauf der Fahrt bei Günther Messemer und dem gesamten Team sowie bei Fahrer Dominik und seiner Frau Christina, die sehr um das Wohl ihrer Fahrgäste bemüht waren.

Da der Muttertag bevorstand, erhielten alle anwesenden Frauen eine Rose.

„Das war ein schöner Ausflug bei herrlichem Wetter“, so das abschließende Urteil aller Teilnehmenden.



Editorial

Liebe Mitglieder,
Freunde und Freundinnen,

wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte! In einer Ehe sind das meistens die Eheberatungsstellen – und wenn die nicht weiterhelfen können, die Rechtsanwält*innen. Die Leidtragenden sind, falls vorhanden, die Kinder und auch die Streitenden selbst, denn am Ende gibt es nur Verlierer*innen.

Wenn sich in der Bundesregierung die Koalitionsparteien streiten, freuen sich zwar auch Dritte, aber der Schaden, der für die Wirtschaft und Bevölkerung angerichtet wird, ist immens und mit nichts zu rechtfertigen.

Dabei könnte alles viel einfacher und zielführender sein, wenn die Beteiligten dies nur wollten. Mit Aussagen wie „mit mir wird es dies und das nicht geben“ oder „das ist alles Bullshit“ kommen wir nicht weiter. Und eines Tages freut sich dann doch der Dritte, und die Alten können noch ein Lied davon singen, was damals passierte. Der Rückzug ins Völkisch-Nationale ist keine Option. Es gibt aber auch noch andere Dritte in unserem Land, die sich freuen würden und Russland oder den früheren Kommunist*innen Tür und Tor öffnen würden.

Das Allerwichtigste wäre, dass Politik anfängt, wieder richtig zu gestalten, sodass die Leute die Ergebnisse in ihrem Leben spüren.

Sie, liebe Leser*innen, haben derzeit als Mitglied im SoVD die Möglichkeit, die Zukunft unseres Verbandes mitzugestalten. Nutzen Sie die Gelegenheit und nehmen Sie an der Umfrage teil. Wir im Landesverband Rheinland-Pfalz / Saarland wollen aus den gesammelten Informationen ebenfalls lernen und die Weichen für eine gute, mitgliederorientierte Zukunft zu stellen. Scheuen Sie sich nicht. Sie helfen sich, Ihren Angehörigen und auch Ihrem Umfeld damit!



Norbert Weber

Ihr Norbert Weber,
Landesvorsitzender

Die Verbraucherzentralen bieten Pauschalreisenden einen Check bei Unstimmigkeiten zur Reise an

Darf der Reiseveranstalter den Preis erhöhen?

Die Verbraucherzentralen bieten Ratsuchenden einen kostenlosen Pauschalreise-Check an: Mit dem Online-Tool können Betroffene zum Beispiel schnell und unkompliziert prüfen, ob etwa Preiserhöhungen, geänderte Reiserouten oder verschobene Abflugzeiten von Reiseveranstaltern in ihrem Fall zulässig sind und welche Ansprüche sie bei abgesagten oder verspäteten Flügen haben.

Eine nachträgliche Preiserhöhung bei Pauschalreisen ist nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig. So muss der Vertrag in jedem Fall eine wirksame Preisanpassungsklausel enthalten, und der Veranstalter hat die Gründe und die konkrete Berechnung der Preiserhöhung offenzulegen. „Außerdem dürfen Reiseveranstalter den Preis nur bis spätestens 20 Tage vor Reisebeginn erhöhen, und die Anpassung ist auf maximal acht Prozent des ursprünglichen Reisepreises begrenzt. Wird diese Schwelle überschritten, können Verbraucher*innen kostenfrei vom Vertrag zurücktreten“, erklärt Dr. Julia Gerhards von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz.

Mit dem kostenlosen Pauschalreise-Check der Verbraucherzentralen unter: www.verbraucherzentrale-rlp.de/pauschalreisecheck lässt sich schnell herausfinden, ob eine Preiserhöhung akzeptiert werden muss oder nicht. Pauschalreisen umfassen immer mindestens zwei verschiedene Reiseleistungen für dieselbe Reise, etwa Hotel und Flug.

Kommt es im Rahmen einer Pauschalreise zu Flugverspätungen oder Flugausfällen – weil Kerosin knapp wird und Flüge aufgrund von Versorgungsproblemen umgeplant werden müssen –, ist der Reiseveranstalter verpflichtet, eine Lösung zu organisieren und die Weiterreise sicherzustellen.

Bei erheblichen Verzögerungen kann eine Minderung des Reisepreises in Betracht kommen. Zusätzlich können Ansprüche gegenüber der Airline nach den EU-Fluggastrechten bestehen.

„Gerade bei komplexen Problemen, etwa wenn mehrere Rechte parallel greifen, ist es für Verbraucher*innen oft nicht so leicht, den Überblick zu behalten“, sagt Gerhards. „Der Pauschalreise-Check gibt hier mit konkreten Handlungsempfehlungen Orientierung und liefert passende Musterschreiben, um Ansprüche gegenüber Reiseveranstaltern durchzusetzen.“

Die Straße von Hormus zählt zu den wichtigsten Transportrouten für Rohöl weltweit. Ist die Meerenge nicht von Schiff-



Foto: Monkey Business / Adobe Stock

Wenn es schon am Flughafen Stress gibt, stellt sich die Urlaubslane nur schwer ein.

fen befahrbar, beeinträchtigt dies die Versorgung mit Rohöl. Das kann auch zu Einschränkungen bei der Verfügbarkeit von Kerosin im Flugverkehr führen. Damit einher gehen steigende Kosten für den Flugzeugtreibstoff. Reiseanbieter

versuchen gegebenenfalls, diese Mehrkosten zumindest teilweise an Verbraucher*innen weiterzugeben. In diesem Fall kann der Pauschalreise-Check der Verbraucherzentralen Reisenden beim Durchsetzen ihrer Rechte helfen. *Quelle: VZRLP*

Steigende Pedelec-Nutzung spiegelt sich in Statistik

Mehr tödliche Radunfälle

Laut dem Statistischen Bundesamt (Destatis) war 2025 jede sechste im Straßenverkehr getötete Person mit dem Fahrrad unterwegs. Insgesamt starben im vergangenen Jahr 462 Radfahrer*innen bei einem Unfall, darunter 217 mit einem E-Bike (Pedelec).

Ältere Radfahrende sind im Straßenverkehr besonders gefährdet. 61,5 Prozent der tödlich verunglückten Fahrradfahrer*innen im Jahr 2025 waren 65 Jahre und älter. Der Anteil der tödlich Verunglückten Pedelec-Fahrenden lag sogar leicht höher.

Autofahrer*innen sind die häufigsten Unfallgegner*innen von Radfahrenden: An einem Großteil der 95.794 Fahrradunfälle mit Personenschaden war ein*e zweite*r Verkehrsteilnehmer*in beteiligt. In 69,8 Prozent der Fälle war dies ein*e Autofahrer*in.

Radfahrende trugen bei rund drei von zehn Unfällen mit anderen Verkehrsteilnehmenden die Hauptschuld: Knapp ein Drittel der Fahrradunfälle mit Personenschaden sind Alleinunfälle, das heißt, es war kein anderes Fahrzeug beteiligt. Gab es eine*n Unfallgegner*in, trugen Fahrradfahrer*innen an knapp drei von zehn dieser Unfälle die Hauptschuld. Je nach Unfallgegner*in zeigen sich allerdings Unterschiede: Bei Unfällen mit Fußgänger*innen wurde der Person auf dem Fahrrad häufiger die Hauptschuld angelastet. Kollisionen mit Krafträdern wurden in der Hälfte der Fälle von den Radfahrer*innen verschuldet. Waren Autofahrer*innen beteiligt, trugen die Radfahrenden in 25,3 Prozent der Fälle die Hauptschuld. Bei Fahrradunfällen mit Güterkraftfahrzeugen lag der Anteil mit 21,4 Prozent noch darunter.

Im Jahr 2025 gab es insgesamt 1.038 Unfälle mit Personenschaden, an denen eine Person zu Fuß und eine Person auf einem Pedelec beteiligt waren. Bei weiteren 3.399 Unfällen war jeweils eine Person zu Fuß und eine Person auf einem Fahrrad ohne Hilfsmotor beteiligt. Dabei kam es bei den Pedelec-Unfällen etwas häufiger zu Verletzungen der Beteiligten: In diesen Fällen kamen auf 100 Unfälle mit Personenschaden im Schnitt 16 Schwerverletzte und 119 Leichtverletzte. Getötet wurde niemand. Bei Kollisionen mit Fahrrädern ohne Hilfsmotor kamen auf 100 solcher Unfälle 0,2 Getötete, 14 Schwer- und 110 Leichtverletzte. *Quelle: Destatis*



Die Reisegruppe aus Berzhahn genoss ein abwechslungsreiches Programm während ihrer Reise.

Fünftägige Fahrt des Ortsverbandes Berzhahn in den Thüringer Wald

Viele Ausflüge ins Umland

Die diesjährige Mehrtagesfahrt vom 15. bis 19. April führte die Reisegruppe aus Berzhahn in den Thüringer Wald nach Ilmenau. Fünf abwechslungsreiche Tage voller Natur, Kultur und geselligem Beisammensein machten die Fahrt zu einem besonderen Erlebnis für alle Teilnehmer*innen.

Auf dem Programm stand der Salinen-Park in Bad Salzungen, eine Stadtführung in Erfurt, Lauscha mit dem Besuch einer Glashütte und eine kleine Rennsteig-Wanderung. Ein stimmungsvoller Musikabend und ein gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen rundeten den Aufenthalt in Manebach ab. Auf dem Heimweg wurde noch das Franziskaner-Kloster Kreuzberg besucht.

Der SoVD-Ausflug war geprägt von abwechslungsreichen Ausflügen, guter Verpflegung, viel Natur und herzlicher Gemeinschaft, die noch lange in Erinnerung bleiben werden.



Neben den Tagesausflügen wurde den Berzhahner SoVDler*innen auch ein Musikabend geboten.

Glückwünsche

Die Daten lagen der Redaktion bis Redaktionsschluss leider nicht vor.

Sprechstunden



icons warmworld / Adobe Stock

Benötigen Sie einen sachkundigen Rat unserer Sozialrechtsberater*innen rund um das Sozialrecht, wenden Sie sich bitte telefonisch an die Landesgeschäftsstelle in Kaiserslautern unter Tel.: 0631/73 657. Dort nennt man Ihnen den*die zuständige*n Berater*in.

Zur groben Orientierung über die Zuständigkeiten:

- Für die **Region Gernersheim, Kaiserslautern, Kusel, Rheinpfalz** steht Ihnen Rechtsanwalt Ralf Geckler unter Tel.: 06236/46 56 43 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- In **Rülzheim** findet einmal im Monat eine Sprechstunde, im barrierefreien Rathaus, Deutschordensplatz 1, nach Terminvereinbarung statt.

- In **Gernersheim** findet eine Sprechstunde nach telefonischer Terminvereinbarung in der Bergstraße 21 statt. Termine können beim Sozialrechtsberater Jürgen Nesweda unter Tel.: 0151/22 43 52 99 vereinbart werden.
- Für die **Region Saar-Pfalz** steht Ihnen Sozialrechtsberater Sven Keller unter Tel.: 06351/13 14 141 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- Für die **Region Rheinhessen-Nahe** steht Ihnen Sozialrechtsberaterin Andrea Klosova unter Tel.: 0151/43 13 59 02 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- In **Bad Kreuznach** findet eine monatliche Sprechstunde jeden letzten Mittwoch im Monat, nach vorheriger Ter-

minvereinbarung im Lotte-Lemke-Haus, Saline-Theodorshalle 22 statt.

- In Bingen finden Sprechstunde dienstags, mittwochs und donnerstags nach vorheriger Terminvereinbarung statt, Saarlandstraße 30.
 - Für die **Region Wörth** steht Ihnen Sozialrechtsberater Jürgen Nesweda unter Tel.: 0151/22 43 52 99 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
 - Für die **Region Westerwald** steht Ihnen Sozialrechtsberaterin Sigrid Jahr unter Tel.: 0151/43 10 67 54 mit vorheriger Terminvereinbarung zur Verfügung.
- Die Vergabe von Vor-Ort-Terminen in den Beratungsstellen und von telefonischen oder Online-Beratungen erfolgt über

die Sozialrechtsberater*innen.

Neben den hauptamtlichen Sozialrechtsberater*innen stehen Ihnen auch ehrenamtlich Beratende nach Terminabsprache mit Rat und Tat zur Seite, zum Beispiel Gabriele Schepelmann, **Spiesen-Elversberg**, Tel.: 0176/34 03 41 58 sowie Helmut Burkhardt, **Kusel**, Tel.: 06382/80 01. Nähere Informationen erhalten Sie bei der Landesgeschäftsstelle.

Sozialrechtsberatung im Saarland

Der Landesverband bietet in Kooperation mit der AWO Saarland e.V. Sozialrechtsberatungen vor Ort an verschiedenen Standorten im Saarland an.

Sozialrechtsberater Sven Keller steht persönlich zur Verfügung. Selbstverständlich

sind sozialrechtliche Beratungen auch telefonisch oder online zwischen den Sprechtagen möglich. Sprechstunde werden nur nach Terminvereinbarung unter Tel.: 06351/13 14 141 oder 0151/41 49 15 98 abgehalten; Änderungen vorbehalten.

Spiesen-Elversberg: 10. Juni, 9.30–12 Uhr, AWO-Begegnungsstätte, Hauptstraße 120.

Homburg (Saar): 10. Juni, 13.30–16.00 Uhr, AWO Haus der Begegnung, Spandauer Straße 10.

Nonnweiler: 24. Juni, 9.30–12 Uhr, AWO-Wohnheim (das Sozialbüro ist links), Am Hammerberg 1.

Saarbrücken: 24. Juni, 13.30–16.30 Uhr, AWO-Landesgeschäftsstelle, Hohenzollernstraße 45.



Heike Sommerauer-Dörzapf kam für den SoVD zur Demo.

V. li.: Heike Sommerauer-Dörzapf, Nora Welsch und Jürgen Dusel suchten Schutz vor dem Regen.

Internationaler Protesttag für die Rechte von Menschen mit Behinderungen

„Inklusion ist kein Sparmodell“

Unter dem Motto „Inklusion ist kein Sparmodell“ hatte Nora Welsch, die Beauftragte der Landesregierung Baden-Württemberg für die Belange von Menschen mit Behinderungen als Veranstalterin zur gemeinsamen Demo am 5. Mai auf dem Kronprinzenplatz in Stuttgart eingeladen.

Die Kundgebung sollte deutlich machen, dass Inklusion kein optionales politisches Ziel ist, sondern ein grundlegendes Recht. Die Landesbehindertenbeauftragte Nora Welsch rief daher dazu auf, gemeinsam ein sichtbares Zeichen für eine inklusive Gesellschaft zu setzen.

Leider hatte der Wettergott kein Einsehen, und die Veranstaltung fand bei strömenden Regen im Freien statt, auf das viele der Teilnehmer*innen nicht vorbereitet waren. Der

guten Stimmung tat der Regen aber keinen Abbruch.

Nach den flammenden Reden von Organisatorin Nora Welsch und Jürgen Dusel, dem Bundesbehindertenbeauftragten, gab es tosenden Applaus.

Auch Heike Sommerauer-Dörzapf, die sich für den SoVD in Stuttgart an der Aktion beteiligte, wurde „nass erwischt“. Dennoch nutzte sie die Gelegenheit, um mit Welsch und Dusel ein paar Worte zu wechseln und den SoVD als „Mitstreiter“ zu positionieren.

Auch das kulturelle Programm setzte ein starkes Zeichen für Vielfalt und Teilhabe: Der Rapper Graf Fidi aus Berlin trat ebenso auf wie der Gebärdensprachchor „vhs Sign Singers“. Für die musikalische Begleitung sorgte zudem das DJ-Duo Plus Two mit Nils und Lars Hübner.

Es bleibt die Hoffnung, dass künftig auch ohne solche Aktionen Inklusion selbstverständlich gefördert und gelebt wird.

Ortsverband Schwetzingen-Neulußheim hatte zum „Frühlingsfest“ eingeladen

Landesvorsitzende zu Besuch

Das Muttertagstreffen fand dieses Jahr bereits am 2. Mai als Frühlingsfest im Bassermann-Vereinshaus statt. Ortsvorsitzende Ursula Bäuerlein hatte gemeinsam mit Kerstin Tinter und Margarethe Geiger nebst fleißigen Helfer*innen eine Kaffeetafel organisiert.

Kerstin Tinter, die designierte Nachfolgerin von Ursula Bäuerlein, hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Als Nächstes stellte sich die neue Landesvorsitzende Gabriele Katzmarek den Mitgliedern vor. Danach richtete Hans-Peter Müller in Vertretung des Schwetzingener Oberbürgermeisters dessen Grußworte aus.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte die junge Band „Blechbuwe“ aus Ketsch. Gerda Schilling trug heitere Gedichte und Anekdoten vor und Hans-Peter Christ gab im freien Vortrag das Gedicht vom „Lausbub“ zum Besten, das alle Gäste – obwohl schon oft gehört – wieder zum Lachen brachte.



V. li.: Die aktuelle Vorsitzende Ursula Bäuerlein, Hans-Peter Müller und die künftige Vorsitzende Kerstin Tinter.



Editorial

Liebe Mitglieder,

als Landesvorsitzende des SoVD Baden-Württemberg sehe ich mit großer Sorge, dass ausgerechnet im sozialen Bereich immer wieder von „Einsparungen“ gesprochen wird – gerade jetzt in einer Zeit, in der viele Menschen unter steigenden Lebenshaltungskosten, wachsender Unsicherheit und gesellschaftlicher Spaltung leiden.

Wenn über die Sommerzeit gesprochen wird, denken viele zunächst an längere Abende und mehr Tageslicht. Doch für uns als Sozialverband ist diese Jahreszeit auch ein Sinnbild: Der Sommer steht für Wärme, Gemeinschaft und Teilhabe. Genau diese Werte dürfen nicht durch Kürzungen im sozialen Bereich ausgehöhlt werden.

Soziale Leistungen sind kein Luxus, den man sich in guten Zeiten gönnt und in schwierigen Zeiten streicht. Sie sind das Fundament eines gerechten und solidarischen Gemeinwesens. Wer bei Pflege, Beratung, Inklusion, Gesundheit, Unterstützung für Familien oder bei Angeboten für ältere Menschen spart, spart nicht an Zahlen im Haushalt – sondern an Lebensqualität und Würde.

Gerade in den Sommermonaten wird deutlich, wie wichtig soziale Infrastruktur ist. Begegnungsstätten, Freizeitangebote, Beratungsstellen und Unterstützungsdienste ermöglichen Teilhabe und verhindern Isolation. Sie schaffen Räume für Menschen, die sonst oft übersehen werden.

*Einsparungen im sozialen Bereich treffen niemals abstrakte Systeme – sie treffen Menschen: Kinder, die weniger Förderung erhalten, Senior*innen, die auf Unterstützung angewiesen sind, Menschen mit Behinderungen, die Barrieren statt Chancen erleben, Familien, die in Krisen keine Anlaufstelle mehr finden.*

Deshalb fordern wir als SoVD ein klares Umdenken: Investitionen in den sozialen Bereich sind keine Belastung, sondern eine Zukunftssicherung. Eine starke Gesellschaft erkennt man daran, wie sie mit den Schwächsten umgeht – nicht daran, wie konsequent sie bei ihnen kürzt.

Gerade in Zeiten, in denen Zusammenhalt wichtiger ist denn je, brauchen wir keine Sparpolitik auf Kosten der Menschen, sondern politische Entscheidungen mit Herz, Weitblick und Verantwortung.

Der soziale Bereich darf nicht zur Verfügungsmasse werden. Er ist und bleibt eine tragende Säule unserer Demokratie.



Gabriele Katzmarek

Ihre Gabriele Katzmarek, Landesvorsitzende

Rente nach Todesfall

Zwischen dem Tod einer Rentnerin oder eines Rentners und der Kenntnis des Rentenversicherungsträgers hiervon kann es passieren, dass bereits die Rente für den Folgemonat auf das Bankkonto der verstorbenen Rentnerin bzw. des verstorbenen Rentners überwiesen wurde. Dieser zu viel gezahlte Betrag gehört nicht zum Nachlass und kann daher nicht von den Erb*innen beispielsweise für die Bezahlung der Beerdigungskosten verwendet werden. Der Betrag wird vom Rentenversicherungsträger schnellstmöglich zurückgebucht.

War der Rentner bzw. die Rentnerin allerdings verheiratet, steht der Witwe oder dem Witwer in der Regel eine Hinterbliebenenrente zu. In diesen Fällen wird der überzahlte Betrag meist mit der anstehenden Zahlung der Hinterbliebenenrente verrechnet. Hierzu sollten Witwe und Witwer nach Erhalt der Sterbeurkunde zunächst das sogenannte Sterbevierteljahr beantragen. Die Rente wird daraufhin für drei Monate weitergezahlt, so dass genügend Zeit bleibt, um den Antrag auf Hinterbliebenenrente zu stellen.

Quelle: DRV Bund

Erster Tagesausflug des Ortsverbandes Neukirch nach Überlingen und zum Hof Neuhaus

Mit dem „Apfelzügle“ über die Obstplantagen

In diesem Jahr unternahm der Ortsverband Neukirch bereits im Frühjahr einen Ausflug mit seinen Mitgliedern und Gästen. Mit dem Reisebus der Firma Strauss machte sich die Gruppe mitsamt Reiseführer – dem 1. Vorsitzenden Edelbert Merk – auf den Weg entlang des Bodensees.

Der diesjährige Ausflug führte ganz nach dem Motto „Warum in die Ferne reisen, sieh, das Schöne ist so nah“ nach Überlingen. Die nach Friedrichshafen zweitgrößte Stadt im Bodenseekreis liegt am nördlichen Bodenseeufer und hat ihren Besucher*innen so einiges zu bieten. Ganz individuell nach eigenen Wünschen konnte der Tag mit einem Spaziergang an der Uferpromenade, dem Erkunden des ehemaligen Landesgartenschaugeländes oder ganz entspannt bei einer Tasse Kaffee mit Ausblick auf den See gestartet werden.

Weiter ging es für die Reisegruppe auf den nur wenige Fahrminuten entfernten Hof Neuhaus. Ein reichhaltiges ge-

meinsames Mittagessen mit freundlicher Bewirtung und geselliger Atmosphäre sorgte für zufriedene Gesichter und gute Laune.

Auf der Rückseite des Anwesens wartete bereits ein besonderes Highlight: eine Fahrt mit dem „Apfelzügle“ durch Wiesen und Obstplantagen. Während der lustigen Rundfahrt in dem Spezialfahrzeug erhielten die Teilnehmenden interessante Einblicke in den Obstanbau, die regionale Landwirtschaft und die Entstehung des heute so beliebten Apfels, der über die Seidenstraße noch als kleine und gar nicht schmackhafte Frucht zu uns an den Bodensee kam. Auch Historisches über Grafschaften und Kirche sowie



Eine Menge Mitglieder und Gäste hatten sich zum Tagesausflug des SoVD Neukirch eingefunden.

humorvolle Anekdoten wurden vom „Zuglenker“ zum Besten gegeben.

Nach gemütlicher Fahrt durch die idyllische Landschaft gab es im „Hoflädele“ noch Gelegenheit, Produkte direkt vom Erzeuger zu erwerben – für sich

selbst oder als kleines Mitbringsel für die Daheimgebliebenen.

Zum Abschluss des Ausflugs kehrte die Gruppe im Wangener Hinterland in „Leonhards Stallbesenwirtschaft“ ein. Bei einer herzhaften Vesper fand der Tag in geselliger Runde seinen

Ausklang, bevor der Bus alle gesund und munter wieder an ihre Einstiegsorte zurückbrachte.

Die gelungene Mischung aus Natur, Informationen, Genuss und Gemeinschaft machte den Tag zu einem schönen Erlebnis für alle Beteiligten.

5 Termine

Ortsverband Schwetzingen-Neulußheim

Vorschau: 17.–23. Juli: Sechs-Tage-Fahrt nach Büchelberg bei Passau (auch für Nichtmitglieder). Unterkunft im Hotel Beinbauer, DZ 780 Euro, EZ-Zuschlag 90 Euro, inklusive Halbpension und umfangreichem Ausflugsprogramm, unter anderem nach Altötting und Passau, einer großen Rundfahrt im Bayerischen Wald und einer Schifffahrt auf dem Moldaustausee. Mehr Infos und Anmeldung bei Jahnke Reisen, Hockenheim, Tel.: 06205/48 68 oder per E-Mail an: buero@jahnke-reisen.de unter Angabe der Reisedaten 26/495.

Glückwünsche



Foto: ortis/AdobeStock

Allen Mitgliedern, die im Juni Geburtstag haben, gratulieren wir recht herzlich. Zugleich wünschen wir den kranken Mitgliedern eine baldige Genesung.

65 Jahre: 1.6.: Barbara Biedlingmaier, Hockenheim; 8.6.: Peter Jocher, Albstadt; 9.6.: Margarete Meyer, Epfendorf; 12.6.: Evelyne Delance, Lindau.

70 Jahre: 18.6.: Anita Schmidt, Meßkirch; 20.6.: Serdar Yalti, Friedrichshafen; 24.6.: Ingrid Kronenwett, Vaihingen.

75 Jahre: 2.6.: Armin Christ, Mannheim; 17.6.: Mara Colic, Winterlingen.

85 Jahre: 11.6.: Hans-Jürgen Spengler, Albstadt; 16.6.: Günter Schwarz, Mannheim; 18.6.: Gottfried Sauer, Höpfigen.

90 Jahre: 3.6.: Ilse Walter, Albstadt; 4.6.: Ekkehart Vollbarth, Mannheim; 17.6.: Heinz Hammer, Mannheim; 19.6.: Monika Förg, Aichstetten.

92 Jahre: 13.6.: Manfred Berndt, Ludwigsburg.

In den Geburtstagsgrüßen sind nur die Mitglieder genannt, die auf ihrem Eintrittsformular einer Veröffentlichung ihres Geburtstages zugestimmt haben. Alle anderen Mitglieder werden ihrem Wunsch gemäß nicht erwähnt.

Sprechstunden



Foto: icons warmworld/AdobeStock

Eine persönliche Sozialberatung findet in den Regionen zu den angegebenen Sprechstunden durch die Sozialberater*innen statt. Nebentelefonischer Beratung sind, je nach technischen Voraussetzungen, auch Online-/Video-Beratungen möglich. Aufgrund derzeit eingeschränkter Kapazitäten können wir eine zeitnahe Erledigung rechtlicher Angelegenheiten (Anfragen zu Rechtsberatungen/-vertretung) nicht gewährleisten.

Mit einer Bearbeitungszeit von mehreren Wochen müssen Ratsuchende momentan leider rechnen. Bei Abschluss einer Mitgliedschaft bitten wir dies zwingend zu berücksichtigen.

Sozialberatung in Albstadt / Raum Bodensee-Alb

Die persönliche Sozialrechtsberatung in der Sonnenstraße 16 in 72458 Albstadt erfolgt jeden dritten Donnerstag im Monat von 10 bis 16 Uhr, nur nach vorheriger Terminvereinbarung bei Beraterin Christine Weidenauer unter Tel.: 0176/40 13 99 50.

Sozialberatung in Bodman-Ludwigshafen

Terminvereinbarungen er-

folgen über die Landesgeschäftsstelle unter Tel.: 0621/84 14 172 oder per E-Mail an: info@sovd-bawue.de.

Sozialberatung im Ortsverband Höpfigen / Raum Neckar-Odenwald

Eine Terminvereinbarung ist erforderlich bei Sozialrechtsberater Dario Becci, Tel.: 0621/84 14 172, oder Karin Lokotsch, Tel.: 06283/54 39. Die Sprechstunden finden jeden zweiten Freitag im Monat von 10 bis 11.30 Uhr im Landgasthof „Zum Ochsen“, Heidelberger Straße 18 in 74746 Höpfigen statt. **Nächster Termin: 12 Juni.**

Sozialberatung im Ortsverband Hockenheim

Die Sprechstunden finden am letzten Mittwoch eines Monats (außer im August und Dezember) von 15 bis 16 Uhr in der Zehntscheune, Untere Mühlstraße 4 in 68766 Hockenheim, statt. Eine Terminvereinbarung ist erforderlich bei Sozialrechtsberater Dario Becci, Tel.: 0621/84 14 172. **Nächster Termin: 24. Juni.**

Sozialberatung in Mannheim

Die Sozialberatung findet in der Windeckstraße 9 in

68163 Mannheim statt, nur nach Vereinbarung unter Tel.: 0621/84 14 172 oder per E-Mail an: info@sovd-bawue.de.

Sozialberatung im Raum Mittelbaden und Südbaden

Die Terminvereinbarung zur telefonischen Sozialberatung findet unter Tel.: 0621/84 11 172 statt. Für sonstige Fragen steht die Landesgeschäftsstelle in 68163 Mannheim unter der gleichen Telefonnummer zur Verfügung.

Sozialberatung in Kressbronn/Lindau/Friedrichshafen

Terminvereinbarungen erfolgen unter Tel.: 0621/84 14 172 über die Landesgeschäftsstelle oder per E-Mail an: info@sovd-bawue.de.

Sozialberatung im Kreisverband Stuttgart

Die Sprechstunden finden jeden ersten und dritten Mittwoch von 10 bis 16 Uhr im Gebrüder Schmid Zentrum Heselach, Gebrüder-Schmid-Weg 13, 70199 Stuttgart statt. Bitte unbedingt vorher einen Termin über die Landesgeschäftsstelle vereinbaren unter Tel.: 0621/84 14 172 oder per E-Mail an: info@sovd-bawue.de.

Neue Ausgabe der kostenlosen Broschüre „Älter werden in Bremen“

Tipps für das Leben im Alter

Schon lange veröffentlichen der Bremer Senat, die Seniorenvertretung und das Seniorenbüro den Ratgeber „Älter werden in Bremen“, den sie regelmäßig aktualisieren. Im April erschien die Ausgabe 2026 / 27. Sie soll ein Wegweiser für Senior*innen und Angehörige sein und praktischen Rat geben.

Auf über 120 Seiten und in elf Kapiteln enthält die Broschüre nützliche Adressen in Bremen und Umgebung sowie einen Überblick über Themen, die für Menschen in späten Lebensphasen wichtig sind. Dazu gehören etwa Bildung, Hobbys und Reisen, Ernährung und Gesundheit, Finanzen, Vorsorge und Leistungen bei Pflegebedürftigkeit.

Der Wegweiser „Älter werden in Bremen“ wurde vor einigen Jahren mit dem Verzeichnis „Wohnen im Alter“ zu einer gemeinsamen Broschüre zusammengefasst. Wohnen ist auch ein Schwerpunkt der neuen Ausgabe. Neben Informationen über Wohnformen und Dienstleistungen bietet sie ein kommentiertes Wohnstättenver-



Foto: Kzenon / Adobe Stock

Wie kann ich wohnen? Fragen wie diese stellen sich viele Ältere.

zeichnis sowie einen Überblick über Pflegeeinrichtungen und Service-Wohnangebote.

„Älter werden in Bremen“ richtet sich nicht nur an die älteren Bremer*innen selbst. Auch deren Angehörige finden Kontaktdaten von Ansprechpersonen und Infos unter anderem zu Pflegeleistungen, -anbietern und -beratungsangeboten.

Der Ratgeber liegt kostenlos an vielen öffentlichen Stellen aus. Zum Beispiel bekommt man ihn im Rathaus, bei den Ortsämtern, in Dienstleistungszentren, Begegnungszentren und Pflegestützpunkten.

Die digitale Version kann man im Netz als PDF-Datei herunterladen, etwa auf der Seite der Sozialsenatorin unter: <https://www.soziales.bremen.de/soziales/aeltere-menschen-125466>. Und auch der SoVD Bremen stellt den Download bereit: auf www.sovd-hb.de im Menü „Medien“ bei „Nachrichten“ oder direkt unter: <https://www.sovd-hb.de/aktuelles/meldung/wegweiser-und-tipps-fuer-das-leben-im-alter>.

Herausgeber sind die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration, die Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz, die Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung sowie die Seniorenvertretung in der Stadtgemeinde Bremen und das Seniorenbüro e. V. Bremen.

Quelle: Pressestelle der Senatorin für Soziales



Grafik: Möhlenkamp & Schuldt / Kellner Verlag / Freie Hansestadt Bremen

Die Ausgabe 2026 / 27 gibt es bei öffentlichen Stellen – und digital auch auf: www.sovd-hb.de.

Bezahlbarer Wohnraum fehlt in ganz Bremen – Gesetz zur Feststellung verlängert

Problem Wohnungsnot erfassen

Laut Angaben des Sozialressorts lebten im Mai 2026 rund 600 Obdachlose in Bremen, und es werden mehr. Genaue Zahlen gibt es nicht. Klar ist aber ein Hauptgrund: Mangel an bezahlbaren Wohnungen. Das Problem erfassen und angehen soll ein Gesetz, das bis Ende Mai befristet war und nun verlängert ist.

Das „Ortsgesetz über die Feststellung eines Wohnraum-mangels nach § 1 Satz 2 des Bremischen Wohnraumschutzgesetzes (WoSchOG)“ ermöglicht den Gemeinden, einen Mangel zu erfassen und festzuhalten, dass es ihn gibt. Ziel ist, Wohnraum zu erhalten und Umwandlungen in Gewerberaum oder Ferienwohnungen zu begrenzen: Zweckentfremdung muss man anzeigen, Leerstand genehmigen lassen.

Dieses Gesetz sollte zum 31. Mai auslaufen. Am 5. Mai beschloss der Senat nun aber eine Verlängerung um vier Jahre.

Wohnungswirtschaftliche Erhebungen zeigten schon eine Mangellage für ganz Bremen. Den Markt kennzeichnen ein steigendes Angebotsdefizit, große Nachfrage und hohe Mietkosten. Bremer*innen zahlen mehr als der Bundesdurchschnitt. Viele Haushalte wenden 40 Prozent oder mehr vom

Nettoeinkommen für die Miete auf. Da auch andere Lebenshaltungskosten steigen, droht manchen, ihre Wohnung zu verlieren.

Der SoVD warnt vor immer mehr Wohnarmut, die zunehmend auch Rentner*innen trifft. Er fordert, dass Wohnen in Bremen kein Luxusgut wird.

Nach Artikel 14 der Bremischen Landesverfassung hat jede*r Einwohner*in Anspruch auf angemessenes Wohnen. Der Staat muss das fördern. *ele*

Digitaler Stadtführer barrierefreies Bremen

Wege planen per Portal

Der „Stadtführer barrierefreies Bremen“ erschien erstmals 1986, natürlich gedruckt. Seit 2014 gibt es ihn als digitale Datenbank, Kern des Online-Portals „Bremen barrierefrei“. Aber viele kennen das nützliche Angebot immer noch nicht. Unter <https://barrierefrei.bremen.de/stadtfuehrer> enthält es Infos zu über 800 Orten.

Das Portal soll Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen – ob Bremer*innen oder Gästen – helfen, zu entscheiden, ob sie eine Einrichtung gut besuchen und nutzen können; wo Barrieren sind, ob sie Hilfe brauchen. Das können Sehenswürdigkeiten sein, Theater, Museen, Restaurants, Cafés, Freizeitstätten, Kirchen, Schulen oder Ämter. Auch barrierefreie Toiletten sind verzeichnet.

Angegeben ist, wie zugänglich etwas für Menschen im Rollstuhl oder mit Gehbehinderung ist, ob es dort Angebote für Sehbeeinträchtigte und Blinde, Hörbeeinträchtigte und Gehörlose oder für Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt.

Die Daten werden standardisiert erhoben und ausgewertet. Das Team prüft auch vor Ort. Es misst, wie weit Wege und wie groß Eingänge, Steigungen, Türen, Tische, Tresen etc. sind, und vermerkt etwa Leitsysteme, Handläufe oder Infos in Leichter Sprache. Betreiber ist die WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH des Landes Bremen sowie der Städte Bremen und Bremerhaven. *ele*



Foto: Simone LAI / pexels

Wer in der Stadt unterwegs ist, trifft noch auf viele Barrieren.

Schwankende Kosten und Bedingungen

Pauschalreise-Check

Urlaub wird teurer, besonders im Sommer und bei Pauschalreisen ins Ausland. Drei bis fünf Prozent mehr als 2025 sollen es nun sein, bei Flugferreisen noch mehr. Ein Grund sind Krisen und Kriege, was zu teurem Kerosin und weniger Flügen führt. Kurzfristige Änderungen können dazukommen. Doch die muss man nicht immer hinnehmen.

Auf einmal verlangt der Veranstalter zusätzliche Zahlungen, die Reisezeiten ändern sich, ein Direktflug bekommt Zwischenlandungen oder fällt aus: Pauschalreisende müssen nicht alles akzeptieren, betont die Verbraucherzentrale (VZ) Bremen. Sie seien rechtlich besonders geschützt. Treten Probleme auf, etwa bei der An- oder Abreise oder mit der Unterkunft, müsse der Veranstalter dafür einstehen. Das gelte auch bei plötzlichen Krisen oder bei Insolvenz des Veranstalters.

Als Hilfe bieten die Verbraucherzentralen im Internet einen „Pauschalreise-Check“ an. Unter: www.verbraucherzentrale.de/pauschalreisecheck kann man Ansprüche auf Entschädigung etwa bei Mängeln, Flugverspätungen oder Stornierungen prüfen. Die VZ hilft auch bei unberechtigten Preiserhöhungen und berät zu Rechten bei Mängeln wie Baulärm oder schlechtem Essen. *VZ Bremen*



Foto: A Stock Studio / Adobe Stock

Sommer ist Reisezeit. Achtung bei plötzlichen Änderungen!



Aus den Orts- und Kreisverbänden

Ortsverband Vegesack

Richtigstellung: Auf dem unten nochmals veröffentlichten Foto aus dem Ortsverband Bremen-Vegesack war in der Mai-Ausgabe die Reihenfolge der abgebildeten Mitglieder des neu gewählten Ortsvorstandes leider falsch.

Auf dem Bild sind, v. li.: Beisitzer Sven Bäumer, 1. Vorsitzender Hans-Jürgen Berger, Beisitzerin Tanja Bäumer, Frauensprecherin und zugleich Schriftführerin Edeltraud Berger, Schatzmeister Maximilian Trentweber sowie 2. Vorsitzender Hans-Jörg Müller.



Ortsverband Vegesack



Glückwünsche



Foto: smileus / Adobe Stock

Allen Mitgliedern, die im Juni Geburtstag feiern, gratuliert der SoVD Bremen herzlich und wünscht ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Allen Mitgliedern, die derzeit erkrankt sind, wünscht er eine baldige Genesung.



Sozialrechtsberatung

Hier finden Sie Kontaktadressen und Ansprechpartner*innen des SoVD im Landesverband Bremen. Um Termine für eine Sprechstunde zu erhalten, wenden Sie sich bitte an Ihre Kreisgeschäftsstelle!

Landesverband, Landesrechtsabteilung / Kreisverband Bremen, Kreisverband Bremen-Nord

Breitenweg 10-12, 28195 Bremen, Tel.: 0421/16 38 490, E-Mail: info@sovd-hb.de.

Kreisverband Bremerhaven

Barkhausenstraße 22, 27568 Bremerhaven, Tel.: 0471/28 006, E-Mail: kreis-bremerhaven@sovd-hb.de.

Ortsverband Blumenthal-Farge

Auch im Ortsverband Bremen Blumenthal-Farge gab es Vorstandswahlen. Das Ergebnis ist wie folgt, auf dem Foto v. li.: 2. Vorsitzender Heino Kruppa, Schriftführer Günter Franzke, Beisitzer Ronald Ahrens (hinter Martina Rudolph), 1. Ortsvorsitzende Martina Rudolph, Schatzmeister Alfred Wiezorrek, Revisorin und Sprecherin der Revisor*innen Edith Wittrien, Revisorin Ilona Ficke, Beisitzerin Edeltraud Wollersheim, Beisitzer Jens Meichrich sowie 2. Vorsitzender und stellvertretender Schatzmeister Joachim Wittrien.

In Abwesenheit gewählt und daher nicht im Bild sind Beisitzerin Helga Zimmer und Beisitzer Klaus Friebel. Gleiches gilt



Ortsverband Blumenthal-Farge

für Uwe Murglat, der für die Mitgliederbetreuung im Vorstand in Abwesenheit gewählt wurde.

Der Landesverband gratuliert allen zur Wahl und wünscht gutes Gelingen!



Termine

Kreisverband Bremen

Ortsverband Bremen-Zentrum

Vorschau: 12. September: Jahreshauptversammlung mit Wahlen.

Vorschau: 24. Oktober: Teilnahme am Freimarktumzug.

Nähere Informationen werden rechtzeitig bekannt gegeben. Bei Rückfragen steht Uwe Poggenhorn, 1. Vorsitzender, unter Tel.: 0176/38 32 85 43 zur Verfügung.

Kreisverband Bremen-Süd

20. Juni, 11.30 Uhr: Mitgliedertreffen mit Spargelessen im inklusiven Bistro „Rotheo“, Quartierszentrum Huckelriede, Niedersachsendamm 20 a, 28201 Bremen. **Anmeldung** erbeten bei Erhard Flemming, 1. Vorsitzender, unter Tel.: 0421/80 90 521.

Kreisverband Bremen-Nord

17. Juni, 16.30 Uhr: Mitgliedertreffen im Lokal „Zum grünen Jäger“, Farger Straße 100, 28777 Bremen.

Ortsverband Lesum

Alle drei Monate am zweiten Freitag, 17 Uhr: Mitgliedertref-



fen im Sportpark Marßel, Stader Landstraße 100, 28719 Bremen.
1. Juni, 9 Uhr: Mitgliedertreffen mit Frühstück im Nachbarschaftshaus Marßel, Helsingborger Straße 36, 28719 Bremen.

Ortsverband Vegesack

25. Juni, 15 Uhr: Mitgliedertreffen im Bürgerhaus Vegesack, Raum F 20, Kirchheide 49, 28757 Bremen.

Kreisverband Bremerhaven

Alle Geestemünder Mitglieder sind herzlich willkommen bei den Veranstaltungen der Ortsverbände Leherheide und Bremerhaven Nord-Süd.

Ortsverband Bremerhaven-Leherheide

5. Juni, 15 Uhr: Mitglie-

dertreffen mit Informationsveranstaltung im Ev. Gemeindezentrum Leherheide, Heideschulweg 9, 27578 Bremerhaven. **Anmeldung** bei Alfred Bultmann, 1. Vorsitzender, Tel.: 0471/80 27 98 oder Norbert Krajewski, 2. Vorsitzender, Tel.: 0471/66 370.

Ortsverband Bremerhaven Nord-Süd

Jeden 2. Dienstag im Monat, 14.30 Uhr: Mitgliedertreffen.
9. Juni, 14.30 Uhr: Mitgliedertreffen bei Kaffee und Kuchen, gegebenenfalls mit Bingo, im Seniorentreffpunkt „Altbürgerhaus“, Neulandstraße 48, 27576 Bremerhaven.
Ansprechpartner*in: 1. Ortsvorsitzender Horst Cordes, Tel.: 0471/29 00 801, und 2. Ortsvorsitzende Birgit Schild, Tel.: 0471/80 43 67.

Ehrenamt sucht ...

Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren und suchen eine Aufgabe? Zur Unterstützung seiner Ortsverbände sucht der SoVD Bremen Interessierte.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Kreisgeschäftsstelle! Über Ihren Anruf freuen sich:

- Kreisverbände Bremen und Bremen-Nord, Tel.: 0421/16 38 490;
- Kreisverband Bremerhaven, Tel.: 0471/28 006.

JHV mit Wahlen – TOP

Die Tagesordnungspunkte sind:

- Entgegennahme der Berichte des Vorstandes und der Revisor*innen.
- Beschlussfassung über Anträge und Beschwerden an den Kreisvorstand und an die Kreisverbandstagung.
- Wahl des Ortsvorstandes.
- Wahl der Revisor*innen.
- Wahl der Delegierten zur Kreisverbandstagung.
- Entlastung des Ortsvorstandes.

Newsletter

Mitglieder, die einmal monatlich (außer der Sommer-Ausgabe) den E-Mail-Newsletter des SoVD Bremen mit Berichten, Veranstaltungsterminen, Tipps und Tricks erhalten wollen, senden bitte einen Hinweis an: newsletter@sovd-hb.de.



Foto: Pixel-Shot/Adobe Stock

Community Health Nurses (Gemeinde-Pflegefachkräfte) kommen zur Unterstützung in die Wohnung der Senior*innen, sodass diese nicht in ein Pflegeheim umziehen müssen.

Hamburg startet Modellprojekt für eine altersfreundliche Stadt

Länger zu Hause wohnen bleiben

Mit dem Modellprojekt „Wohnen bleiben im Quartier“ will Hamburg altersfreundlicher werden. An sechs Orten hat die Stadt im Mai gemeinsam mit Pflegeanbietern Projekte gestartet, die es Menschen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit ermöglichen sollen, in ihrem gewohnten Umfeld zu bleiben.

Der Wunsch, im Alter im vertrauten Zuhause zu bleiben, ist groß. „Wer lange an einem Ort lebt, kennt seine Nachbar*innen, fühlt sich verbunden und ist damit weniger einsam“, betont Landeschef Klaus Wicher. Umso wichtiger ist es, ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld besser zu unterstützen. Wicher begrüßt daher die Errichtung von Modellprojekten gemäß Paragraf 123 SGB XI. Die Mittel dazu werden – zunächst für drei Jahre – von den Pflegekassen und dem Land (Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie Sozialbehörde) bereitgestellt.

In der Stadt leben derzeit rund 350.000 Menschen im Alter von über 65 Jahren, der Anteil der Senior*innen wächst. Das Projekt soll helfen, den wachsenden Pflegebedarf in den nächsten Jahren für diese

Menschen besser zu bewältigen. Neben dem Ausbau des Programms „Lebendige Nachbarschaft (LENA)“ sollen künftig auch sogenannte Community Health Nurses eingesetzt werden. Das sind Gemeinde-Pflegefachkräfte, die im Stadtteil unterwegs sind, Menschen beraten und direkt unterstützen. Wicher vergleicht: „Früher gab es Gemeindeschwestern, die genau das gemacht haben: beraten, begleiten und pflegen. So können Menschen im Alter selbstbestimmt in ihrem Viertel leben.“

Besonders wichtig ist Wicher dabei der soziale Aspekt: „Gerade Menschen mit geringen Einkommen profitieren davon, denn sie haben oft keine Möglichkeit, in teure Pflegeeinrichtungen zu wechseln.“ Sorge bereitet Wicher allerdings die kurzfristige Finanzierung. „Mit



Foto: Halfpoint/Adobe Stock

Der Kontakt mit Nachbar*innen hilft gegen Einsamkeit.

der Evaluierung des Projektes muss schnell eine Anschlussfinanzierung gesichert werden, sonst verpufft die gute Idee, die auch Vorbildcharakter für andere Städte und Gemeinden haben soll.“

Für den SoVD Hamburg steht fest: Gute Senior*innenarbeit umfasst weit mehr als Pflege. „Hamburg braucht dringend Senior*innenzentren, die alles unter einem Dach bündeln: Pflegeunterstützung, Beratung, Freizeit- und Mitmachprojekte, Angebote der Bewohner*innen und Möglichkeiten der Begegnung. So kann lebendige Nachbarschaft und ein gesundes Älterwerden gelingen“, sagt Wicher. Dafür hat der SoVD ein Konzept vorgestellt und mit der Politik beraten, das den preiswerten Aufbau von Senior*innenzentren ermöglicht. Die Bürgerschaft und der Senat sind nun gefordert.



Editorial

Liebe Mitglieder,

der Hamburger SoVD geht neue Wege und stellt damit sicher, dass der Landesverband langfristig gute Perspektiven hat. Ich habe schon vor Jahren dargelegt, dass viele Dinge, die bisher das Ehrenamt macht, von angestellten Mitarbeitenden übernommen werden müssen. Diesen Weg ist der SoVD-Landesverband bereits mit der Einrichtung von Treffs anstelle von Ortsverbänden gegangen, weil unsere sehr engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitenden immer älter werden und verantwortungsvolle Ämter in Kreis- und Ortsvorständen kaum noch zu besetzen sind. Mit einer neuen Satzung haben wir nun die Voraussetzung geschaffen, dass zwei angestellte Vorstände die aufwändige operative Arbeit ab dem 1. Juli übernehmen. Für die Position der Sprecherin des Vorstandes konnten wir Dr. Sally Peters gewinnen, worüber wir uns sehr freuen. Und Mathias Mollenhauer wird künftig den Bereich der Sozialrechtsberatung sowie alle Tätigkeiten verantworten, die mit der Verwaltung unseres Verbandes zu tun haben. Mehr über unsere beiden Vorstände und die neuen Aufgabenbereiche erfahren Sie in der Juli-Ausgabe der Zeitung.

Mit der Einrichtung eines Landesverbandsrates haben wir zudem ein Gremium geschaffen, das rahmengebend Vorgaben erarbeitet, grundlegende Entscheidungen trifft sowie die Arbeit des Vorstandes – wie ein Aufsichtsrat – kontrolliert. Unsere Delegierten haben bereits beschlossen, dass ich den Vorsitz inne habe und das Gremium darüber hinaus aus dem erweiterten bisherigen Geschäftsführenden Landesvorstand bestehen wird.

Ein wichtiges Thema möchte ich noch ansprechen: Im Alter in der vertrauten Umgebung bleiben zu können, das wünschen wir uns doch eigentlich alle. Nur ist dies nicht immer und überall möglich – vor allem, weil Gesundheits- und Pflegeangebote für den privaten Wohnbereich sowie Unterstützung für pflegende Angehörige fehlen. Rund 95.000 Menschen sind in Hamburg auf Pflege angewiesen. Etwa 80 Prozent werden zuhause von Angehörigen, Nachbar*innen oder Bekannten betreut. Der Senat hat einen umfangreichen Aktionsplan ausgearbeitet. Hamburg soll künftig für ältere Menschen inklusiver und barriereärmer werden, ein neues Modellprojekt mit Quartierspflegediensten und -treffs beratend und begleitend unterstützen sowie den sozialen Zusammenhalt stärken. Endlich kommen wir also in der Stadt ein Stück voran mit der Idee, Senior*innenzentren einzurichten. Dies ist der beste Lösungsansatz, um der steigenden Zahl älterer Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf gerecht zu werden – von denen viele im Übrigen nicht fürs Alter vorsorgen können, wie unsere neue Civey-Umfrage deutlich zeigt.

Ihr Klaus Wicher, Landesvorsitzender



Foto: Jonas Walzberg
Klaus Wicher

Die Modellprojekte im Überblick

- Hamburg-Mitte: AWO Hamburg Seniorenwohnen & Pflege gGmbH – Wohnen bleiben im Quartier Mümmelmannsberg,
- Eimsbüttel: Immanuel Albertinen Diakonie/Albertinen-Haus – Quartiersanker Albertinen-Haus,
- Hamburg-Nord: ASB Sozialeinrichtungen (Hamburg) GmbH – Netzwerkquartier Langenhorn,
- Wandsbek: Gesundheit für Billstedt/Horn Gemeinsam Gesund gUG – ZUSAMMEN.ALTERN.HOHENHORST,
- Bergedorf: alsterdorf assistenz ost gGmbH – Gesund im Quartier: Mobile Community Health Nurses,
- Harburg: DRK Hamburg Soziale Dienste GmbH – Wohnen bleiben im Quartier Neuwiedenthal.

Neue Podcastfolge

Gast Oliver Schulze ist Geschäftsführer von KoALA pflegt. Für seine Mitarbeitenden hat er ein bisher in Deutschland einmaliges Konzept entwickelt: Die, die bei ihren Kund*innen Unterstützung im Haushalt leisten, leben selbst mit einer Behinderung. Schulze erklärt unter anderem, mit welchen Herausforderungen er zu tun hat.

Alle Podcastfolgen gibt es unter: www.sovd-hh.de/news-service/sovd-podcast.



Foto: privat

Oliver Schulze



Foto: motorradcbr / AdobeStock

Die Politik fordert Eigeninitiative bei der Altersvorsorge. Aber vielen Menschen bleibt am Monatsende kein Geld zum Sparen übrig.

Ergebnisse der Civey-Umfrage in Hamburg

Viele können nicht für das Alter vorsorgen

Immer mehr Menschen in der Stadt fehlt das Geld, um für das Alter vorzusorgen. Das zeigt die neue Civey-Umfrage des SoVD für Hamburg. Rund die Hälfte der Hamburger*innen kann keine ausreichenden Rücklagen für die Rente bilden – ein alarmierendes Signal für die soziale Entwicklung der Stadt.

Besonders betroffen von knappen Finanzen sind Menschen mit niedrigem Einkommen, Alleinerziehende sowie Beschäftigte in prekären Arbeitsverhältnissen. Steigende Mieten, Lebenshaltungskosten und Energiekosten verschärfen die Situation zusätzlich. Vielen bleibt am Monatsende keinerlei Spielraum für private Vorsorge, es wird alles für den täglichen Bedarf benötigt. Aussagen der Regierung in Berlin, man müsse mehr privat vorsorgen, empfinden viele als Missachtung und Verkennen ihrer Situation.

Der SoVD Hamburg sieht hierin eine massive strukturelle Schieflage. „Wenn Arbeit nicht mehr ausreicht, um heute zu leben und gleichzeitig fürs Alter vorzusorgen, läuft etwas grundlegend falsch“, warnt Landesvorsitzender Klaus Wicher. „Altersarmut droht für breite Teile der Bevölkerung zur Realität zu werden.“

Der SoVD Hamburg fordert daher eine Stärkung der gesetzlichen Rentenversicherung sowie bessere Löhne und verlässliche Arbeitsbedingungen. Insbesondere Familien und Alleinerziehenden muss mehr finanzielle Sicherheit gegeben werden, damit Vorsorge überhaupt möglich ist. Für Wicher ist klar: „Ohne politische Gegenmaßnahmen wird sich die soziale Spaltung weiter vertiefen – mit langfristigen Folgen weit über die Rentenfrage hinaus.“ Deshalb fordert er vom Senat beispielsweise, mit einem Familiengeld bedürftige Familien zu unterstützen, um wenigstens deren Kindern eine bessere Entwicklung zu ermöglichen.

www.sovd-hh.de



Foto: JFL Photography / Adobe Stock



Der SoVD hakt nach

Drei Fragen und Antworten mit Alexander Fischer, Geschäftsführer Gesundheit für Billstedt / Horn. Das Unternehmen entwickelt die Gesundheitsregion weiter und hilft dabei, Gesundheitskioske in ganz Deutschland aufzubauen.

Was hält besonders ältere Menschen im Quartier und unterstützt sie, damit sie so lange wie möglich in ihren vier Wänden leben können?

Ich denke, entscheidend sind soziale Kontakte, eine funktionierende Alltagsstruktur und eine gute Anbindung an medizinische, pflegerische und soziale Angebote. Ältere Menschen möchten ihr vertrautes Umfeld nicht verlassen, weil es ihnen Sicherheit gibt.

Wichtig sind zudem Möglichkeiten zur Teilhabe. Gesundheits- und Pflegeangebote im Stadtteil – multiprofessionell und unter einem Dach zum Beispiel in einem Gesundheitshaus gebündelt – spielen dabei eine zentrale Rolle.

In welchem Zusammenhang stehen der Gesundheitskiosk und das Modellprojekt „Wohnen bleiben im Quartier“?

Der Gesundheitskiosk, der jetzt in das neue Konzept „Gesundheitshaus“ integriert wurde, hat in den vergangenen neun Jahren umfangreiche qualifizierte und positiv evaluierte Erfahrungen gesammelt, die jetzt direkt in „Wohnen bleiben im Quartier“ einfließen, zum Beispiel der niedrigschwellige Zugang, enge Vernetzung, das Arzt beziehungsweise Ärztin-Pflege-Tandem und

präventive Hausbesuche.

Im Hamburger Osten haben wir dafür bereits ein starkes Netzwerk bis in die Krankenhäuser, eine ideale Basis fürs Modellprojekt.

Wie stellen Sie sich das Leben von Senior*innen in Ihrem Quartier mit entsprechender Unterstützung in 20 Jahren vor?

*Senior*innen in 20 Jahren sind heute 50 und entsprechend technikaffin. Sie werden weiterhin selbstbestimmt in ihrer – dann smarten – Wohnung im vertrauten Stadtteil leben, ergänzt durch neue Wohnformen wie Senioren-Wohngemeinschaften oder Mehrgenerationenhäuser.*

Gesundheitshäuser spielen dabei eine zentrale Rolle: Als erste Anlaufstelle bündeln sie medizinische, pflegerische und soziale Angebote und organisieren eine vernetzte, wohnortnahe Versorgung.



Foto: Klaus Balzer

Alexander Fischer

Die inklusive Reha- und Mobilitätsmesse IRMA findet wieder in Hamburg statt

Mit SoVD-Gutschein-Code gratis

Vom 18. bis 20. Juni 2026 findet die IRMA Hamburg auf dem Gelände der Hamburg Messe statt. Die Messe richtet sich an Menschen mit Behinderungen, Senior*innen, pflegende Angehörige sowie Fachkräfte. Auch der SoVD Hamburg wird mit einem Infostand vertreten sein.

Rund 150 Ausstellende präsentieren auf der IRMA zum Beispiel Lösungen zu barrierefreier Mobilität sowie moderner Pflege und smartere Alltagserleichterungen. Ergänzt wird das Angebot durch Selbsthilfegruppen und Organisationen. Der SoVD Hamburg ist wieder mit dabei, in Halle A3 am Stand G50 und informiert über seine Angebote und Hilfeleistungen.

Mit dem Gutschein-Code SoVD_IRMA2026 ist der Eintritt frei! Über: www.messe-ticket.de/KMK_Shop/IRMA/REgister/SoVD_IRMA2026 kann man das kostenfreie Ticket buchen. Mehr Informationen zur Messe gibt es unter: www.irma-messe.de.



Foto: Messe Karlsruhe

Auf der Messe finden Besucher*innen die neuesten Hilfsmittel und Angebote zu den Bereichen Pflege und Mobilität.



Sozialrechtsberatung

Der SoVD Hamburg bietet Rat und Unterstützung in sozialrechtlichen Fragen. Nehmen Sie Kontakt auf unter Tel.: 040 / 61 16 070, per E-Mail: info@sov-d-hh.de, oder kommen Sie vorbei!

SoVD-Beratungszentrum Barmbek in der Landesge-

schäftsstelle, Pestalozzistraße 38, 22305 Hamburg. Beratungszeiten: Mo.–Di. 9–16 Uhr, Do. 9–18 Uhr (Unterlagen können zu den Öffnungszeiten Mo.–Mi. 9–16, Do. 9–18 Uhr, Fr. 9–14 Uhr eingereicht werden).

- SoVD-Beratungszentrum Harburg in den Räumen des Mietervereins, Hölertwiete 2,

21073 Hamburg. Öffnungszeiten: Di. 9–12 Uhr.

- SoVD-Beratungszentrum Altona in den Räumen des Mietervereins, Neue Große Bergstraße 9 (Haspa-Haus), 22767 Hamburg, Öffnungszeiten: Di. und Do. 9–12 Uhr.
- SoVD-Beratungszentrum Eidelstedt im Kulturhaus

Eidelstedt, Alte Elbgaustraße 12, 22523 Hamburg, Öffnungszeiten: jeden 2. und 4. Mittwoch, 9–12 Uhr. **Nächste Termine: 10. und 24. Juni.**

- SoVD-Beratungszentrum Bergedorf im DGB-Gewerkschaftszentrum, Serrahnstraße 1, 21029 Hamburg, Öffnungszeiten: Fr. 10–12 Uhr.

Jetzt auch online!

Mit unserem Online-Assistenz-System SoVDigital begleiten wir Sie 24/7 zur passenden Sozialleistung – von der Antragsprüfung hin zum fertigen Antrag auf Wohngeld, Bürgergeld oder Grundsicherung und mehr unter: www.sovd-hh.de/sovddigital.

Sachsen-Anhalt ist Spitzenreiter bei Menschen mit krankhaftem Übergewicht

Online-Coach gegen Adipositas

Sachsen-Anhalt Die AOK hat einen wissenschaftlich fundierten Online-Coach für Menschen mit Adipositas gestartet. Er soll Betroffenen helfen, ihren Lebensstil schrittweise zu verändern und ihr Körpergewicht langfristig zu senken. Der neue Online-Coach bietet neben leicht verständlichen Informationen praktische Übungen zur Selbstreflexion und interaktive Lernelemente zu den Themen Ernährung, Bewegung, Verhaltensänderung, Motivation, Stressmanagement und Entspannung.

„Moderne Adipositas-Therapie ist mehr als Gewichtsreduktion. Das spiegelt sich auch im Online-Coach der AOK wider, der von Expert*innen aus den Bereichen Verhaltens- und Motivationspsychologie, Medizin, Sport- und Ernährungswissenschaft und einem interdisziplinären Team der AOK entwickelt wurde“, sagt Corinna Beutel, Leiterin des Geschäftsbereichs Gesundheitsversorgung und Pflege bei der AOK Sachsen-Anhalt. Das Programm könne zwar eine ärztliche oder therapeutische Beratung nicht ersetzen, sei aber eine sinnvolle Ergänzung.

Die Nutzer*innen werden von fünf Menschen mit Adipositas durch das Programm begleitet, die von ihren Erfahrungen mit der Erkrankung berichten. Zudem kommt in dem Programm die von der Hamburger Psychologieprofessorin Gabriele Oettingen entwickelte WOOP-Methode zur Selbstmotivation bei Änderungen des Lebensstils zum Einsatz, die sich in Studien als wirksam erwiesen hat. Alltagstaugliche Empfehlungen zu Ernährung und Bewegung helfen den Betroffenen, realistische Ziele zu entwickeln und diese Ziele Schritt für Schritt zu erreichen.

Mehr als 13 Prozent mit Adipositas-Diagnose

Die Diagnose Adipositas wird bei starkem Übergewicht und einem Body-Mass-Index von mindestens 30 kg/m² gestellt.



Foto: Ljupco Smokovski / AdobeStock
Mit dem Coaching soll auch die Lust auf gesundes Essen geweckt werden.



Foto: derren / AdobeStock

In Deutschland nimmt die Zahl übergewichtiger Menschen weiter zu. Im Sommer am Strand wird das deutlich sichtbar.

Laut Gesundheitsatlas Deutschland des Wissenschaftlichen Instituts der AOK hatten 2023 rund 13,4 Prozent der Menschen in Sachsen-Anhalt eine Adipositas-Diagnose. Das sind über 290.000 Patient*innen – bundesweit liegt der Anteil bei rund 10,2 Prozent. Frauen sind mit einem Anteil von 15 Prozent stärker betroffen als die Männer mit einem Anteil von 11,7 Prozent.

Individuelle Hilfe und Verhältnisprävention

„Wir wollen an Adipositas erkrankte Menschen durch ein wissenschaftlich fundiertes Programm unterstützen“, betont Beutel. Neben der individuellen Hilfe für Betroffene brauche es aber auch ein stärkeres Engagement der Politik zur Stärkung der Verhältnisprävention: „Der Schlüssel zur Eindämmung von Adipositas sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die eine gesunde Ernährung fördern und die gesunde Wahl zur einfacheren Wahl machen“, so Beutel. Der Public Health Index habe erst kürzlich gezeigt, dass Deutschland beim Thema Präventionspolitik noch viel Nachholbedarf habe.

Der Online-Coach Adipositas ist für alle Interessierten kostenlos nutzbar. Auf Wunsch können sich die Nutzer*innen registrieren, damit ihre Fortschritte und Eingaben, zum Beispiel bei Übungen oder Wissenstests, im Coach gespeichert werden.

Die medizinischen Grundlagen sowie die didaktische Gestaltung des Online-Coach Adipositas wurden von Expert*innen entwickelt. Dabei sind auch die relevanten Leitlinien der medizinischen Fachgesellschaften berücksichtigt worden.

AOK bietet eine Reihe von weiteren Programmen an

Mit dem neuen Programm ergänzt die AOK ihr bereits bestehendes Angebot von Online-Coaches. So gibt es bereits Programme zu Diabetes und Bluthochdruck. Außerdem bietet die AOK mit den Familiencoaches praktische Hilfe zur Selbsthilfe, um betroffene Angehörige optimal zu unterstützen. Die Familiencoaches gibt es zu den Themen Krebs, ADHS, Kinderängste, Depression und Pflege.

Zum Online-Coach Adipositas geht es unter www.aok.de/online-coach-adipositas. Weitere Infos zum Thema auch unter www.deine-gesundheitswelt.de/service/aok-online-coach-adipositas

Mehr Daten zur Adipositas in Sachsen-Anhalt finden sich unter www.gesundheitsatlas-deutschland.de.

Die AOK Sachsen-Anhalt betreut mehr als 850.000 Versicherte und 57.000 Arbeitgeber online und vor Ort. Mit über 42 Prozent ist sie die größte regionale Krankenkasse in Sachsen-Anhalt. *Quelle: AOK S-A*

Tag der offenen Tür im Berufsbildungswerk Stendal

Frauenausschuss vor Ort

Sachsen-Anhalt. Einmal im Jahr öffnet das Berufsbildungswerk (BBW) Stendal, dessen Träger der SoVD ist, seine Türen für Jugendliche und junge Erwachsene mit Handicaps, die sich über die Ausbildungsmöglichkeiten informieren wollen. Mitglieder des Landesfrauenausschusses hatten dort einen Infostand aufgebaut.

Im Berufsbildungswerk bekommen Menschen mit Beeinträchtigungen eine Chance, eine Ausbildung zu absolvieren. Am Tag der offenen Tür konnten sich die zahlreichen Besucher*innen über die Ausbildungsbereiche Agrarwirtschaft, Bautechnik, Ernährung-Hauswirtschaft-Gästebetreuung, Farbtechnik und Raumgestaltung, Holztechnik, Metalltechnik, personale Dienstleistung, Tierpflege/Tierhaltung sowie Wirtschaft/Verwaltung informieren. Zudem hatten Azubis einiger Bereiche Produkte angefertigt, die an diesem Tag zum Verkauf angeboten wurden und regen Absatz fanden.

Landesfrauensprecherin Monika Lück sowie Ines Eisenhut und Conny Rath vom Landesfrauenausschuss waren beim Tag der offenen Tür im BBW Stendal mit einem Infostand vertreten. Sie informierten die Besucher*innen über ihre Arbeit und über den SoVD allgemein. Dafür hatten sie Infomaterial dabei. Eisenhut als Mitarbeiterin des BBW freute sich über den Besuch der ehemaligen Auszubildenden Annegret Michel, Veronika Maaß, Mariam El-Ruheibany und Sebastian Klask. Sie waren Teilnehmer*innen der Theater-AG, die Eisenhut 2006/2007 leitete. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht.

Auch für das leibliche Wohl der Gäste wurde auf der Veranstaltung gesorgt. Es gab Gegrilltes, Sushi, Crêpes, Waffeln, Pommes, Hähnchennuggets, Kuchen und Eis – alles von den Jugendlichen und dem Personal selbst zubereitet und angeboten.



Fotos: Monika Lück

V. li.: Annegret Michel, Veronika Maaß, Mariam El-Ruheibany und Sebastian Klask freuten sich über ein Wiedersehen mit Ines Eisenhut (hinten Mitte).



V. li.: Ines Eisenhut und Conny Rath am Infostand des Landesfrauenausschusses beim Tag der offenen Tür im BBW Stendal.

Die deutsche Rentenversicherung Bund weist auf zusätzliche Angebote für Pflegende hin

Wer Angehörige pflegt, kann die Rente erhöhen

Pflege kostet viel Zeit und Kraft. Häufig arbeiten Pflegende deshalb in Teilzeit oder geben ihren Beruf ganz auf. In der Folge zahlen sie weniger oder keine Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung. Um negative Auswirkungen auf die Alterssicherung zu reduzieren, zahlt die Pflegekasse der*des Pflegebedürftigen unter bestimmten Voraussetzungen Rentenbeiträge für die Pflegeperson.

Verschiedene Voraussetzungen müssen für diese Rentenerhöhung erfüllt sein: Die gepflegte Person hat mindestens Pflegegrad 2 und der Pflegeaufwand umfasst wöchentlich wenigstens zehn Stunden, verteilt auf zwei oder mehr Tage in der Woche. Die neben der Pflege ausgeübte Erwerbstätigkeit darf maximal 30 Stunden pro Woche betragen.

Pflege kann Anspruch auf Rente und Reha begründen

Wer jemanden nicht erwerbsmäßig zu Hause pflegt, kann ohne eigene Beitragszahlung einen Anspruch auf Rente und Rehabilitationsleistungen erwerben. Aktuell sind rund 1,7 Millionen Pflegende – davon rund 85 Prozent Frauen – bei der Deutschen Rentenversicherung versichert. Die von der Pflegekasse gezahlten Beiträge sind auf die sogenannte

Mindestversicherungszeit anrechenbar. Nur wer diese erfüllt, kann Rente in Anspruch nehmen und Reha-Leistungen erhalten.

Beitragshöhe und Rentenanspruch

Die Höhe der Rentenbeiträge hängt ab vom Pflegegrad des Pflegebedürftigen und den bezogenen Leistungen wie Pflegegeld, Pflegesachleistungen oder Kombinationsleistungen. Die Pflegekasse zahlt Rentenversicherungsbeiträge zwischen 139,04 und 735,63 Euro monatlich. Hierdurch werden die Pflegepersonen so gestellt, als würden sie mit ihrer Arbeit ein versichertes Entgelt zwischen 747,50 und 3.955 Euro monatlich verdienen. Ein Jahr Pflegetätigkeit kann somit einen monatlichen Rentenanspruch von 7,04 bis 37,27 Euro begründen.

Auch Pflegende im Ruhestand können profitieren

Mit Erreichen des regulären Rentenalters und Bezug einer Rente endet regelmäßig die Zahlung von Beiträgen durch die Pflegekasse. Ausnahme: Entscheiden sich Pflegende für den Bezug einer Teilrente, zahlt die Pflegekasse weiter Beiträge an die Rentenversicherung. Hierfür ist bereits der Bezug einer Teilrente in Höhe von 99,99 Prozent der Vollrente beziehungsweise der Verzicht auf 0,01 Prozent der Rente ausreichend. Im Rahmen der Rentenanpassung erhöht sich die Rente durch die von der Pflegekasse gezahlten Beiträge jeweils zum 1. Juli des Folgejahres. Nach Beendigung der Pflegetätigkeit kann jederzeit wieder eine Vollrente bezogen werden.

Pflegeleistungen müssen beantragt werden

Damit die Pflegekasse für eine Pflegeperson Rentenbeiträge zahlen kann, muss die oder der Pflegebedürftige Leistungen bei ihrer beziehungsweise seiner Pflegekasse beantragen und der Pflegenden den „Fragebogen zur Zahlung der Beiträge



Foto: Seventyfour / AdobeStock

Angehörige zu pflegen ist sehr anstrengend und kann sich auch auf die eigene Gesundheit und die Finanzen negativ aus.

zur sozialen Sicherung für nicht erwerbsmäßig tätige Pflegepersonen“ ausfüllen. Dieser erfasst die pflegerischen Tätigkeiten und die berufliche Situation der Pflegeperson. Ob ein Anspruch auf Zahlung von Rentenbeiträgen besteht, wird anhand des Fragebogens geprüft. Die Beiträge werden dann automatisch von der Pflegekasse gezahlt.

Reha für Pflegende auch mit Pflegebedürftigen

Pflegende, die eine Reha machen möchten, können die Pflegebedürftigen für die Zeit einer stationären Reha-Maßnahme in die jeweilige Klinik mitbringen und dort versorgen lassen. Voraussetzung ist, dass die Rehaklinik dazu bereit ist und die

Pflege gewährleisten kann. Alternativ können die Pflegekasse oder das private Pflegeversicherungsunternehmen die Aufnahme in einer vollstationären Pflegeeinrichtung in der Nähe der Rehabilitationseinrichtung veranlassen.

Wer eine*n pflegebedürftige*n Angehörige*n in die Reha-Klinik mitaufnehmen möchte, stellt neben dem Antrag auf eine Reha für sich selbst, auch einen Antrag auf Mitnahme der pflegebedürftigen Person. Bewilligt die Rentenversicherung den Antrag, leitet sie ihn automatisch an die zuständige Pflegekasse weiter. Diese koordiniert die gleichzeitige Durchführung beider Leistungen.

Quelle: DRV Bund

5 Termine

Kreisverband Schönebeck

Dienstags, 9–12 Uhr können die Reiseternine abgeholt werden, Otto-Kohle-Straße 23, 39218 Schönebeck.

Sprechstunden in Mitteldeutschland

Landesgeschäftsstelle

Moritzstraße 2 F, 39124 Magdeburg, Tel.: 0391/25 38 897, Fax: 0391/25 38 898. Sprechzeiten (nur nach telefonischer Vereinbarung) montags bis donnerstags 9–15 Uhr und freitags 9–13 Uhr.

Geschäftsstelle Leipzig

Holzhäuser Straße 124, dritte Etage, 04299 Leipzig-Stötteritz, barrierefreier Zugang. Beratungstermine nur nach telefonischer Vereinbarung über die Landesgeschäftsstelle in Magdeburg, Tel.: 0391/25 38 897.

Sachsen-Anhalt Sozialberatung

Sprechstunden siehe Landesgeschäftsstelle in Magdeburg.

Kreisverband Altmark Ost

Werner-Seelenbinder-Straße 2–4, 39576 Stendal, Tel.: 03931/54 50. Sprechstunden: jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, 10–12 Uhr.

Kreisverband Anhalt-Bitterfeld

Bitte an die Landesgeschäftsstelle in Magdeburg wenden.

Kreisverband Burgenlandkreis

Selbsthilfekontaktstelle im Burgenlandkreis, Am Kalktor 5, 06712 Zeitz. Terminvereinbarung mit dem Kreisvorsitzenden Frank Biester, Tel.: 034443/59 99 50, Fax: 034443/59 99 49, E-Mail: blk@sovd-mitteldeutschland.de.

Kreisverband Halle (Saale) / Saalkreis

Wilhelm-von-Klewitz-Straße 11, 06132 Halle, Tel.: 0345/77 48 246. Sprechzeit: dienstags 9–12 Uhr.

Kreisverband Halberstadt

AWO (barrierefrei), Friedensstraße 27, 38820 Halberstadt, Tel.: 0151/57 38 92 71, E-Mail: sovd.hbs@gmx.de. Sprechzeit: mittwochs 16–18 Uhr.

Kreisverband Klötze

Straße der Jugend 6, 38486 Klötze, Tel.: 03909/41 814. Sprechzeit: dienstags 8–12 Uhr.

Kreisverbände Magdeburg, Sangerhausen und Zerbst

Termine über die Landesgeschäftsstelle in Magdeburg.

Kreisverband Mittelelbe

Lindenstraße 5, 39307 Genthin. Sprechzeit: jeden ersten Dienstag im Monat, 10–12 Uhr. Bei dringenden Angelegenheiten kontaktieren Sie den Vorsitzenden Jörn Sanftleben unter Tel.: 0151/21 89 64 57 oder Monika Lück unter Tel.: 0162/47 17 156.

Kreisverband Oschersleben

Schöninger Straße 11, 39387 Oschersleben, Tel.: 0391/25 38 897. Sprechzeiten nach Absprache, letzter Mittwoch im Quartal, 10–11.30 Uhr.

Kreisverband Quedlinburg

Café zum Freimaurer (bar-

rierefrei), Heiligegeiststraße 10, 06484 Quedlinburg. Sprechzeit: erster Donnerstag im Monat, 14–16 Uhr. Andere Termine und Telefonberatung: 03946/70 61 08 (Vorsitzender), 03946/34 86 (Rentenberatung).

Kreisverband Salzwedel

Am Schulwall 1, 29410 Salzwedel, Tel.: 03901/65 888. Sprechzeiten: dienstags 9–12 und 14–16 Uhr.

Kreisverband Schönebeck

Otto-Kohle-Straße 23, 39218 Schönebeck, Tel.: 03928/70 20 20. Sprechzeit: dienstags 9–12 Uhr und nach Absprache.

Kreisverband Wernigerode

Heltauer Platz 1, 38855 Wernigerode. Sprechstunden: jeden zweiten, dritten und vierten Dienstag im Monat, 16–18 Uhr, sowie nach Vereinbarung. Anmeldung erbeten unter Tel.: 03943/63 26 31 oder per E-Mail an: info@sovd-

wernigerode.de.

Kreisverband Wanzleben

Am Markt 20, 39164 Wanzleben, Tel.: 039209/60 366. Sprechstunde: dienstags 9–11.30 Uhr.

Sachsen Sozialberatung

Sprechstunden siehe Thüringen.

Thüringen Sozialberatung

Magdeburger Allee 138, 99086 Erfurt, Tel.: 0361/79 07 90 07, Fax: 0361/79 07 90 06, E-Mail: info@sovd-thue.de. Sprechzeiten: montags und donnerstags 10–15 Uhr, eine Terminvereinbarung ist erforderlich.

Kreisverband Thüringen Mitte, West Ortsverbände Apolda, Erfurt, Schmalkalden, Mühlhausen und Nordhausen

Sprechstunden siehe Thüringen.

Tagesausflug des Kreisverbandes Rostock zur Mecklenburgischen Seenplatte

Drei-Seen-Tour in Malchow

Am 13. April machten die Mitglieder des Kreisverbandes Rostock einen Ausflug zur Mecklenburgischen Seenplatte. Trotz des schlechten Wetters verbrachten die Reisenden einen schönen Tag mit einer Schifffahrt und vielen angeregten Gesprächen untereinander.

Busfahrer Jan Dzarnowski von der Rostocker Transfergesellschaft war den Mitgliedern schon bekannt, und so gab es während der Fahrt einen regen Austausch und interessante In-

formationen über die am Weg liegenden Orte.

Da das Wetter recht kalt war und es gelegentlich regnete, fielen die geplanten Spaziergänge in Waren und Malchow

leider aus.

Zur Mittagszeit kehrte die Gruppe bei Malchow in der Gaststätte „Zur Schmiede“ ein. Lebhaftige Diskussionen entbrannten während der Busfahrt und in der Mittagspause. Die meisten Mitglieder haben mittlerweile das Rentenalter erreicht und machen sich Sorgen um ihre Zukunft. Wie wird es um uns stehen, wenn die Pflegegrade geändert werden? Wie kann das noch finanziert werden? Wie viel werden Medikamente kosten? Können wir uns einen Arztbesuch noch leisten, wenn wir die Kosten tragen müssen?

In Malchow ging es zum Schiffsanleger und von dort mit dem Ausflugsschiff „Käptn Bäsig“ über drei Seen: den Malchower See, den Petersdorfer See und einen Teilabschnitt des Plauer Sees. Während der Schifffahrt wurden weitere aktuelle Themen besprochen. Einige Mitglieder gaben ihre Erfahrungen mit den Behörden wieder, zum Beispiel wie herausfordernd es sei, nach einer Ablehnung durch eine Behörde dennoch zu seinem Recht zu kommen. Da ist es gut, in Uwe Wernicke einen Vorsitzenden zu haben, der bei Fragen zum Ausfüllen von Anträgen auf EU-Rente sowie zur Beantragung eines Grades der Behinderung hilfreich zur Seite steht. Bernd Memmner bietet zudem Informationen zum Thema Pflege an. An den Sprechtagen können die Mitglieder um Unterstützung bitten.



V. li.: Beisitzerin Anke Holst, 2. Vorsitzender Karl-Heinz Müller und die 1. Vorsitzende Andrea Preuß-Borowsky lauschten dem Vortrag von Alexander Kilbert, einem Mitarbeiter des Kompetenzzentrums.

Kreisverband Schwerin lud zum Vortrag ein

Seh- oder Hörschwäche kann Menschen isolieren

Der SoVD-Kreisverband Schwerin stellte bei einer gut besuchten Veranstaltung die Themen Hör- und Sehbehinderungen in den Mittelpunkt. Zu Gast waren Mitarbeiter*innen des Kompetenzzentrums für Menschen mit Hör- und Sehbehinderungen in Schwerin.

Das Kompetenzzentrum ist im Haus der Begegnung e. V. in der Perleberger Straße 22 angesiedelt und bietet umfassende Beratung, soziale Begleitung und Unterstützung für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte. Zum Angebot gehören auch Hilfsmittelberatung sowie Hilfe bei Anträgen. Die Mitarbeiter*innen hatten einen unterhaltsamen Vortrag vorbereitet. In einer fröhlichen Fragerunde wurde zunächst der Aufbau des Ohres besprochen. Eine anschauliche Präsentation machte anschließend die unterschiedlichen Hörprobleme verständlich und zeigte, wie vielfältig die Auswirkungen auf den Alltag sein können.

Besonders eindrucksvoll war der persönliche Bericht eines SoVD-Mitglieds über die eigene Schwerhörigkeit und implantierte Hörgeräte. Solche praxisnahen Erfahrungen sind wertvoll, denn sie machen deutlich, dass Hörverlust nicht nur im Alltag gefährlich sein kann, sondern auch in die Isolation führen kann. Wer erste Anzeichen bemerkt, sollte deshalb frühzeitig eine*n Hörakustiker*in aufsuchen.

Auch die Sehminderung wurde ausführlich beleuchtet. Wenn der Blick trübt, hat das oft weitreichende Folgen für Alltag, Beruf und Psyche. Wer nicht mehr klar sehen kann, verliert ein Stück Unabhängigkeit. Lesen, Autofahren, der Umgang mit Technik oder selbst einfache Freizeitaktivitäten werden dann schnell zur Belastung.

Für Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen gibt es heute zahlreiche Hilfsmittel, die den Alltag erleichtern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verbessern können. Viele dieser Hilfen werden bei ärztlicher Verordnung von den Krankenkassen übernommen.

Das Fazit fasste Vorsitzende Andrea Preuß-Borowsky zusammen: „Oft sind es nicht allein die gesundheitlichen Einschränkungen, sondern vor allem gesellschaftliche Barrieren, fehlende Barrierefreiheit und mangelnde Inklusion, die Menschen mit Behinderungen am stärksten belasten. Umso wichtiger sind Aufklärung, Verständnis und konkrete Unterstützung, damit gleichberechtigte Teilhabe möglich wird.“



Gut geschützt vor dem gelegentlichen Regen konnten die SoVD-Ausflügler*innen die Schifftour genießen.



Zum Mittagessen gab es neben den Speisen auch einen lebhaften Austausch über Zukunftsängste und die aktuelle Politik.

Das Leitungswasser in Deutschland ist ein unbedenklicher Durstlöcher

Wasser aus dem Hahn trinken?

Während es in vielen Ländern der Erde um den Zugang zu sauberem Trinkwasser geht, ist die Wasserqualität in Deutschland gut bis sehr gut. Leitungswasser ist ein idealer und preiswerter Durstlöcher. Darauf weist die Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern hin.

Damit Menschen unbedenklich Wasser aus der Leitung trinken können, muss es frei von Schadstoffen und Krankheitskeimen sein. Daher wird Grund-, Talsperren- oder Flusswasser durch verschiedene Aufbereitungsverfahren im Wasserwerk trinkbar gemacht. Die Qualität von Leitungswasser wird in

Deutschland durch die Trinkwasserverordnung geregelt, die Vorgaben sind streng und werden permanent überwacht.

Für zehn Euro kann man rund 4.000 Liter Leitungswasser bekommen – oder 2 bis 20 Liter Mineralwasser, je nach Marke und Einkaufsort. Leitungswasser ist also unschlagbar güns-

tig. Zudem muss man es nicht schleppen. Leitungswasser ist mit Abstand das umweltfreundlichste Getränk. Denn Mineralwasser muss in Mehrweg- oder Einwegflaschen abgefüllt werden, die wiederum transportiert und eventuell recycelt werden müssen.

Fortsetzung auf Seite 14



Leitungswasser ist ein unbedenklicher Durstlöscher

Wasser aus dem Hahn?

Fortsetzung von Seite 13

Auch Leitungswasser enthält Mineralstoffe, teilweise sogar mehr als Mineralwasser. Geschmack und Mineralstoffgehalt sind in den verschiedenen Regionen Deutschlands unterschiedlich, genau wie bei Mineralwasser. Beim örtlichen Wasserversorger erfährt man, wie viele Mineralstoffe das Trinkwasser enthält.

Fazit: „Wenn Leitungswasser länger als vier Stunden in den Rohren stand, ist es nicht mehr frisch. Lassen Sie Wasser zum Trinken solange laufen, bis es kühl aus dem Hahn kommt. Der erste Wasserschwall kann zum Blumengießen oder Putzen genutzt werden“, rät Antje Degner von der Verbraucherzentrale *Quelle: VZ M-V*

5 Termine



Foto: Wellnhofersdesigns / Adobe Stock

Kreisverband Rostock

Vorschau: 16. Juli: Busfahrt zum Meeresmuseum Stralsund mit anschließendem Mittagessen. Weitere Infos und **Anmeldung bis 6. Juli** unter: Tel.: 0381/76 96 130 oder 0177/87 43 828, E-Mail an: info@sovd-rostock.de. Genaue Abfahrtstermine werden rechtzeitig mitgeteilt.

Kreisverband Greifswald

Vorschau: 15. Juli, 14 Uhr: Sommerversammlung, Haus der Begegnung, Trelleborger Weg 37, 17493 Greifswald. Ab 17 Uhr wird gegrillt. **Anmeldung bis 7. Juli** unter Tel.: 03834/84 04 88 (dienstags und donnerstags von 9 bis 11.30 Uhr)

Rechtsberatung

Güstrow: 3.6.; **Grevesmühlen:** 10.6.; **Parchim:** 17.6. (Terminvereinbarung bitte über die Landesgeschäftsstelle Rostock); **Schwerin:** 24.6.: Es berät Doreen Rauch.

Greifswald: 9.6.; **Rügen:** 23.6.; **Röbel:** 30.6.: Es berät Donald Nimsch.

Bitte vereinbaren Sie Termine bei den Kreisverbänden zu den jeweiligen Bürozeiten! Die Nummern stehen in der Rubrik „Kontakt“. Die Berater*innen sind auch außerhalb der Beratungszeit telefonisch erreichbar; in den Kreisverbänden zu deren Öffnungszeiten und beim Landesverband unter Tel.: 0381/76 01 090, montags bis donnerstags 8–16 Uhr und freitags 8–12 Uhr.

Kontakt

Kreisverband Greifswald: Makarenkostraße 9 b, 17491 Greifswald, Tel.: 03834/84 04 88.

Kreisverband Güstrow: Friedrich-Engels-Straße 27, 18273 Güstrow, Tel.: 03843/68 20 87.

Kreisverband Ludwigslust: Möllner Straße 30, 19230 Hagenow, Tel.: 03883/51 01 75.

Kreisverband Müritzt: Predigerstraße 12, 17207 Röbel, Tel.: 039931/12 96 17.

Kreisverband Nordwestmecklenburg: Am Kirchplatz 5, 23936 Grevesmühlen, Tel.: 03881/71 33 23.

Kreisverband Parchim: Ludwigsluster Straße 29, 19370 Parchim, Tel.: 03871/44 42 31.

Kreisverband Rostock: Henrik-Ibsen-Straße 20, 18106 Rostock, Tel.: 0381/76 96 130.

Kreisverband Rügen: Störtebeker Straße 30, 18528 Bergen/Rügen, Tel.: 03838/20 34 81.

Kreisverband Schwerin: Mehrgenerationenhaus, 5. OG (hinter der Glastür rechts, erster Raum), Dreescher Markt 1, 19061 Schwerin, Tel.: 0385/20 09 03 48.

Neuer WldOmonitor zur Situation der pflegenden Angehörigen erschienen

Pflegende reduzieren Arbeitszeit

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist für die Gruppe der pflegenden Angehörigen in Deutschland eine der zentralen Herausforderungen: Das zeigt eine nach Pflegegraden repräsentative forsa-Umfrage unter rund 1.500 pflegenden Angehörigen für den neuen WldOmonitor.

59 Prozent der pflegenden Angehörigen in Deutschland sind der Umfrage zufolge erwerbstätig – davon arbeiten 31,3 Prozent in Vollzeit und 27,7 Prozent in Teilzeit. Von den in Teilzeit erwerbstätigen pflegenden Angehörigen gaben 45,2 Prozent an, ihre ursprüngliche Arbeitszeit aufgrund der Übernahme der Angehörigenpflege reduziert zu haben. Knapp die Hälfte der Befragten in Voll- oder Teilzeit Erwerbstätigen fühlt sich dabei körperlich und psychisch in ihrem Alltag hoch belastet.

Hoher Zeitaufwand in der Angehörigenpflege

Zwei Drittel der Hauptpflegepersonen sind jeden Tag in die Pflege eingebunden, mehr als jede zehnte befragte Person pflegt nach eigenen Angaben mindestens 40 Stunden pro Woche, jede fünfte Person mindestens 30 Stunden. Die Pflegeverantwortung dauert dabei oft lange an: So pflegen fast 40 Prozent der Befragten ihre Angehörigen seit mindestens fünf Jahren, die Belastung der Hauptpflegepersonen ist dann besonders hoch. Susann Behrend, Forschungsbereichsleiterin Pflege und Mitherausgeberin des WldOmonitors: „Wir stellen außerdem erneut fest, dass die Angehörigen-Pflege nicht geschlechtsneutral ist. Unserer Umfrage zufolge sind 60,4 Prozent Frauen.“

Gepflegt werden dabei vor allem die eigene Mutter oder der eigene Vater, gefolgt vom eigenen Partner bzw. der Partnerin. Bei der Pflegeschwere zeigt sich, dass die Mehrheit der Gepflegten den Pflegegrad 2 oder 3 (darauf entfallen 85 Prozent) hat, mehr als jeder Zehnte weist Pflegegrad 4 oder 5 auf.

Eigenanteile im ambulanten Bereich

Trotz der hohen Gesamtbelastung pflegender Angehöriger werden die bestehenden Angebote der Pflegeversicherung zur Entlastung der häuslichen Pflegesituation nur wenig genutzt. Der Umfrage zufolge nehmen 55,2 Prozent derjenigen, die ausschließlich Pflegegeld beziehen, keine weiteren pflegerischen Unterstützungsleistungen in Anspruch. Die Organisation der Pflege erfolgt dabei überwiegend eigenständig durch die Angehörigen. Weitere 37,8 Prozent von ihnen nutzen Verhinderungs-, Urlaubs- bzw. Ersatzpflege. Auf die



Foto: Roman / Adobe Stock

Gleichzeitig arbeiten gehen und zu Hause jemanden pflegen ist für viele, besonders Frauen, ein belastender Alltag.

Kurzzeitpflege entfallen hier hingegen nur noch 12 Prozent und auf die Tagespflege in einer Einrichtung 8 Prozent. Insgesamt wird der forsa-Umfrage zufolge für diese genannten Leistungen pro Monat (bezogen auf diejenigen, die diese in Anspruch nehmen) im Schnitt pro Pflegehaushalt ein Eigenanteil von 469 Euro aus eigener Tasche ausgegeben, wobei die Kurzzeitpflege mit 677 Euro im Mittel den höchsten Kostenpunkt ausmacht, gefolgt von der Tagespflege mit 397 Euro. (Die Angaben beruhen auf einer Selbsteinschätzung der Befragten.)

Hauptgründe bei der Nichtnutzung der Angebote der Pflegeversicherung bestehen vor allem in einem „fehlenden Bedarf“ (43,2 Prozent bei Pflegeleistungen; Kurzzeitpflege: 52 Prozent) sowie darin, dass die Pflegebedürftigen nicht von Fremden gepflegt werden möchten (Verhinderungspflege: 30,9 Prozent; Pflegedienst: 46,5 Prozent).

Eine größere Rolle spielen finanzielle Erwägungen hingegen bei der Nichtnutzung von

Pflegeauszeiten zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Pflegeverantwortung: Rund jeder vierte Befragte gab dies als Grund dafür an. Etwa 40 Prozent sagten, keinen Bedarf an diesen Angeboten zu haben und ebenfalls jeder Vierte gab an, die Angebote nicht zu kennen. Insgesamt haben nur 12,5 Prozent der befragten Erwerbstätigen die mit der Pflegezeit und Familienpflegezeit geschaffenen Möglichkeiten für zeitlich befristete Auszeiten vom Beruf bislang genutzt.

Herausforderungen für die Pflegepolitik

„Die einerseits hohe Belastung der pflegenden Angehörigen und die andererseits nur geringe Inanspruchnahme der Unterstützungsangebote machen den Handlungsbedarf deutlich“, so Behrendt. „Die Herausforderung ist dabei, eine hochwertige und qualifizierte Versorgung der Pflegebedürftigen sicherzustellen sowie gleichzeitig auch die pflegenden Angehörigen mit ihren Bedarfen an Entlastung und Unterstützung in der Pflegepolitik stärker in den Mittelpunkt zu rücken.“

Dazu gehören eine bessere Information und niedrigschwellige Beratung, um bestehende Unterstützungsangebote transparenter und zugänglicher zu machen. Zudem müssen diese Angebote stärker an den tatsächlichen Bedürfnissen der Angehörigen ausgerichtet werden – insbesondere mit Blick auf die Vereinbarkeit von Pflege und Erwerbstätigkeit und in Bezug auf die Dynamik von Belastungsrisiken und Unterstützungsbedarfen im Verlauf langjähriger Pflege.“ *Quelle:*

Wissenschaftliches Institut der AOK (WldO)



Foto: WldO

Die Ergebnisse der Umfrage gibt es als Download unter: aok.de.

Armutsgefährdung: Zahlen in Niedersachsen bleiben weiterhin sehr hoch

Kinder und Frauen sind die Verlierer*innen

Seit Jahren gibt es keine Entwarnung in Niedersachsen, wenn es um Armutsgefährdung geht: Laut Statistischem Landesamt waren auch 2025 wieder 1,3 Millionen Menschen betroffen. Besonders dramatisch ist die Lage für Kinder, Jugendliche und Frauen. Der SoVD in Niedersachsen fordert von der Landesregierung endlich eine verlässliche Strategie, um die Zahlen zu senken und gerade jungen Menschen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Rund jedes vierte Kind in Niedersachsen ist von Armut bedroht. Bei Jugendlichen sehen

die Zahlen des Statistischen Landesamts ähnlich aus. „Seit Jahren bewegen sich die Zahlen

auf diesem hohen Niveau, trotzdem passiert seitens der Politik kaum etwas. Es kann doch nicht

sein, dass wir es dulden, dass ein Viertel der jungen Menschen in Armut aufwächst“, betont Dirk Swinke, Vorstandsvorsitzender des SoVD in Niedersachsen, und ergänzt: „Wir brauchen eine niedersachsenweite Strategie gegen Kinder- und Jugendarmut. Außerdem müssen etwa Auszubildende von ihrem Lohn auch leben können.“

Erschütternd nennt Swinke auch die veröffentlichten Zahlen bei den Alleinerziehenden. Hier gelten fast 42 Prozent als armutsgefährdet, 80 Prozent von ihnen sind Frauen. „Das zeigt, wie gering die Unterstützung für diejenigen ist, die ihre Kinder allein versorgen. Hier fehlt es an einer verlässlichen und flexiblen Kinderbetreuung, an familienfreundlichen Ar-

beitszeiten und an Gehältern, von denen man leben kann“, kritisiert der Vorstandsvorsitzende. Es sei ein Unding, dass viele Alleinerziehende nur Teilzeit arbeiten können und aufstockend Bürgergeld beziehen müssen, weil es zu wenig Unterstützung gebe. An dieser Stelle sei die Politik – vor allem auch die niedersächsische Landesregierung – gefragt.

„Dass Kinder, Jugendliche und Alleinerziehende besonders armutsgefährdet sind, ist kein individuelles Problem, weil die Betroffenen irgendetwas falsch gemacht hätten. Der Fehler liegt im System. Wir brauchen eine Politik, die soziale Sicherheit und Chancengleichheit wieder in den Mittelpunkt stellt“, so Swinke.



Foto: Mediaphotos / Adobe Stock

In Niedersachsen gelten fast 42 Prozent der Alleinerziehenden als armutsgefährdet.

Im Vorfeld der Kommunalwahl tauschen sich SoVD-Engagierte mit Bürger*innen über besonders drängende Themen aus

Lebenswerte Kommune: SoVD befragt Menschen

Eine starke Demokratie zeigt sich im Alltag der Menschen vor Ort. Städte, Gemeinden und Landkreise gestalten das Miteinander und sorgen dafür, dass grundlegende Bedürfnisse wie bezahlbares Wohnen, verlässliche Mobilität und gut erreichbare soziale Angebote erfüllt werden. Am 13. September findet in Niedersachsen die Kommunalwahl statt, die die Grundsteine für das Leben in den Städten, Gemeinden und Landkreisen legen wird. Deshalb konzentriert sich der SoVD in Niedersachsen im Rahmen seiner Kampagne „Für mehr Miteinander“ auf die bevorstehende Wahl und zeigt mit verschiedenen Aktionen auf, welche Themen jetzt wirklich zählen.

Der SoVD-Kreisverband Gifhorn präsentierte sich am „Tag der Senioren“ in der Gifhorer Fußgängerzone zusammen mit über 20 weiteren Organisationen. Am Stand des SoVD nutzten viele Bürger*Innen die Möglichkeit, mit den SoVD-Ehrenamtlichen über die Themen zu sprechen, die ihnen Sorgen bereiten. Mangelhafter ÖPNV im ländlichen Raum des Landkreises, die Furcht vor Altersarmut und Einsamkeit, sinkende Renten oder Reduzierung von medizinischer Versorgung waren häufig im Fokus. Im Weiteren

wurden ein Rückgang von sozialer Gerechtigkeit sowie zum Teil eingeschränkter Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe thematisiert. Im Hinblick auf die kommende Kommunalwahl bilden die Rückmeldungen für die SoVD-Engagierten die Grundlage dafür, die Parteien und politischen Bewerber*innen gezielt auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort hinzuweisen.

Im Rahmen der Regionalschau in Stadthagen lud der SoVD-Kreisverband Schaumburg Bürger*innen ein, sich an der Befragung „Politik vor Ort –

was ist Ihnen wichtig?“ zu beteiligen. Ziel war es, zu erfahren, welche politischen Themen den Menschen besonders am Herzen liegen, damit sie sich in ihrer Kommune wohlfühlen. Die Auswertung der Fragebögen zeigt ein klares und konsistentes Meinungsbild: Besonders häufig wurden die Themen Gesundheit und Pflege vor Ort sowie bezahlbares Wohnen als sehr wichtig bewertet. Die Ergebnisse der Befragung waren auch Gegenstand eines Gesprächs zwischen dem Kreisvorsitzenden des SoVD in Schaumburg, Hans Dieter Brand, und der Ersten Kreisrätin des Landkreises Schaumburg, Andrea Stüdemann. Brand versteht die Befragung ausdrücklich als Dialogangebot. Die Rückmeldungen der Bürger*innen sollen dazu beitragen, politische Entscheidungen stärker an der Lebensrealität vor Ort auszurichten und bestehende Maßnahmen kritisch zu überprüfen.

Auch der SoVD-Ortsverband Bad Lauterberg stellte bei seinem Infostand auf dem diesjährigen Frühlingshappening die

Kommunalwahl in den Fokus. So konfrontierte der SoVD die Bürger*innen mit der Frage, was ihnen in Bad Lauterberg unter den Nägeln brennt und welche Themen der*die künftige Bürgermeister*in beziehungsweise der*die Stadtrat*Stadträtin als Erstes angehen sollte. Heraus kam ein deutliches Ranking: An der Spitze steht die Verbesserung der Straßen, gefolgt von der unzureichenden Sauberkeit in der Stadt. Fast gleichauf rangieren das kommunale Engagement für Senior*innen sowie für Kinder und Jugendliche – darunter fallen auch rollstuhlgerechte Bürgersteige sowie die Hausärzteversorgung. Auch die unzureichenden Öffnungszeiten des Jugendraums wurden bemängelt. „Aus diesem Bad Lauterberger Feedback formt sich ein konkreter Arbeitsauftrag für die künftigen Stadtvertreter*innen“, meint der SoVD-Ortsverbandsvorsitzende Frank Uhlenhaut. In einer Podiumsdiskussion mit Bürgermeisterkandidat*innen sollen diese wichtigen Themen direkt eingebracht werden.



Foto: SoVD Schaumburg

Hans Dieter Brand und die Erste Kreisrätin des Landkreises Schaumburg, Andrea Stüdemann.



Foto: SoVD Bad Lauterberg

Die Engagierten in Bad Lauterberg freuten sich über die Resonanz der Standbesucher*innen.



Foto: Berko Härtel

SoVD-Ehrenamtliche befragten an ihrem Infostand in Gifhorn Passant*innen zu aktuellen sozialen Themen.

Finanzielle Unterstützung für Familien mit wenig Einkommen

Bildungs- und Teilhabepaket

Beziehen Familien Bürgergeld, Sozialhilfe, Grundsicherung, Wohngeld oder einen Kinderzuschlag, können sie unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf Leistungen aus dem sogenannten Bildungs- und Teilhabepaket für ihre Kinder haben. Übernommen werden dann beispielsweise anfallende Schulkosten oder Kosten für Freizeitangebote.

Familien mit wenig Einkommen können unter Umständen durch das Bildungs- und Teilhabepaket finanziell entlastet werden – wenn sie Bürgergeld, Sozialhilfe, Grundsicherung, Wohngeld oder einen Kinderzuschlag bekommen. „Übernommen oder bezuschusst werden zum Beispiel die Kosten für Nachhilfestunden oder den Musikunterricht sowie der Mitgliedsbeitrag des Sportvereins. Außerdem können anspruchsberechtigte Familien bei Ausflügen, Klassenfahrten, der Schülerbeförderung oder der Mittagverpflegung in Kindertagesstätten und Schulen finanziell entlastet werden“, weiß Katharina Lorenz vom SoVD in Niedersachsen.

Für einen Anspruch müssen Kinder unter 25 Jahre alt sein und eine Kindertagesstätte oder



Foto: stock28studio / Adobe Stock

Kosten für Musikunterricht können u.a. bezuschusst werden.

allgemein-beziehungsweise berufsgebende Schule besuchen. Außerdem dürfen sie keine Ausbildungsvergütung erhalten. Ein Antrag kann formlos unter Hinweis auf den konkreten Bedarf oder mit dem entsprechenden Formular beim Jobcenter beziehungsweise der für die oben genannten Leistungen zuständigen Stelle gestellt werden. „Für eine Kostenübernahme müs-

sen Betroffene gegebenenfalls weitere Bescheinigungen, etwa für eine Klassenfahrt, vorlegen. Wichtig ist, dass Anträge rechtzeitig gestellt werden, denn grundsätzlich ist die nachträgliche Übernahme von Kosten nicht möglich. Eine Ausnahme bildet der Schulbedarf. Hier wird jeweils zum 1. Februar und zum 1. August eine Pauschale ausbezahlt“, informiert Lorenz.

Ein vom SoVD initiiertes Fachtag in Verden beleuchtet moderne Männerberatung

Zwischen „stark sein“ und Lebenskrise

Warum fällt es Männern oft so schwer, in Krisen Hilfe anzunehmen? Und was bedeutet „Männlichkeit“ heute überhaupt? Diese und weitere zentrale Fragen standen im Mittelpunkt des Fachtags „Mann in der Krise – Beratung von Männern in Lebenskrisen“, der Anfang Mai in Verden stattfand. Veranstalter waren der SoVD-Kreisverband Verden und die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt.

Zahlreiche Beratungskräfte aus dem Landkreis kamen zusammen, um sich intensiv mit der Lebenswelt von Männern auseinanderzusetzen. Der Psychologe und Fachautor Björn Süfke eröffnete den Tag mit seinem Vortrag „Kann mir mal einer die Männer erklären?“. Süfke, der seit bald 30 Jahren in der Männerberatung tätig ist, betonte, wie elementar die Unterscheidung zwischen dem Individuum „Mann“ und dem gesellschaftlichen Konstrukt „Männlichkeit“ sei. Traditionelle Rollenbilder – der Mann als starker, beruflich erfolgreicher Ernährer – prägen oft noch immer die Erwartungs-

haltung. Stereotype seien auch bei Frauen und in der gesamten Gesellschaft tief verankert.

In den anschließenden Workshops vertieften die Teilnehmenden die praktischen Aspekte der sozialen Arbeit. Karoline Kurscheid und Julia Stief von der Fachstelle Sucht im Landkreis Verden berichteten aus ihrer Praxis, dass Männer oft in die Beratung „geschickt“ würden und wesentlich häufiger von bestimmten Suchtkrankheiten betroffen sind.

Joachim Kleen von der Beratungsstelle „Männersache“ beim Verein „Männer-(Wohn-)Hilfe e.V.“ in Oldenburg arbeite-

te mit den Teilnehmenden zur Beratung von Männern mit Gewalterfahrungen – ein Thema, das oft noch tabuisiert wird.

Die Veranstaltenden freuen sich über den gelungenen Fachtag. Auch im Landkreis Verden gibt es bislang keine eigene Männer-Beratungsstelle. Gemeinsam mit Kathrin Packham, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Verden, hat Günter Bergmann, Vorsitzender des SoVD in Verden, daher angeregt, ein Konzept für Beratungsangebote speziell für Männer zu schaffen, die in Strukturen des Landkreises eingebettet sind. Denn Männer in Lebenskrisen suchen erfahrungsgemäß seltener Hilfe als Frauen, auch weil konkrete Anlaufstellen vor Ort fehlen. Ein erster Schritt der Initiative war nun der Fachtag.

„Unsere Ziele waren, den Status quo der Angebote im Landkreis Verden in Augenschein zu nehmen und das Netzwerk der Beratungskräfte zu stärken. Nun werden wir uns beraten und überlegen, wie nächste Schritte aussehen können“, sagt Kerstin Blome, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises. In Kürze sollen nächste Schritte gemeinsam erörtert werden.



Foto: Stadt Verden (Aller)

Beteiligte und Organisator*innen des Fachtags.

Stand-Besucher*innen zeigen sich besorgt

SoVD bei der Engagement-Messe

Der SoVD-Kreisverband Osterholz beteiligte sich im Mai mit einem Info-Stand an der Engagement-Messe in Osterholz-Scharmbeck. Die gut besuchte Veranstaltung wurde von der Stadt-Osterholz-Scharmbeck im Rahmen der Kampagne „engagierte Stadt“ organisiert.

An der Messe nahmen insgesamt 50 Vereine, Verbände, Initiativen und Organisationen teil, die sich in der Region ehrenamtlich engagieren. Am SoVD-Stand wurden die Besucher*innen und Interessierten von den Mitgliedern

des Kreisvorstands Waltraud John-Drews (Kreisfrauensprecherin), Ute Bröcker (stellv. Schriftführerin), Ursel Wildemann (Beisitzerin) und Helge Grote (Leiter des SoVD-Beratungszentrums) über die Arbeit und das ehrenamtliche Engagement des SoVD informiert. Das Interesse an den Angeboten und Informationen des SoVD war groß. Es ergaben sich viele Gespräche mit den Besucher*innen, die insgesamt aufgrund der aktuellen sozialpolitischen Lage große Sorgen äußerten.



Foto: Helge Grote

Die Vorstandsmitglieder Ute Bröcker, Waltraud John-Drews und Ursel Wildemann (v.l.) informierten die Besucher*innen.

GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Digital sicher bewegen

Kürzlich lud der SoVD-Kreisverband Northeim gemeinsam mit dem „Digitalen Engel“ auf dem Marktplatz in Northeim zum Austausch und zur Information ein.

Mit dem Projekt „Digitaler Engel“ hilft die Organisation „Deutschland sicher im Netz e.V.“ älteren Menschen bei der Nutzung digitaler Angebote – alltagsnah, persönlich und vor Ort. Außerdem unterstützt der „Digitale Engel“ lokale Akteur*innen bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen. Die gemeinsame Präsenz mit dem SoVD ist naheliegend: Auch der Verband setzt sich seit jeher für die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen ein.



Foto: SoVD Northeim

Katrin Keese, Leiterin des SoVD-Beratungszentrums Northeim, und Petra Rollfing vom Digitalen Engel (v.l.).

Impressum

Sozialverband Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.
Herschelstraße 31 · 30159 Hannover
Tel.: 0511 70148-0
Fax: 0511 70148-70
www.sovd-nds.de
presse@sovnd-nds.de

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Redaktion:
Sara Masić | Tel.: 0511 70148-54
Elin Schweiger | Tel.: 0511 70148-97

Leitung:
Stefanie Jäkel | Tel.: 0511 70148-69

Vertrieb und Druck:
Zeitungsdruck Dierichs, Kassel



IHRE STIMME ZÄHLT

Gestalten Sie mit uns die Zukunft!



Machen Sie mit bei unserer **Mitgliederbefragung** und sagen Sie uns, was Ihnen wichtig ist! Denn: Wir möchten uns immer weiter verbessern – gemeinsam mit Ihnen!

Gehen Sie einfach auf <https://survey.lamapoll.de/SoVDMitglieder2026/?Z=1> oder scannen Sie den QR-Code rechts oben mit Ihrem Tablet oder Smartphone.

Danke für Ihre Unterstützung!

Sozialverband Deutschland
Landesverband Niedersachsen


SOVD-ONLINEVORTRAG**Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht**

Während eine Patientenverfügung regelt, welche medizinischen und pflegerischen Behandlungen vorgenommen werden sollen, macht eine Vorsorgevollmacht insbesondere deutlich, wer sich im Fall der Fälle um Behördenangelegenheiten oder Vermögensdinge kümmern kann.

Am Donnerstag, 25. Juni, lädt der SoVD von 16 bis 17.30 Uhr zu einem weiteren kostenfreien Online-Vortrag zu diesem Thema ein. Sozialrechtsexperte Alexander Witt informiert darin, wie man sicherstellen kann, dass im Ernstfall den eigenen Wünschen entsprochen wird und wie man Dokumente wirklich rechtsverbindlich gestaltet.

Der digitale Vortrag des SoVD findet über Zoom statt. Interessierte können sich bis zum 22. Juni per E-Mail an weiterbildung@sovd-nds.de für die Veranstaltung anmelden. Teilnehmende erhalten den Zugangslink zum Vortrag ebenfalls per E-Mail zugeschickt.

Sexualbegleitung, Kostenübernahme und bewegende Einblicke

Neue Podcast-Folge – jetzt Reinhören!

In der aktuellen Folge des SoVD-Podcasts „Kein Ponyhof – Aus dem Alltag einer Sozialberatung“ sprechen die Moderatorinnen Stefanie Jäkel und Katharina Lorenz offen über Sexualbegleitung für Menschen mit Behinderung – ein Thema, das oft im Verborgenen bleibt.

Was bedeutet Sexualbegleitung konkret? Können Kosten möglicherweise erstattet werden und welche Hürden gibt es?

Gast der neuen Podcast-Episode ist Thomas Aeffner. Er ist selbst Sexualbegleiter

und im Gespräch gibt er Einblicke in seine Arbeit, Motive und bewegende Momente. Außerdem diskutieren die Moderatorinnen mit ihm, wie Bedürfnisse sichtbar gemacht und gesellschaftliche Tabus überwunden werden können.

Das Einschalten dieser Folge lohnt sich, um Perspektiven zu verstehen, Unterstützung zu finden und das Thema zu enttabuisieren.

Der SoVD-Podcast ist auf allen gängigen Plattformen und im Internet unter www.sovd-nds.de/podcast abrufbar.



Foto: Martin Bargiel / Layout: Steeeg GmbH

Einmal im Monat gibt es eine neue Folge des SoVD-Podcasts.

Grafschaft Bentheim: Sozialverband fordert Sicherung von Pflegeberatung, Demenzhilfe und stärkere politische Beteiligung älterer Menschen

SoVD engagiert sich für Erhalt sozialer Angebote

Der SoVD-Kreisverband Grafschaft Bentheim kritisiert die zunehmenden Kürzungen im sozialen Bereich im Landkreis und warnt vor den Folgen für Pflegebedürftige, Angehörige und ältere Menschen. Besonders im Fokus stand in den vergangenen Wochen und Monaten die ungewisse Zukunft des Beratungsangebots und Case-Managements der Pflegestützpunkte (früher ReKo), das pflegebedürftige Menschen und ihre Familien begleitet und unterstützt. Als dieses kurz vor dem Aus stand, konnte das Projekt dank des Engagements von SoVD und anderen Akteur*innen erhalten werden und wird nun über den Landkreis unbefristet weitergeführt.

Das Case-Management-Angebot für Pflegebedürftige und deren Angehörige, das 2023 aus dem Projekt „Regionales Pflegekompetenzzentrum“ (ReKo), weitergeführt wurde, sollte zum 31. August 2026 auslaufen. Da eine Fortführung mit neuen finanziellen Mitteln aus dem Landkreis und den beteiligten Kommunen lange unklar war, positionierte sich der SoVD stark.

„Die Case-Managerinnen der Pflegestützpunkte haben die Versorgungssicherheit für Pflegebedürftige in der Grafschaft enorm verbessert“, betont Thomas Lehre, Vorsitzender des SoVD-Kreisverbands Grafschaft Bentheim. Die Hälfte aller pflegebedürftigen Menschen in der Grafschaft werde von Angehörigen zu Hause versorgt. Gerade für diese Betroffenen bedeute die Unterstützung durch die Case-Managerinnen eine unverzichtbare Entlastung. Diese koordinierten die Unterstützung bei den vielfäl-

tigen Fragen zur Pflege. Die Beratung sei auch deshalb so wichtig, weil sie individuell auf die Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmt werde. Gleichzeitig würden durch die Beratungsarbeit auch Hausärzt*innen, ambulante Pflegedienste und nicht zuletzt pflegende Angehörige spürbar entlastet.

Daher machte sich der SoVD gemeinsam mit ande-

ren Akteur*innen vor Ort dafür stark, dass der Landkreis die Mittel für die Weiterführung in Eigenregie bereitstellt. Mit Erfolg: Nun sollen die Pflegestützpunkte in den Kommunen dauerhaft fortgeführt werden – vollständig finanziert durch den Landkreis. Das ist eine sehr gute Nachricht für die über 11.000 pflegebedürftigen Menschen in der Grafschaft Bentheim.



Foto: Dr. Heinrich Schepers

Thomas Lehre (SoVD Wietmarschen) und Georg Auclair (SoVD Lohne) vor dem Rathaus. Ihre beiden SoVD-Ortsverbände setzen sich für die Einrichtung einer Seniorenvertretung in Wietmarschen ein.

Kritisch sieht der SoVD jedoch auch weiterhin das Ende der mobilen Demenzberatung in Emlichheim, die bereits im März eingestellt wurde. Dort fanden Angehörige von demenziell erkrankten Menschen Unterstützung und Orientierung im Alltag. „Hier gab es eine wichtige Hilfe für Betroffene und ihre Familien“, erklärt Lehre. Unverständlich sei für den SoVD, dass sich Kommunen wie Wietmarschen und Uelsen aus der Finanzierung solcher Angebote zurückgezogen hätten, obwohl das Angebot sehr gut angenommen wurde. Mit Blick auf den demografischen Wandel sei diese Entwicklung aus Sicht des SoVD besonders problematisch. „Wir müssen uns bewusst machen, dass wir künftig immer mehr Beratungsbedarf im Bereich Pflege, Demenz und Teilhabe haben werden. Angebote einzustellen, die hier weiterhelfen, ist der völlig falsche Weg“, so Lehre.

Der Kreisvorsitzende, der früher auch den SoVD-Ortsverband Wietmarschen geleitet hat, fordert deshalb eine stärkere politische Beteiligung älterer und beeinträchtigter Menschen auf kommunaler Ebene. Er kritisiert erneut die Absage an eine Seniorenvertretung in der Gemeinde Wietmarschen und spricht sich zugleich für die Einrichtung eines Behindertenbeirats aus. „Seniorinnen, Senioren sowie Menschen mit Behinderung brauchen eine neutrale und starke Stimme in der Gemeinde. Nur wenn ihre Interessen frühzeitig gehört werden, können Fehlentscheidungen verhindert werden – etwa beim Abbau wichtiger Beratungsangebote“, betont Lehre. Eine Seniorenvertretung sowie ein Behindertenbeirat könnte dazu beitragen, soziale Themen stärker in den politischen Fokus zu rücken und die Lebensqualität vor Ort nachhaltig zu sichern.

Dr. Michael Spörke als Redner auf einer Diskussionsveranstaltung des Assistenz-Kollektiv Köln e. V.

Assistenzhilfe: unterfinanziert und prekär

Auf einer Diskussionsveranstaltung zur aktuellen Situation der Assistenz für Menschen mit Behinderungen war neben Wolfgang Thiems (KSL Köln), Bärbel Brüning (Lebenshilfe NRW) und Uwe Stegemann (Sozialhummel gGmbH) auch Dr. Michael Spörke vom SoVD NRW als Redner*innen eingeladen. Hauptpunkt waren die Finanzierungslücken in den öffentlichen Haushalten Nordrhein-Westfalens.

Das Assistenz-Kollektiv Köln e. V. berichtet von rund 30 Einrichtungen der Behindertenhilfe, die aufgrund von Kürzungsplänen der Landesregierung von erheblichen finanziellen Einbußen betroffen seien. Die Folgen trafen Beschäftigte und vor allem Menschen mit Behinderungen, deren Teilhabe und Unterstützung eingeschränkt werde. Vor diesem Hintergrund hatte der Verein für den 16. April eine Diskussionsveranstaltung in Köln organisiert, um mit Expert*innen und Betroffenen zu reden.

Die politische Lage sei in der Tat brisant, so Spörke in der gut

besuchten Alten Feuerwache. Es sei wichtig, sich zu vernetzen, um gemeinsam alles zu versuchen, damit es nicht zu den geplanten Kürzungen im sozialen Bereich komme. Wenn Assistenzleistungen nicht mehr mit fairer Bezahlung für ihre Arbeit rechnen könnten, werde es künftig schwer, überhaupt noch Assistenzen zu finden. Leidtragende seien dann jene, die auf diese Hilfe angewiesen seien: „Es kann nicht sein, dass das auf dem Rücken der Schwächsten ausgetragen wird, wenn in öffentlichen Haushalten das Geld fehlt. Mit kluger Politik könnte man gegensteuern, was die Fi-

nanzlage angeht. Aber dazu fehlt der Politik auch in NRW offenbar der Mut“, so Spörke weiter.

Kostenträger für die Assistenzleistungen sind die Landschaftsverbände LVR und LWL. Zwar würden Tarifverträge formal vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) anerkannt, doch durch Einstufungen und Verzögerungen entstehe faktisch eine Unterfinanzierung, und viele Einrichtungen gerieten dadurch in eine existenziell schwierige Lage, hieß es beim Assistenz-Kollektiv.

Infos: kontakt@assistenz-kollektiv.de und www.assistenz-kollektiv.de.



Foto: Norbert Goertz

Dr. Michael Spörke war für den SoVD NRW als einer der Redner bei der Diskussionsveranstaltung über die Situation der Assistenz in der Alten Feuerwache Köln auf der Bühne.

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

„Weg mit den Barrieren!“

Was muss geschehen, damit wir alle gut und unfallfrei von A nach B kommen? Das war eine der Kernfragen bei einer gemeinsamen Aktion zum 5. Mai im vergangenen Jahr. Der SoVD NRW und viele weitere Verbände hatten den jährlich wiederkehrenden Protesttag zu Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen 2025 zum Anlass genommen, auf Barrieren aller Art im ÖPNV hinzuweisen und sie zu dokumentieren. Das war auch dieses Jahr Thema der Aktionen des SoVD.

Da das bei der Premiere im vergangenen Jahr gut geklappt hatte, stand schnell die Entscheidung fest, diese Aktion zu wiederholen. Auch diesmal gab es einen gemeinsamen Aufruf, Barrieren und Ärgernisse aller Art zu dokumentieren. Gesammelt wurden die Einreichungen in der Pressestelle des SoVD NRW und Landespressesprecher Matthias Veit schnitt wieder ein „Best-of“ zusammen, wenn dieser Begriff in diesem Zusammenhang überhaupt passt. Diesmal

ging es nicht nur um Stolperfallen, kaputte Aufzüge und defekte Rolltreppen, also nicht nur um das Thema Mobilität, sondern um weitere Aspekte des Lebens und Arten von Behinderungen, die beim letzten Mal noch keine Berücksichtigung fanden.

Andrea Büchter zum Beispiel hatte sich extra an den SoVD gewandt, um ihre Sicht der Dinge einmal mit anderen zu teilen. Im aktuellen Film zum Protesttag 2026 schildert Büchter, wie es ist, als Autistin im Zug unter-

wegs zu sein. „Wenn mehrere Leute laut telefonieren im Zug oder an Online-Konferenzen teilnehmen, ist das für mich nicht zu ertragen. Ich muss dann wirklich aussteigen und hoffen, dass es in dem nächsten Zug ruhiger ist.“ Es geht also nicht nur um Forderungen an die Politik, sondern auch um Verständnis, Wissen und Rücksichtnahme.

Alle Infos zur Aktion „Barrierefreiheit jetzt!“ gibt es auf der Homepage des SoVD NRW unter: www.sovd-nrw.de.



Das Plakat des SoVD zum diesjährigen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.



Andrea Büchter erzählt im Film von ihren Erfahrungen.

Ibrahim Coban hat ein neues Inklusionstaxi gekauft

„Teilhabe endet nicht an der Bordsteinkante“

Schon vor vier Jahren hatte er entschieden, sich ein Inklusionstaxi zu kaufen, damit er auch Menschen mit Rollstuhl problemlos befördern kann. Jetzt hat sich Taxi-Unternehmer Ibrahim Coban ein neues Modell zugelegt und sich auch diesmal dazu entschieden, das Fahrzeug mit Werbung für jenen Verband plakattieren zu lassen, bei dem er inzwischen nicht nur Mitglied ist, sondern als 2. Vorsitzender des Ortsverbandes Köln-Nord sogar selbst aktiv: den SoVD NRW.

Für Coban hat sich das Investment gelohnt, da sein Beförderungsangebot auf sehr hohe Nachfrage stößt. Teilhabe für alle ist ihm aber auch ein echtes Anliegen, wie er selbst sagt: „Viele Fahrgäste schildern mir ihre Probleme, zum Beispiel beim Bus- und Bahnverkehr. Wir kommen dann schnell auch auf das große Thema Teilhabe und soziale Gerechtigkeit. Und spätestens dann sprechen wir auch über den SoVD. Ich hab ja immer Flyer von euch im Handschuhfach. So leiste ich meinen Beitrag dazu, dass noch mehr Menschen den SoVD kennenlernen.“ Ein Video von der Rolli-Testfahrt im Inklusionstaxi gibt es auf dem SoVD-YouTube-Kanal. Wer von Herrn Coban befördert werden möchte, erreicht ihn unter Tel.: 0176 / 22 91 90 53.



Foto: Daniela Jurk / SoVD NRW

Ibrahim Coban und die Vorsitzende des SoVD-Kreisverbandes Köln-Bonn-Aachen, Maria Poppinga, vor dem Inklusionstaxi.

Landessozialgericht NRW zieht auf seiner Jahrespressekonferenz Bilanz und blickt in die digitale Zukunft

Künstliche Intelligenz an den Sozialgerichten

Das Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen (LSG) und die acht Sozialgerichte in NRW gewährleisten Rechtsschutz für über 18 Millionen Menschen. Nach der inzwischen weit vorangeschrittenen Digitalisierung der Justiz sorgt jetzt das Thema Künstliche Intelligenz für unerwartete Entwicklungen und neue Überlegungen.

„Die Arbeit hier im Maschinenraum des Sozialstaats geht weiter, und wir sehen keine Krise. Es wird Reformen geben, das ja. Aber der Sozialstaat selbst ist nicht in Gefahr“, beschwichtigte Dr. Jens Blüggel, der Präsident des LSG NRW zu Beginn der Jahrespressekonferenz 2026. Er ging damit auf die wirtschaftlich schwierige Lage in Deutschland und das gesellschaftliche Klima ein. Die Sozialgerichtsbarkeit habe auch in Zukunft die Aufgabe und den Anspruch, effektiven Rechtsschutz zu gewährleisten und den Bürger*innen den Zugang zu ihren sozialen Ansprüchen zu sichern.

Gänzlich neue Herausforderungen gäbe es aber durch die Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz. „Uns erreichen inzwischen Schriftsätze, die Mandanten sich von einer KI haben generieren lassen. Wir sehen dann ellenlange und sehr fehlerhafte Texte, die ganz offenkundig nicht auf Wahrheits-

gehalt überprüft wurden. Es wird beispielsweise auf Urteile verwiesen, die es gar nicht gibt, frei erfundene Dinge, wirklich kurios.“

Da es zugleich aber auch immer weniger Fachanwält*innen für Sozialrecht gebe, sei es „sehr sinnvoll, sich von den Sozialverbänden (wie dem SoVD) vertreten zu lassen“. Welche Blüten die KI inzwischen treibt, erklärte auch Vize-Präsidentin Dr. Dörthe Bergmann: „Wir bekommen tatsächlich von Kläger*innen je nach Sachverhalt zu hören: Das hat ChatGPT aber ganz anders dargelegt!“

Aber natürlich sei der „KI-Zug“ nicht aufzuhalten und auch die Gerichte in NRW seien mit der Frage beschäftigt, wie diese neue Technologie in der Justiz sinnvoll und kostensparend eingesetzt werden kann. Dr. Blüggel: „Die Hürden sind aber hoch, denken Sie an den Datenschutz. Da haben wir zu Recht hohe Anforderungen zu erfüllen, aber

wir werden uns dem Thema KI auch hier bei Gericht natürlich nicht verschließen.“

„Unsere Landesrechtsabteilung kümmert sich um die Berufungsverfahren, die wir für unsere Mitglieder am Landessozialgericht führen“, erklärt Jens Eschmann, Landesgeschäftsführer des SoVD NRW: „Wichtig ist aber zu betonen, dass wir oft bereits im Widerspruchsverfahren Erfolge erzielen, also Leistungen für unsere Mitglieder erkämpfen, ohne dass ein Gang vors Sozialgericht überhaupt nötig wird.“ Das sei möglich, weil die Expert*innen im Haus sich den Sachverhalt zunächst einmal genau anschauen: „Auf dieser Basis bewerten wir dann erst einmal die Erfolgsaussichten. Und wenn die gegeben sind, geben wir uns sehr viel Mühe bei der Begründung des Widerspruchs.“

Die Länge der Verfahren hat sich 2025 von 16,0 Monaten im Vorjahr auf 15,6 Monate verkürzt. Auch im einstweiligen



Dr. Jens Blüggel, Präsident des LSG, und Vize-Präsidentin Dr. Dörthe Bergmann.

Rechtsschutz konnte das Tempo dem Jahresbericht zufolge gesteigert werden, trotz eines Personalabbaus in der Justiz. Eine Steigerung über 10 Prozent gab es bei der Zahl der Prozesse im Bereich Grundsicherung für Arbeitssuchende. Dieses Sachgebiet macht inzwischen über ein Viertel der neu eingegangenen Verfahren aus. Hintergrund seien die Kosten der Unterkunft. Während der Corona-Krise gab es Kulanz-Regelungen, jetzt

wird wieder strenger kontrolliert, ob die Wohnkosten je nach Lage „angemessen“ sind, denn nur in diesem Rahmen werden sie von der öffentlichen Hand übernommen. Auch im Bereich Kranken- und Pflegeversicherung gab es erheblich gestiegene Verfahrenszahlen.

Abrufbar ist der Jahresbericht mit allen Zahlen im Internet unter: www.lsg.nrw.de/behoerde/presse/Jahresbericht-2025/Jahresbericht-2025.pdf.



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Kreisverband Köln-Bonn-Aachen

Mehr als 40 Frauen trafen sich am 21. April zum Arbeitskreis Kölner Frauenvereinigungen, um über das Thema Armut und Frauen zu sprechen. Frauen haben ein erheblich höheres Risiko, arm zu sein, als Männer und je älter sie werden, desto größer wird der Unterschied. Warum ist das so? Wie sieht es in Köln aus? Ursachen und Zusammenhänge wurden an diesem Abend beleuchtet. Es ging um die Auswirkungen der tradierten Geschlechtsrollen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staatswesen auf

die Einkommens- und Vermögenssituation von Frauen, um Gender-Pay-Gap und Gender-Pension-Gap, um prekäre Beschäftigung und Mini-Jobs und die Lage Alleinerziehender, um nur einige Aspekte zu nennen.

Waltraud Brandt vom SoVD betonte in ihrem Beitrag, dass Kürzungen von Transferleistungen immer auch die Kinder treffen. Auf der anderen Seite sind Kinder in Deutschland ein Armutsrisiko für Frauen, sowohl in der Erwerbsphase, weil häufig in Teilzeit gearbeitet wird, als auch im Rentenalter, weil zu wenig Entgeltpunkte gesammelt wer-

den konnten. (S. Foto, v. li.: Eva Pohl, DGB-Stadtfrauenausschuss, Waltraud Brandt, SoVD-Kreisfrauenausschuss, Karin Hofmann, Frauen gegen Erwerbslosigkeit e. V., und Moderatorin Barbara von der Mark.)

Ortsverband Waldbröl

Am 21. März fand die Jahreshauptversammlung des SoVD Waldbröl statt. Nach dem Tätigkeitsbericht und dem Kasernenbericht wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Kreisvorsitzende Maria Poppinga leitete anschließend die Vorstandswahlen, mit folgendem Ergebnis: Vorsitzende und Schatzmeisterin ist Wilhelmine Storz, stellvertretender Schatzmeister Hermann Josef Knipping, Schriftführer Herbert Storz, Beisitzer*in sind Volker Preick und Karin Gallinat, Revisor*in Maria Theresia Arhold und Gerhard Steinhauer.

Außerdem wurden treue Mitglieder geehrt: für 20-jährige Mitgliedschaft Brigitte Vorländer sowie für 25-jährige Mitgliedschaft Udo Lands und Dietmar Schürer (s. Foto).

SBZ Witten

Am 24. März wurde auf der Jahreshauptversamm-



Ortsverband Waldbröl



SBZ Witten



Kreisverband Köln-Bonn-Aachen



Aus den Kreis- und Ortsverbänden



Ortsverband Dörentrup Ehrungen



Ortsverband Brackwede-Quelle



Ortsverband Recklinghausen-Suderwich



Ortsverband Dörentrup Vorstand

lung des SBZ Witten ein neuer Vorstand gewählt: (s. Foto, hinten, v. li.: 2. Vorsitzender Dirk Zautke, Schatzmeisterin Petra Behrend, Landesvorsitzender Franz Schrewe, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle Barbara Volmerhaus, 1. Vorsitzender Christian Fischer, Beisitzer Lothar Behling, Beisitzerin Beatrix Reinecke und Landesgeschäftsführer Jens Eschmann; vordere Reihe, v. li.: Frauensprecherin Marlies Valerius, Geschäftsführerin Witten Judith Rehbein und die Beisitzerinnen Yvonne Salomon und Roswitha Stobäus. Beisitzerin Renate Brünig fehlt).

Ortsverband Dörentrup

Die Jahreshauptversammlung fand am 20. März im Bürgerhaus statt. Vorsitzender Heinz-Friedrich Strate konnte 74 Teilnehmer*innen begrüßen. Als Ehrengast nahm Kreisvorsitzender Hans Koppmann teil. Strate blickte auf die Veranstaltungen im vergangenen Jahr zurück. Durch die Auflösung des Ortsverbandes Bega ist die Anzahl der Mitglieder des SoVD Dörentrup auf 375 gestiegen.

Nach den Berichten der Vorstandsmitglieder wurden 38 Mitglieder für ihre Treue zum SoVD geehrt, darunter Martin Kropp für erstaunliche 50 Jahre im Verband.

Strate trat nach 48 Jahren aus Altersgründen ab. Auch Stellvertreter Thomas Röwer, Schriftführerin Brigitte Strate, Frauensprecherin Ulla Jungblut sowie die Beisitzer Günter Idel

und Dieter Kremp schieden aus. Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde Reiner Kropmeier gewählt, ebenso wie Frank Schnittger zum 2. Vorsitzenden, Marina Heidenreich zur Schriftführerin, Bärbel Diemert und Ria Meise zu Frauensprecherinnen sowie Martin Grohnert zum 2. Revisor. Im Amt bestätigt wurden Schatzmeisterin Waltraud Begemeier und Stellvertreterin Karin Meyer.

Ortsverband Brackwede-Quelle

Am 12. März hatte der SoVD zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Nach einer geselligen Kaffeerunde wurden langjährige Mitglieder für ihre Zugehörigkeit zum SoVD geehrt.

Die stellvertretende Schatzmeisterin des Kreisverbandes Bielefeld, Ewa Ilic, leitete im Anschluss die Neuwahlen. Im Amt bestätigt wurden der Vorsitzende Wolfgang Kerker, seine Vertreterin Monika Ueding, die Schatzmeisterin Cornelia Kordts und die Schriftführerin Marion Kerker. Einstimmig neu ins Team gewählt wurden Monika Schulte als Frauensprecherin und Revisorin, Rolf Ueding als Beisitzer und Inge Pfitzner als Revisorin.

Auf der Versammlung am 5. April gab es ein Gespräch mit einem Vertreter aus dem Gemeindeamt, Aydin Özsan, zum Fortschritt der vielen Bauarbeiten im Ort. Nach seinen ausführlichen Ausführungen kam es zu einer angeregten Frage- und Antwortrunde. So-

weit es ihm möglich war, ging Özsan auf alle Fragen ein und die Teilnehmer*innen erlebten einen interessanten und offenen Austausch. Er verwies auch auf eine zeitnahe Veranstaltung der Queller Gemeinschaft, auf der die Baudezernentin der Stadt Bielefeld sprechen wird.

Ortsverband Altlünen-Stadtmitte

Am 12. März ergaben die Vorstandswahlen im Ortsverband folgendes Resultat: 1. Vorsitzender ist Andreas Hupe, 2. Vorsitzender Norbert Neve, Schriftführerin und Frauensprecherin Angelika Wotte, Kassierer Ralf Greifendorf, Revisor*innen sind Karin Sawitzki, Hildgard Kamyk und Wilfried Neve, Beisitzer*innen Heidi van Amerongen, Siegfried Feldner und Claudia Zinn.

Ortsverband Dortmund Ost-West

Auf der Jahreshauptversammlung wurde Anne-Dörthe Lorenz zur neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Die Wahl wurde von Bundes- und Landesfrauensprecherin Jutta König (s. Foto, re.) geleitet.

Ortsverband Recklinghausen-Suderwich

Am 26. und 27. März hatte der SoVD seine Mitglieder zu einem reichhaltigen Frühstück in einem Lokal in Oer-Erkenschwick eingeladen. Dies kam bei den Mitgliedern sehr gut an, es wurde der Wunsch nach einer Wiederholung geäußert.

Ortsverband Wulferdingsen

Am 20. März fand die Jahreshauptversammlung in der Vereinsgaststätte Reinkensmeier statt. Der 2. Vorsitzende Gerhard Ruschmeier blickte auf das vergangene Jahr zurück. Mit 19 neuen Mitgliedern in 2025 zählt der SoVD insgesamt 279 Mitglieder. In einer Foto-Show hielt auch Manfred Steinhauer eine Rückschau.

Bei der Vorstandswahl wurde Inge Tegeler zur neuen Vorsitzenden gewählt. (S. Foto, v. li.:



Ortsverband Altlünen-Stadtmitte



Ortsverband Dortmund Ost West



Ortsverband Wulferdingsen

Beisitzer Harald Kröger, Beisitzerin Ilona Pahmeier, 2. Vorsitzender Rolf Oexmann, 1. Vorsitzende Inge Tegeler, Schatzmeister Manfred Steinhauer, Schriftführerin Karin Gerth und 2. Vorsitzender Gerhard Ruschmeier.)

Gemeinsam mit dem 2. Vorsitzenden und der Frauenbeauftragten Karin Gerth ehrte Tegeler langjährige Mitglieder, und der Freizeitbeauftragte Manfred Steinhauer gab einen Überblick über geplante Aktivitäten.



Herzlichen Glückwunsch

Allen Geburtstagskindern und Jubilar*innen im Juni wünscht der SoVD Nordrhein-Westfalen e. V. auf diesem Wege alles Gute und dankt für die Treue zum Verband. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass aus Platzgründen nur besonders hohe Geburtstage veröffentlicht werden können.

- KV Bergisches Land:** Ewald Dahm (93).
KV Bielefeld: Hildegard Schmidt (90), Dieter Schwieger (90), Anita Göke (92), Helga Lehwalder (93), Anni Pudritzke (97), Heinz Schikanski (98).
KV Bochum-Hattingen: Elisabeth Grewe (92), Karl-Heinz Vößing (94).
KV Dortmund: Reinhard Mittmann (90), Horst Zitterich (91), Josef Kastner (92), Ingrid Schwantes (92), Wilhelm Nikutta (97).
KV Düsseldorf: Kurt Gerlich (102).
KV Essen: Manfred Gross (90), Karin Brenneis (91), Werner Jansen (92).
KV Gütersloh: Heinz Surmann (90), Heinrich Meiertoberens (91), Inge Feischen (93).
KV Hamm-Unna: Ernst-Reinhold Lindemann (90), Edgar Böhme (91), Horst Schrimpf (91), Ehrentraud Weber (91), Gerda Mertins (92), Edeltraud Reingen (94), Karl Heinz Fabera (96).
KV Herford: Bärbel Groß (91), Elfriede Tücke (92).
KV Iserlohn-Hagen: Rolf van Leipsig (90), Hans-Joachim Eichhorn (91), Karl-Adam Umbach (93).
KV Köln-Bonn-Aachen: Paul Hahn (91), Katharina Berger (93), Karl Löbach (93), Heinrich Schneider (94), Ruth Fischer (106).
KV Lippe: Edeltraud Mense (93).
KV Lübbecke: Lisa Broich (90), Renate Weigelt (90), Werner Wiehe (90), Otto Bautz (91), Inge Hagemann (91), Elfriede Hartmeier (91), Adelheid Kleine (91), Luise Möller (91), Karl Nolte (91), Inge Spilker (91), Erika Buschendorf (92), Willi Knost (92), Erwin Kröger (92), Willi Piel (92), Friedrich Spreen (92), Hildegard Winkelmann (93), Lydia Kreft (95), Anni Helms (97), Erna Estermann (98), Alwine Kalkhake (98), Ilse Bohne (99).
KV Minden: Adelheid Bednarek (90), Dieter Krentscher (90), Karl Naue (90), Rudi Kempa (94), Gisela Bandt (96).
KV Recklinghausen: Elsbeth Leszinski (91), Anneliese Hoppe (94), Harald Matzek (96), Josef May (103).
KV Witten: Manfred Meier (91), Marianne Mohri (91), Hannelore Haldimann (96), Henriette Hett (100).

Hohe Verbandsjubiläen

- 40 Jahre:** Edith Großmann (Bielefeld), Wolfgang Kunkel (Gelsenkirchen-Bottrop), Gisela Aßbrock (Herford), Wilhelm Heidbüchel (Köln-Bonn-Aachen), Helmut Schmidt (Lübbecke), Andreas Böckenberg, Hubert Sicking, Alois Skufza (Recklinghausen).
45 Jahre: Hubert Vaeßen (Düsseldorf), Ingrid Bloh, Gerd Greding (Essen), Günter Spohn (Herford), Hildegard Lorscheider, Uwe Schmidt (Lübbecke), Henriette Hett (Witten).
50 Jahre: Jürgen Krause (Essen), Elfriede Brinkmeier, Hedwig Wlecke (Lübbecke).
55 Jahre: Werner Buchhaupt (Gelsenkirchen-Bottrop).

Impressum

SoVD Nordrhein-Westfalen e. V., Erkrather Straße 343, 40231 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 38 60 30, Fax: 0211 / 38 21 75, Internet: www.sovd-nrw.de, E-Mail: info@sov-nrw.de.
Redaktion / Ansprechpartner Landesbeilage: Matthias Veit, Tel.: 0211 / 3 86 03 14, E-Mail: m.veil@sov-nrw.de.
Layout / Schlussredaktion: Redaktion der SoVD-Zeitung, Tel.: 030/72 62 22 141, E-Mail: redaktion@sov.de.
Druck und Vertrieb: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG, Wilhelmine-Reichard-Straße 1, 34123 Kassel.
Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Fotos oder Texte.



Termine der Kreis- und Ortsverbände



Foto: Wellnhofer Designs / Adobe Stock

Ortsverband Asemissen-Leopoldshöhe-Oerlinghausen

12. Juni, 15 Uhr: Treffen im „B-vier“, Parkstraße 6, 33818 Leopoldshöhe.

Ortsverband Bergisches Städtedreieck

7. Juli: Versammlung, **Anmeldung** unter: sov-bsd@gmx.net.

Ortsverband Brackwede-Mitte

Jeden 2. Samstag: Mitglieder-treffen, Nachbarschaftstreff der Diakonier, Uhtmannstraße 13, 33647 Bielefeld.

Ortsverband Brackwede-Quelle

11. Juni, 17 Uhr: Versammlung, Gaststätte Taverne Sprungmann, Osnabrücker Straße 65, 33649 Bielefeld.

Ortsverband Bielefeld-Mitte

12. Juni, 15 Uhr: Mitgliederversammlung im Clubheim Bolbrinkers, Bolbrinkersweg 33, 33617 Bielefeld. **Anmeldung erforderlich bis 7. Juni** bei Joachim Brasch, Tel.: 0172 / 28 55 119 oder Cornelia Kordts, Tel.: 0175 / 87 03 780.

Ortsverband Bochum-Wattenscheid

Jeden 3. Donnerstag, 17 Uhr: Mitgliederversammlung, Gaststätte Pütz, An der Papenburg 11, 44866 Bochum.

Ortsverband Bonn / Rhein-Eifel

19. Juni, 14 Uhr: Grillveranstaltung, Begegnungsstätte Offene Tür, Dürenstraße 2, Bonn-Bad Godesberg.

Ortsverband Dörentrup

10. Juni, 17 Uhr: Spargelesen im Gasthaus „Humfelder Reiterstuben“, Bundesstraße 32, Kosten: 22 Euro p. P. **Verbindliche Anmeldung bis 5. Juni** bei Reiner Kropmeier, Tel.: 05265 / 94 56 140. **Bei Anmeldung und dann Nichtteilnahme werden die Kosten berechnet!**

Ortsverband Dortmund-Eving

Jeden 1. Montag im Monat, 16 Uhr: Mitgliedertreffen, Vereinshaus St. Barbara, Kappenberger Straße 2-4, 44339 Dortmund.

Ortsverband Ennigloh-Muckum

13. Juni, 8 Uhr: Tagesfahrt mit Weserschiffahrt, Abfahrt: Holtackerweg (Bodenwerder-Hamel).n).

Ortsverband Essen

Vorschau: 2. Juli, 10.30 Uhr: Tagestour ins Bergische Land

mit Museumsbesuch und Bergischer Kaffeetafel, Abfahrt Essen HBF Südseite. **Anmeldung bis 22. Juni.** Kosten unter Vorbehalt für Mitglieder 35, Gäste 45 Euro.

Ortsverband Essen Süd / Ost / West

Jeden 1. Mittwoch im Monat, 17 Uhr: Stammtisch im Café „Extrablatt“, Rüttenscheider Straße 58, 45130 Essen.

Ortsverband Gelsenkirchen-Altstadt

Jeden 2. Mittwoch, 18 Uhr: Mitgliederversammlung, Goldene Gans, Alter Markt 10, 45879 Gelsenkirchen.

Jeden 4. Mittwoch, 18 Uhr: Stammtisch an wechselnden Orten. Info und Anmeldung unter Tel.: 0176 / 20 94 76 81.

Aktuelle Infos und Anmeldung unter Tel.: 0209 / 17 16 18 19 oder E-Mail: berndegonbecker@gmx.de.

Ortsverband Hahlen

Vorschau: 4. Juli, 17 Uhr: Grillabend, Restaurant „Zum kühlen Grunde“, Königstraße 245. **Anmeldeschluss bis 30. Juni** durch Überweisung des Kostenanteils von 15 Euro pro Person an: SoVD Ortsverband Hahlen, Verbund Volksbank OWL, IBAN: DE26 4726 0121 0423 4971 00, Verwendungszweck: „Grillen 2026“.

Ortsverband Halver

17. Juni, 14.30 Uhr: Mittwochstreffen im Bürgerzentrum, Mühlenstrasse 2, 58533 Halver.

Ortsverband Herne / Wanne-Eickel

Gruppe Wanne-Eickel: Jeden 1. Mittwoch im Monat, 14 Uhr: Frauenstunde; 15 Uhr: Mitgliedertreffen, Flora Marzina Seniorenzentrum, Hauptstraße 360, 44649 Herne.

Gruppe Herne: Jeden 2. Dienstag im Monat, 16 Uhr: Mitgliedertreffen, Thomas-Morus-Haus, Widumerstraße 23 a, 44627 Herne.

Ortsverband Holsen

9. Juni, 19 Uhr: Vorstandssitzung.

Kreisverband Köln-Bonn-Aachen

10. Juni, 14.30 Uhr: Frauenarbeitskreis-Treffen, DGB-Haus, Hans-Böckler-Platz 9, 50672 Köln, Parterre, 1. Raum links. Anmeldung bei: Waltraud Brandt, Tel.: 0221 / 61 43 79, E-Mail: brandt.w27@gmail.com.

Ortsverband Lemgo

13. Juni, 13 Uhr: Michael Seibt liest aus seinem 4. Krimi, Echtenstraße 124. **Anmeldung bis 4. Juni** bei Kerstin Topp, Tel.: 05261 / 18 67 46 oder unter: www.sovd-nrw.de/beratung/beratungszentren/sov-d-lippe/ov-brake.

Ortsverband Lübbecke

17. Juni, 7.30: Wenatex Werk und Herrenhäuser Gärten, Hannover., Reisedienst Aschemeier, Industriegebiet Lübbecke, **Anmeldung bis 12. Juni** bei Bernhard Kostka, Tel.: 05741 / 91 19.

Ortsverband Lütgendortmund

19. Juni, 18 Uhr: Versammlung, Gaststätte „Zur alten Post“, Theresenstraße 4, 44388 Dortmund.

Ortsverband Oberes Versetal

26. Juni: Infonachmittag mit Vortrag zum Hitzeschutz mit Helge Pfgingst, Energieberater, evtl. Lea Schnippering, Klimaschutzbeauftragte der Stadt Lüdenscheid) Gemeindezentrum Maria Königin Lüdenscheid, Graf-von-Galen-Straße 23, 58509 Lüdenscheid.

Ortsverband Marl

3. Juni, 15 Uhr: Mittwochstreff, Pfarrheim St. Josef, Bergstraße 115, 45770 Marl.

Ortsverband Neuenrade

Jeden 1. Dienstag im Monat, 15 Uhr: Kaffeetrinken im Café „Karl“, Am Stadtgarten 4, 58809 Neuenrade.

Ortsverband Schildesche

15. Juni, 7.30 Uhr: Fahrt zur Wenatex, Treff: an der Gesamtschule.

Ortsverband Sennestadt

13. Juni, 14 Uhr: Teilnahme an „Sennestadt Vereint“ am Reichowplatz.

26. Juni, 15 Uhr: Versammlung mit Kaffeetrinken und Vortrag „Digital und abgehängt“.

Ortsverband Waldbröl / Siegkreis-Oderberg

10. Juni, 15 Uhr, Mitgliedertreffen, Sitzungssaal der AWO, Schladerner Straße 10-12, 51545 Waldbröl.

Ortsverband Wulferdingsen

23. Juni bis 1. Juli: Busreise ins Salzburger Land zum Hotel „Alpenland“ in Altenmarkt. Abfahrt 6 Uhr. Preis inklusive Halbpension im DZ 970, im EZ 1.120 Euro. **Anmeldung** bei Manfred Steinhauer, Tel.: 05734 / 36 96.

Bundesjugendkonferenz der SoVD-Jugend wählt neuen Vorsitzenden

Norddeutscher an der Spitze

Die SoVD-Jugend hat auf ihrer Bundesjugendkonferenz einen Generationswechsel an der Spitze vollzogen – und dabei erneut ein starkes Signal aus Schleswig-Holstein gesetzt: Mit Tyll-Niklas Reinisch aus Silberstedt (Kreis Schleswig-Flensburg) steht nun wieder ein Vertreter aus dem Norden an der Spitze der bundesweiten Jugendorganisation.

Tyll-Niklas Reinisch wurde zum neuen Bundesjugendvorsitzenden gewählt und folgt auf Sebastian Freese, der das Amt acht Jahre lang geprägt hatte. SoVD-Vorständin Sandra Fehlberg würdigte dessen langjähriges Engagement und dankte ihm ausdrücklich für seinen Einsatz, seine Geduld und die nachhaltigen Impulse für die Verbandsarbeit.

Der 28-jährige Reinisch bringt als Event-Inklusionsmanager

beim Landessportverband Schleswig-Holstein bereits umfangreiche Erfahrung im Bereich Teilhabe und Inklusion mit. Diese Themen stehen auch im Zentrum der Arbeit der SoVD-Jugend, die sich seit über 50 Jahren für Chancengleichheit und ein solidarisches Miteinander junger Menschen mit und ohne Behinderungen einsetzt. Unterstützt wird Reinisch von seinen Stellvertreterinnen Charlotte Ruppinn und Sarah Dehn.



Foto: Wolfgang Borrs
Tyll-Niklas Reinisch

Aus dem Erholungszentrum Büsum wird ab Juni das „Küstenzimmer“

Vorteilspreise für Mitglieder

Viele SoVD-Mitglieder verbinden mit dem Erholungszentrum (EHZ) in Büsum ganz persönliche Erinnerungen: erholsame Tage an der Nordsee, gute Gespräche, Begegnungen und das Gefühl, willkommen zu sein. Umso wichtiger ist die gute Nachricht gleich vorweg: Auch nach dem Verkauf sind SoVD-Mitglieder in Büsum willkommen!

Mit dem Betriebsübergang am 1. Juni beginnt ein neues Kapitel für den Standort. Das bestehende Konzept wird künftig unter dem neuen Namen „Küstenzimmer“ fortgeführt.

Der Betrieb läuft ohne Pause weiter – nur mit neuem Besitzer. Wer bereits eine Reise gebucht hat, kann ganz beruhigt sein: Alle bestehenden Buchungen bleiben bestehen und werden übernommen. Auch für die Beschäftigten gibt es Klarheit. Die Mitarbeitenden arbeiten weiter zu den bisherigen Bedingungen. Ihre Erfahrung und ihr Engagement bleiben dem Standort also erhalten.

Der neue Eigentümer Lorenz Kähler von Kähler Bau betont: „Uns war von Anfang an wichtig, das bestehende Konzept nicht kurzfristig aufzulösen oder grundlegend zu verändern. Entgegen manchen Erwartungen werden wir das Gebäude weder abreißen noch neu errichten. Auch wenn wir als Bauunternehmen tätig sind, wollen wir das Bewährte stärken und möglichst langfristig so weiterführen. Wir sind überzeugt von der Qualität und dem Potenzial des Standortes und möchten diesen behutsam weiterentwickeln, sowohl im Sinne der Gäste als auch der Mitarbeitenden.“

Katrin Freytag, die das Haus



Quelle: EHZ Büsum

Das „Küstenzimmer“ in Büsum freut sich auf Sommergäste.

weiterhin leiten wird, sieht dem Übergang positiv entgegen: „Ich freue mich sehr, dass der Vertragsabschluss gelungen ist und dass mit dem Eigentümerwechsel Planungssicherheit für die Mitarbeitenden sowie für die zukünftige Entwicklung geschaffen wurde. Dabei soll insbesondere auch die Funktion als Ort für Austausch, Begegnung und soziale Teilhabe erhalten bleiben. Auch künftig profitieren SoVD-Mitglieder von Vorzugspreisen.“

Torben Möller, Geschäftsführer der Kähler Feriendomizile und des Hauses, ergänzt: „Zur Weiterentwicklung gehört auch, die Gastronomie schrittweise zu öffnen, sodass künftig neben den Gästen des SoVD auch Tagesgäste die beson-

dere Lage nutzen können. Wir möchten Bewährtes erhalten und insbesondere unsere langjährigen Stammgäste auch in Zukunft herzlich willkommen heißen. Darüber hinaus planen wir, die Parksituation durch zusätzliche Stellplätze für Gäste und Mitarbeitende spürbar zu verbessern.“

Wichtig für Mitglieder ist vor allem eines, so SoVD-Landesgeschäftsführer Tim Holborn: „Büsum bleibt ein Ort für Erholung und Begegnung. Wer also gern an die Nordsee fährt und die Atmosphäre des Hauses schätzt, kann das auch weiterhin tun.“ Sobald es neue Kontaktdaten oder weitere Informationen gibt, werden diese wie gewohnt über die Kanäle des SoVD bekanntgegeben.



Editorial

Liebe Mitglieder,

die eingeschränkte Mobilität wirtschaftlich benachteiligter Menschen ist kein Randproblem – sie ist ein handfestes Gerechtigkeitsproblem. Wer wenig Geld hat, ist in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt – und damit auch in seinen Lebenschancen. Wenn sich Menschen weder ein Auto noch den öffentlichen Nahverkehr leisten können oder dieser schlicht nicht verfügbar ist, dann bedeutet das nichts anderes als: Ausschluss vom gesellschaftlichen Leben.

Die Konsequenzen sind dramatisch: Arbeitsplätze, Ausbildungsstellen oder wichtige Termine bei Behörden werden schwer erreichbar – mit direkten Auswirkungen auf Erwerbchancen und soziale Sicherheit. Freundschaften, Familie und gesellschaftliche Teilhabe werden zur Frage des Geldbeutels. Wer sich die Fahrt nicht leisten kann, bleibt außen vor. Das ist soziale Isolation – und sie ist strukturell bedingt, nicht individuell verschuldet. Gleichzeitig wird selbst die Grundversorgung zum Problem: Arztbesuche, Einkäufe oder kulturelle Angebote sind für viele nur unter großen Anstrengungen oder gar nicht erreichbar.

Besonders absurd ist: Gerade diejenigen, die am wenigsten haben, müssen oft einen überproportional hohen Anteil ihres Einkommens für Mobilität aufbringen – schlicht, um ihren Alltag zu bewältigen. Wer ohnehin jeden Euro umdrehen muss, wird zusätzlich belastet. Das ist keine Randerscheinung, das ist eine klare soziale Schieflage. Und im ländlichen Raum verschärft sich diese Ungerechtigkeit noch einmal massiv durch unzureichende Infrastruktur.

*Dass es anders geht, zeigt Hamburg. Dort wurde gehandelt – nicht diskutiert. Mit einem Sozialrabatt wird das Deutschlandticket für Menschen mit geringem Einkommen auf 27,50 Euro reduziert. Schüler*innen fahren kostenlos, auch Senior*innen werden gezielt entlastet. Das ist keine Symbolpolitik, das ist konkrete Hilfe.*

Und genau hier stellt sich die Frage: Warum passiert das nicht auch in Schleswig-Holstein? Warum wird hier weiter verzögert, während andernorts längst Lösungen umgesetzt werden? Es reicht nicht, immer wieder auf den Bund zu verweisen und die Verantwortung abzuschieben. Armut wird vor Ort erlebt – und sie kann auch vor Ort konkret gelindert werden.

Wir fordern deshalb klar: Schleswig-Holstein muss handeln. Ein Sozialrabatt für bezahlbare Mobilität ist überfällig. Es geht um Teilhabe, um Gerechtigkeit – und letztlich um die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Wer Mobilität einschränkt, schränkt Chancen ein. Und wer Chancen einschränkt, gefährdet den sozialen Zusammenhalt.

Ihr Alfred Bornhalm, Landesvorsitzender



Alfred Bornhalm

Vorschläge einreichen!

Der Sven-Picker-Inklusionspreis in Höhe von 5.000 Euro wird einmal im Jahr an Personen, Einrichtungen, Firmen oder Organisationen vergeben, die sich für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen besonders verdient gemacht haben – im Alltag, im Berufsleben oder auch auf andere Weise. Haben Sie einen Vorschlag? Er sollte im direkten Bezug zu Schleswig-Holstein stehen. Dann freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme **bis zum 30. Juni**. Entweder per E-Mail an: presse@sovd-sh.de oder auf dem Postweg an: SoVD Schleswig-Holstein, Stichwort „Sven-Picker-Inklusionspreis“, Maria-Merian-Straße 7, 24145 Kiel. Die Auszeichnung wird am 10. Oktober verliehen, dem Geburtstag von Sven Picker.



Foto: Eingeloggt! SH 2026 ews group

Reimer Reese von den Digitalen Gesandten bei der Beratung.

Projekt läuft seit zwei Monaten sehr erfolgreich

Digitale Gesandte gefragt

Seit April sind die Digitalen Gesandten in den Modellregionen Kiel und Dithmarschen offiziell ehrenamtlich im Einsatz. Ihr Ziel: Menschen bei Fragen rund um Smartphones, Tablets und PCs unterstützen – geduldig, verständlich und immer im eigenen Tempo.

Es beginnt häufig mit kleinen Fragen: Wie speichere ich das Foto vom Enkel auf meinem Handy? Wie stelle ich einen Wecker ein oder aus? Und wie funktioniert eigentlich ein Videotelefonat mit WhatsApp?

Schon im ersten Monat erhielt die Projektkoordination telefonisch rund 100 Unterstützungsanfragen. Nach und nach kümmern sich die Digitalen Gesandten um diese Anliegen. Dabei zeigt sich schnell: Die Einsteigerfragen und Themen sind sehr unterschiedlich. Mal geht es um das erste eigene Smartphone. Dann wieder um das Sichern wertvoller Daten auf dem Handy oder Computer. Andere möchten lernen, wie man E-Mails schreibt, den Kalender nutzt oder ein Videotelefonat mit WhatsApp durchführt.

Für die ehrenamtlichen Helfer*innen ist dieses Ehrenamt etwas Besonderes. Die Digitalen Gesandten berichten immer wieder, wie bereichernd die Unterstützung im häuslichen Umfeld ist. „Man sieht den Menschen an, wie sie sich freuen, wenn das Gerät plötzlich das macht, was es soll“, erzählen sie. Es sind diese kleinen Momente, die dieses Ehrenamt so besonders machen.

Auch die neu gestarteten Digitalen Stammtische werden gut besucht. Dort kann man Fragen stellen, sich austauschen und gemeinsam Lösungen finden. Wenn ein Problem etwas mehr Zeit benötigt, wird ein Termin mit einem Digitalen Gesandten zu Hause vereinbart – bis zu vier Mal ist persönliche Unterstützung möglich.

Wer in den Modellregionen Kiel oder Dithmarschen lebt und Unterstützung rund um Smartphone, Tablet oder PC sucht, kann einfach anrufen: Montag und Dienstag von 9 bis 11 Uhr sowie Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr unter Tel.: 0431 / 65 95 94 29. (Eine Auflistung der Digitalen Stammtische ist unter: www.digitale-gesandte.de zu finden.)

Neue SoVD-Kampagne „Mein Projekt im SoVD“ soll das Ehrenamt stärken

Boomer-Generation ansprechen

Mit einem Auftaktworkshop in Lübeck fiel der Startschuss für die neue Kampagne. Unter dem Motto „Mein Projekt im SoVD“ sollen für das Ehrenamt neue Ideen und Formen des Mitwirkens entwickelt werden. Hintergrund ist, dass es von Jahr zu Jahr schwieriger wird, Menschen für das Ehrenamt zu begeistern.

Gemeinsam mit den Vertreter*innen anderer Organisationen, einem breiten Spektrum von der Kommunalpolitik über soziale Einrichtungen, Kirche, Tafeln bis zum Landessportverband, hat der SoVD in einem Workshop eine Grundlage für die ersten Schritte geschaffen. Denn eine wesentliche Zielgruppe für neue Ehrenamtler*innen im Verband ist die große Gruppe der Boomer-Generation (im Alter zwischen 55 und 65). „Eine Mehrheit der meist gut ausgebildeten Babyboomer*innen möchte sich für das Gemeinwohl engagieren, allerdings nicht ohne Ansprüche und Bedingungen“, so Jana Lunz, Programm-Managerin bei der Körper-Stiftung. „Während die Menschen das Ehrenamt früher oftmals aus reiner Bürgerpflicht über lange Zeiträume ausgeübt haben, sind heute vor allem zeitlich flexible Projekte und interessante Aufgaben gefragt. Die Boomer*innen wollen selbstbestimmt und effizient ihre Kompetenzen einbringen und sich auch ein Stück selbst verwirklichen. Darüber hinaus spielen die Fragen der Entlohnung und Anerkennung für diese Generation eine deutlich



Die Teilnehmenden des Workshops erhielten Einblick in die neue Strategie zur Gewinnung von Ehrenamtler*innen.

größere Rolle als früher.“

In den kommenden Wochen sollen nun Menschen im SoVD neu für ein Ehrenamt begeistert werden. Aber nicht vorwiegend für Posten wie Schatzmeister*in oder Schriftführer*in. „Wir möchten ganz gezielt Menschen ansprechen, die eine eigene Idee mitbringen und umsetzen wollen“, so Frank Eisoldt von der ews group, die den Workshop für den SoVD organisiert hat. „Das kann sehr vielfältig sein – zum Beispiel eine Initi-

ative gegen Einsamkeit in der Nachbarschaft, ein Projekt zur Unterstützung selbstbestimmten Wohnens älterer Menschen oder auch die Gründung einer Musik- oder Sportgruppe im Quartier. Was die Leute auch an Einfällen mitbringen – wir möchten sie dabei unterstützen und begleiten.“

In einem weiteren Schritt sollen die neuen Ehrenamtler*innen dann bei der Weiterverfolgung ihrer Projekte betreut werden. Zum Beispiel durch Beratung oder Berichterstattung. SoVD-Landesgeschäftsführer Tim Holborn: „Wir sehen diese Aktiven auch als Multiplikatoren. Wenn andere Menschen über die SoVD-Zeitung oder unsere Web-Kanäle davon erfahren, spornt das möglicherweise dazu an, selbst eigene Projekte im Ortsverband zu entwickeln. Das ist die Idee hinter der Kampagne 'Mein Projekt im SoVD.'“

Ihre Idee wird gesucht!

Sie möchten in Ihrem Ortsverband konkret eine Idee umsetzen? Egal, wie weit Ihre Überlegungen bereits fortgeschritten sind – ob schon bis ins Detail geplant oder noch ganz am Anfang: Wenden Sie sich gern an uns. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen neue Projekte im SoVD anschieben. Senden Sie Ihre Idee gern an presse@sovd-sh.de

SoVD Schleswig-Holstein veranstaltet wieder einen Familientag im Freizeitpark Tolk-Schau

Spaß für Groß und Klein zum Sondertarif

In diesem Jahr lädt der SoVD-Landesverband wieder zu einem besonderen Highlight ein: Am 29. August geht es gemeinsam in die Tolk-Schau bei Schleswig – ein Ausflug, der Spaß, Begegnung und unvergessliche Erlebnisse für Groß und Klein verspricht.

Die SoVD-Mitglieder können sich auf zahlreiche Attraktionen freuen: Von spannenden Fahrgeschäften über Abenteuerspielplätze bis hin zu Tieren und weitläufigen Grünanlagen gibt es jede Menge zu entdecken. Ob gemeinsames Toben, gemütliches Spazieren oder einfach Zeit miteinander zu verbringen – hier kommt die ganze Familie auf ihre Kosten.

Das Beste: Der Eintritt ist für SoVD-Mitglieder besonders günstig. Statt 33 zahlen Erwachsene lediglich 25 Euro. Im Preis enthalten ist nicht nur der Zugang zur Tolk-Schau, sondern auch ein Imbiss – die Würstchen (auch vegetarisch) können direkt am SoVD-Grill abgeholt werden. So bietet der Familientag die perfekte Gelegenheit, mit anderen Mit-

gliedern und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des SoVD ins Gespräch zu kommen und neue Kontakte zu knüpfen.

Die Teilnahme am SoVD-Familientag 2026 ist ganz einfach: Melden Sie sich online an unter: www.sovd-sh.de.

Der Roland-Bär – das Maskottchen des Verbandes – ist bei Kindern sehr beliebt.





Aus den Kreis- und Ortsverbänden



Ortsverband Puls

Ortsverband Puls

Auf der Mitgliederversammlung im SoVD Puls wurde ein neuer Vorstand gewählt: Künftig steht Dörte Mertens an der Spitze des Verbandes. Zuvor wurde Renate Schmidt nach 34 Jahren Vorstandsarbeit, davon 24 Jahre als Vorsitzende, unter großem Dank verabschiedet. Bürgermeister Jens Stöver sowie Vertreter*innen des Kreisverbandes und des Ortsverbandes Schenefeld würdigten ihr langjähriges Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit (s. Foto, v. li.: Renate Schmidt wurde nach 24 Jahren als Vorsitzende von Dörte Mertens abgelöst).



Ortsverband Rethwisch

Ortsverband Rethwisch

Helga Wegner wurde einstimmig zur neuen Vorsitzenden gewählt. Sie folgt auf Brigitte Knoll, die nach 20 Jahren an der Spitze des Ortsverbandes nicht erneut kandidierte und für ihr langjähriges Engagement zur Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Neu im Vorstand sind Marja Walter als Frauensprecherin sowie Cordula Peters als Beisitzerin und Susanne Dunkelmann als Revisorin (s. Foto, v. li.: die bisherige Vorsitzende Brigitte Knoll und ihre Nachfolgerin Helga Wegner).

Ortsverband Schwesing

Brigitte Schröder und alle



Ortsverband Legan-Luhstedt

weiteren Vorstandsmitglieder in Schwesing wurden in ihren Ämtern bestätigt und führen ihre Arbeit fort. Im Mittelpunkt standen zudem Ehrungen: Ingrid Christophersen und Annegrete Clausen wurden für 30-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet, Renate Hasche für ihr 20-jähriges ehrenamtliches Engagement.

Ortsverband Legan-Luhstedt

Vorsitzende Heike Rohwer konnte 52 Mitglieder zur Versammlung begrüßen. Neben Ehrungen für 10-, 20- und 30-jährige Mitgliedschaften (s. Foto, v. li.: Die Vorsitzende Heike Rohwer mit den Jubilaren Gise-

la Heesch, 20 Jahre, und Bernd Rohwer, 30 Jahre Mitgliedschaft) standen Berichte, die Entlastung des Vorstandes sowie ein gemeinsames Büfett auf dem Programm. Bei den anschließenden Wahlen konnten alle Positionen durch Wiederwahlen und neue Kandidat*innen besetzt werden.

Ortsverband St. Margarethen

Nachdem der Ortsverband wegen „Personalmangel“ kurz vor der Auflösung stand, konnten dank einer Welle der Solidarität auf der Jahreshauptversammlung am 27. Februar alle Vorstandsposten besetzt werden. Als neuer 1. Vorsitzender



Ortsverband St. Margarethen

wurde Heiko Wiebers gewählt (siehe auch Interview Seite 14). Seine Stellvertreterin ist Svenja Bolten, Kassenwartin ist weiterhin Heike Norman, neue Frauensprecherin ist Inga Zühlsdorf. Beisitzer*innen sind Elsbeth Schwaradt, Ilse Seemann und Peter Alpen. Liane Wilde bleibt Schriftführerin. Martina Petersen behält den Posten der Schriftführerin, Revisor*innen sind Britta Höhne, Brigitte Brach und Hans-Heinrich Götsche. Der scheidende 1. Vorsitzende Reimer Rohwedder wurde für seine langjährige Vorstandsarbeit herzlich verabschiedet. (S. Foto: Der neue Vorstand mit Wahlleiterin Heinke Langbehn vom Kreisverband Steinburg. Es fehlt Ilse Seemann.)

Ortsverband Herzhorn

Bei der Jahreshauptversammlung standen Vorstandswahlen im Mittelpunkt. Zur neuen 2. Vorsitzenden wurde einstimmig Birgit Sierck gewählt. Außerdem übernehmen Gerd Sosat als Kassenwart, Karin Büssert als Frauensprecherin, Ralf Reichert als Revisor und Renate Kullick als Delegierte Aufgaben im Vorstand. Die Vorsitzende Birgit Zöllner blickte zudem auf das vergangene Jahr zurück und kündigte weitere Aktivitäten für die Mitglieder im Jahr 2026 an.

Ortsverband Gleschendorf

Bei der Jahreshauptversammlung in Gleschendorf wurde Marianne Barkentien als Vorsitzende bestätigt. Ihr zur Seite stehen Angelika Skubsch als 2. Vorsitzende, Heidrun Winkelmann als Schatzmeisterin und als Schriftführer Jörg Diekert. Zahlreiche Mitglieder wurden für langjährige Treue geehrt, darunter für 20 Jahre Angelika Peschel sowie Lucie und Thomas Wichmann und für 25 Jahre Horst Waschkow und Ingeburg Hoffmann. Zudem wurden Dirk Stormer und Jörg Diekert für ihre zehnjährige Funktionstätigkeit ausgezeichnet.



Auszeichnungen

Für 15-jährige Funktionärstätigkeit wurde mit dem Ehrenschild ausgezeichnet:

Hans-Werner Rix,
Ortsverband Tellingstedt,

Für 20-jährige Funktionärstätigkeit wurden mit dem Ehrenschild ausgezeichnet:

Karl-Heinz Boyens,
Ortsverband Ockholm-Dagebüll,

Monika Paasch,
Ortsverband Lauenburg,

Marianne Paulsen,
Ortsverband Pahlen,

Günther Schlüter,
Ortsverband Tellingstedt,

Silvia Thies,
Ortsverband Halstenbek-Rellingen,

Bärbel Tschammer,
Ortsverband Halstenbek-Rellingen,

Hans-Jochen Tschammer,
Ortsverband Halstenbek-Rellingen.

Der Vorstand des SoVD-Landesverbandes Schleswig-Holstein gratuliert herzlich.

Nachruf



In unserem Landesverband verstarben

Thies Böge,
langjähriger Revisor im Ortsverband Nordhastedt,

Anna Christiansen,
langjährige Revisorin im Ortsverband Bad St. Peter-Ording,

Claus Clodius,
langjähriger Revisor im Ortsverband Breiholz,

Hans-Werner Franke,
langjähriger Revisor im Ortsverband Wittbek,

Klaus Hoick,
langjähriger Beisitzer im Ortsverband Geesthacht,

Ulla Lassen,
langjährige stellvertretende Frauensprecherin im Ortsverband Kiel Hassee-Russee,

Hans-Peter Ohlsen,
langjähriger Revisor im Ortsverband Satrup,

Edda Sommer,
langjährige stellvertretende Vorsitzende im Ortsverband Delve.

Wir werden den Verstorbenen immer ein ehrendes Gedenken bewahren.



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Ortsverband Ladelund

Großes Interesse fand ein Infoabend des SoVD Ladelund zum Thema Renteneintritt. Referent Christian Schultz vom Landesverband aus Kiel erläuterte verständlich die Regelungen rund um einen früheren Rentenbeginn mit und ohne Abschläge und beantwortete zahlreiche Fragen der Teilnehmenden (s. Foto, v. li.: Ortsvorsitzender

Wilfried Dix mit dem Referenten Christian Schultz).

Wilfried Dix mit dem Referenten Christian Schultz).

Ortsverband Lunden

Mit 45 Teilnehmenden besuchte der Ortsverband Lunden den Frühjahrsmarkt des Kunsthandwerks im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Bei gutem Wetter konnten die Gäste rund 150 Kunsthandwerker*innen sowie das weitläufige Museumsgelände mit historischen Gebäuden und Ausstellungen entdecken.

Ortsverband Trittau

Das Team in Trittau blickt auf eine erfolgreiche Mitgliederversammlung zurück, auf welcher der Vorstand entlastet und teilweise neu gewählt wurde. Neben gut angenommenen



Ortsverband Trittau

Veranstaltungen und ausgebuchten Tagesausflügen im Jahr 2025 sind auch für 2026 wieder mehrere Fahrten geplant. Zur

Unterstützung der Vorstandsarbeit werden weiterhin engagierte ehrenamtliche Mitglieder gesucht.



Ortsverband Ladelund



Interview

„Jemanden an der Seite haben“

Einmal im Monat stellt der Landesverband an dieser Stelle Menschen vor, die sich im SoVD Schleswig-Holstein ehrenamtlich engagieren. Heute: Heiko Wiebers aus dem Ortsverband St. Margarethen am Nord-Ostsee-Kanal. Der Bauaufseher ist erst seit Februar im Verband und hat direkt den Vorsitz in seinem Ortsverband übernommen.

Herr Wiebers, Sie sind gerade erst in den SoVD eingetreten und gleich zum Vorsitzenden in St. Margarethen gewählt worden: Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Ich bin hier im Dorf verwurzelt und somit schon lange ehrenamtlich aktiv, zum Beispiel bei der Feuerwehr. Mir geht es um die Gemeinschaft. Wenn keiner etwas macht, bricht im Dorf alles weg. Ich sehe das als Gemeinschaftsarbeit – auch wenn ich jetzt als Vorsitzender vorne anstehen muss, damit es weitergeht.

Wie sind Sie ganz konkret zu Ihrem Ehrenamt im SoVD gekommen?

Das war eine Rettungsaktion. Der Ortsverband St. Margarethen sollte eigentlich aufgelöst wer-

den, weil sich kein Vorstand mehr fand. Wir haben uns dann mit einer Gruppe von acht bis zwölf Leuten zusammengesetzt, weil wir das nicht kampflos aufgeben wollten. Am Ende hieß es: „Einer muss den Vorsitz machen“ – und das bin dann ich geworden.

Um mich herum gibt es aber ein gutes Team. Einige haben mit mir zusammen neu angefangen, andere sind schon längere Zeit im Vorstand. Wir sind gerade dabei, die unterschiedlichen Aufgaben untereinander aufzuteilen.

Was wussten Sie über den SoVD, bevor Sie die neue Verantwortung in St. Margarethen übernommen haben?

Ich war vorher gar kein Mitglied und wusste gar nicht genau, was der SoVD alles macht. Ich bin

erst mit der Übernahme des Amtes im Februar eingetreten. Mir ging es primär darum, dass dieser Verband für unser Dorf erhalten bleibt. Je mehr ich mich mit der Sache beschäftige, desto klarer wird mir: Für viele Menschen ist der Verband hier vor Ort wirklich wichtig.

Jetzt sind Sie erst einige Wochen dabei: Aber haben Sie schon etwas erlebt, das Sie frustriert hat? Etwas, das Sie im Ehrenamt unnötigerweise behindert?

Finanziell ist es hier im Ortsverband ein Kraftakt, wir verfügen in St. Margarethen nicht über viel Geld. Unsere Arbeit wird nicht gerade dadurch erleichtert, dass man als Ortsverband selbst für Werbebanner oder Kugelschrei-



Heiko Wiebers ist seit seinem SoVD-Eintritt auch Vorsitzender.

ber bezahlen muss. Denn wir wollen ja die Fahne für den Verband hochhalten und neue Mitglieder gewinnen.

Haben Sie ein bestimmtes Erlebnis im Ehrenamt gehabt, an das Sie sich immer gern zurückerinnern? Oder gibt es Dinge, die Sie sich zur Erledigung Ihrer ehrenamtlichen Arbeit wünschen?

Da ich erst seit Februar dabei bin, kommen die großen Erlebnisse sicher noch. Aber ein Erfolg ist

schon mal, dass wir wieder neue Mitglieder gewinnen konnten.

Wie geht es in den nächsten Monaten weiter?

Wir versuchen, durch Präsenz aufzufallen. Wir haben Plakate im Dorf aufgehängt und ein Foto vom neuen Vorstand gemacht, damit die Leute sehen: Es geht weiter. Wir halten an Klassikern wie dem Grillfest und der Weihnachtsfeier fest, damit man sich einfach mal wieder sieht und schnackt.



Wichtige Rufnummern

112 – Notruf für Menschen in Not. 24 Stunden, kostenlos, auch ohne Mobilfunknetz und bei gesperrtem Handy. 112 wählen Sie bei Unfällen, Bränden oder wenn Notfallsituationen eventuell lebensbedrohlich sind.

110 – Notruf der Polizei. Bei Gefahr, Straftaten oder einem Verdacht. Wählen Sie 110 immer dann, wenn Sie sich bedroht fühlen, in Gefahr befinden oder

die Situation gefährlich werden könnte.

116 117 – Ärztlicher Bereitschaftsdienst. Hier erhalten Sie Hilfe außerhalb von Sprechzeiten und bei nicht lebensbedrohlichen Krankheiten, und Sie erfahren den Standort der nächsten Bereitschaftsdienstpraxis.

Der Patientenombudsverein bietet Rat und Hilfe für

Patient*innen:

- für die Kreise Kiel, Rendsburg-Eckernförde, Plön, Segeberg unter Tel.: 04551/80 34 27;
- für die Kreise Ostholstein, Lübeck, Stormarn und Herzogtum Lauenburg unter Tel.: 04331/70 84 882;
- für die Kreise Neumünster, Dithmarschen, Steinburg, Pinneberg mit Helgoland unter Tel.: 04641/98 73 69;

- für die Kreise Nordfriesland, Flensburg, Schleswig-Flensburg unter Tel.: 04631/44 13 447.

Bei Fragen zur Pflege gibt es Rat unter Tel.: 04531/80 49 38.

Das Kindernottelefon – anonym und gebührenfrei erreichbar unter Tel.: 0800/11 10 333 (montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr).

Unabhängige Patientenbera-

tung (UPD) – gebührenfrei und bundesweit erreichbar unter Tel.: 0800/01 17 722.

Das Pflegenottelefon – Pflegebedürftige, deren Angehörige sowie Pflegekräfte erhalten Rat und Hilfe unter Tel.: 01802/49 48 47.

Das Büro der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen, erreichbar unter Tel.: 0431/98 81 620.



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Ortsverband Kronshagen

Auf der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand einstimmig neu gewählt. An der Spitze steht weiterhin Sonja Müller-Bous als Vorsitzende. Komplettiert wird das Team unter anderem von Schatzmeisterin Malies Buschmann und Schriftführer Holger Kulemann. (S. Foto, v. li.: Antje Geffroy, Jörg Schumann, Holger Kulemann, Hans Wandschneider, Sonja Müller-Bous, Malies Buschmann, Roswitha Lucks, Christa Hilbert, Gitta Roßmeißl und Hella Hansen.)



Ortsverband Kronshagen



Kreisverband Ostholstein

Kreisverband Ostholstein

Die Frauensprecherinnen im Kreis Ostholstein haben ihre Kreisfrauensprecherin mit einem gemeinsamen Frühstück verabschiedet. Bis Anfang Mai ist Sylvia Böttcher noch im Amt. Anschließend wird eine Nachfolgerin gewählt. (S. Foto, v. li.: Die Frauensprecherinnen Susanne Pink, Ortsverband Lensahn; Waltraut Howe, Ortsverband Schönwalde-Kasseedorf; Kreisfrauensprecherin Sylvia Böttcher; Elke Andresen, Ortsverband Oldenburg; und Viola Frehse, Ortsverband Neustadt.)



Ortsverband Pinneberg



Ortsverband Oering

Ortsverband Pinneberg

Bei den Vorstandswahlen wurde Gerald Abraham zum neuen Vorsitzenden gewählt, unterstützt von seinem Stellvertreter Peter Thomsen. Jutta Luskow übernimmt weiterhin das Amt der Schatzmeisterin, Cornelia Leißau wurde als Schriftführerin bestätigt. Ergänzt wird der Vorstand durch mehrere Beisitzer*innen sowie die gewählten Revisor*innen. Außerdem wurden langjährige Mitglieder geehrt. Zu einem Foto stellten sich unter anderem Christel Raab und Otto Sturm (s. Foto, Mitte) auf, beide seit 35 Jahren im SoVD. Ebenfalls auf dem Bild sind Schatzmeisterin Jutta Luskow, Schriftführerin Cornelia Leißau und der Vorsitzende Gerald Abraham.



Ortsverband Buchholz

traditionell mit einem Bingo-Nachmittag aus, bei dem jede*r Teilnehmer*in einen Hauptpreis gewinnen konnte.

Braasch bei allen Teilnehmenden für den gelungenen, gemütlichen Nachmittag.

Ortsverband Oering

Bei der Mitgliederversammlung wurden unter Leitung von Horst Zawada alle Vorstandsmitglieder, Beisitzer*innen und Revisor*innen einstimmig wiedergewählt (s. Foto). Alter und neuer Vorsitzender ist Hans-Peter Siebert. Zuvor wurden langjährige Mitglieder und engagierte Helfer geehrt. Im Anschluss klang die Versammlung

Ortsverband Buchholz

Der Ortsverband lud erneut zu seinem beliebten Bingo-Nachmittag ein und begrüßte dazu über 70 Gäste bei Kaffee, Kuchen und belegten Brötchen. In mehreren Spielrunden sorgte Bingomaster Hermann Mohr für beste Unterhaltung, während sich die Gewinner*innen über verschiedene Preise freuen konnten. Am Ende bedankte sich die Vorsitzende Heinke

Ortsverband Kiel-Hasseldieksdamm-Mettenhof

Ernesta Langer prägt seit Jahrzehnten das Ehrenamt. Seit ihrem Eintritt engagierte sie sich in verschiedenen Vorstandsämtern und organisiert seit über 20 Jahren die Veranstaltungsanmeldungen in enger Abstimmung mit der Arbeiterwohlfahrt. Für ihr 30-jähriges Engagement wurde sie vom Kreis- und Landesvorsitzenden geehrt (s. Foto, v. li.: SoVD-Landesvorsitzender



Ortsverband Plön

Alfred Bornhalm, Ernesta Langer, die stellvertretende Kreisvorsitzende Astrid Witte und der Ortsvorsitzende Kurt Heesch).

Ortsverband Plön

Der Ortsverband Plön hat seine traditionelle Rapsblütenfahrt unternommen, die diesmal nach Mölln führte. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Schifffahrt mit Kaffee und Kuchen über drei Seen bis in den Elbe-Lübeck-Kanal. Bei strahlendem Sonnenschein sorgte der Kapitän mit Wissenswertem und Döntjes für beste Unterhaltung.



Ortsverband Kiel-Hasseldieksdamm-Mettenhof



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Ortsverband Hoisdorf

Wolfgang Broszio wurde einstimmig erneut als Vorsitzender bestätigt. Zudem wurden langjährig Engagierte geehrt, darunter Broszio selbst für 20 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit. Ein Gastvortrag zu Betrugsmaschen – insbesondere gegenüber Senior*innen – und entsprechende Prävention rundete die Versammlung ab.



Ortsverband Mölln

Auf der Jahreshauptversammlung wurden mit Hanna Röske-Blasey als 2. Vorsitzende, Detlef Schienke als Schriftführer und Carsten Schienke als Beisitzer neue Vorstandsmitglieder gewählt. Weiterhin überreichte der Vorstand 143 Ehrungen, viele davon persönlich. Für langjährige Mitgliedschaft wurden besonders geehrt: Peter Schäfer und Bernd Parakenings für je 30 Jahre. Rosemarie Hamann erhielt für 10 Jahre sowie Erich Hamann und Harald Sieg für je 5 Jahre ehrenamtliches Engagement im Vorstand eine Auszeichnung.



Ortsverband Hoisdorf

auf viele bereichernde Begegnungen zurück und dankt allen Ehrenamtlichen für ihr Engagement. (S. Foto: Peter Teichmann und Ehefrau Christl.)

Ortsverband Wanderup

Im Ortsverband wurde ein neuer Vorstand gewählt. Vorsitzender ist Hans Friedrich Petersen, unterstützt von Hans Petersen als 2. Vorsitzenden, Iris Naffin als Schatzmeisterin und Peter Hertel als Schriftführer. Neu im Vorstand sind unter anderem Elfriede Winkler und Doris Reinke; zudem engagieren sich Ines Schatz, Helmut Reinke und Gisbert Cremer als Beisitzer*innen.



Ortsverband Mölln

Ortsverband Kiel-Mitte

Die Frauengruppe besuchte den NDR in der Landeshauptstadt. Abteilungsleiter Andreas Schmitt führte die Damen durch das Haus und erklärte Zusammenhänge und Hintergründe.

Ortsverband Groß Wittensee

Nach zwölf Jahren an der Spitze des SoVD-Ortsverbandes Groß Wittensee übergab der 76-jährige Peter Teichmann den Vorsitz in jüngere Hände. Der Übergang zum neuen, überwiegend rund 60 Jahre alten Vorstand verlief gut vorbereitet und reibungslos; auch seine Frau Christl Teichmann, langjährige Schriftwartin, engagiert sich weiterhin als stellvertretende Schriftführerin. Teichmann, der den Verband seit 2010 aus eigener Erfahrung mit dem Thema Erwerbsminderungsrente kennt, blickt

Ortsverband Bergenhusen

Hans Werner Mußfeldt, der den Verband seit über 25 Jahren führt, wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt und steht damit weiterhin an der Spitze eines nun vollständig besetzten Vorstandes. Unterstützt wird er von seiner Stellvertreterin Heike Meier sowie weiteren Vorstandsmitgliedern. Geehrt wurden für 20-jährige Mitgliedschaft Annegret Rahn sowie Boje und Heike Hinrichs (s. Foto, v. li.: Boje Hinrichs, Heike Hinrichs, Annegret Rahn, Winfrid Bonwetsch, Hans Werner Mußfeldt, Jürgen Ick, Ingrid und Volker Schneider).



Ortsverband Wanderup



Ortsverband Groß Wittensee



Ortsverband Bergenhusen



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Ortsverband Lütjenburg

Beim Ortsverband Lütjenburg gab es einen Wechsel an der Spitze: Auf der Jahreshauptversammlung wurde Olaf Seefluth zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er folgt auf Franziska Steffien, die aus gesundheitlichen Gründen nicht erneut kandidierte. Der Ortsverband dankte ihr für ihr Engagement und wünschte ihr eine baldige Genesung. Zum weiteren Vorstand gehören unter anderem Eckhard Wohler als Schatzmeister sowie mehrere Beisitzer*innen und Vertreterinnen im Bereich Frauenarbeit.



Ortsverband Lütjenburg

Ortsverband Glückstadt

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung wurde als neuer Vorsitzender Frank Bedratsch gewählt. Neue Stellvertreterin ist Nina Ratajczyk, neuer Schatzmeister Dieter Schumann und Ilona Lailach neue Schriftführerin. Annemarie Schütt bleibt Frauenvertreterin. Als Beisitzende wurde Angelika Brügge, Andrea Bedratsch, Regina Wulf und Harald Lentfer gewählt. (S. Foto, v. li.: Im neuen Vorstand sind unter anderem Angelika Brügge, Regina Wulf, Annemarie Schütt, Ilona Lailach, Dieter Schumann, hier mit Kreisvorsitzender Anita Ketelsen.)



Ortsverband Hohenaspe

Ortsverband Hohenaspe

Auch in Hohenaspe hat sich ein neuer Vorstand gefunden. Das Team um die Vorsitzende Ellen Michehl freut sich auf die kommenden Aufgaben. (S. Foto, v. li.: Schriftführer Thomas Wieser, Vorsitzende Ellen Michehl, Kassenwart Carl-Christian Christiansen, Beisitzerin Ingrid Garber, Frauenbeauftragte Elisabeth Albers, Beisitzerin Sabine Eggers und der stellvertretende Vorsitzende Heino Horn.)



Ortsverband Kirchspiel Medelby

Ortsverband Schwackendorf

Kürzlich führte der Ortsverband Schwackendorf seine Jahreshauptversammlung mit turnusmäßigen Vorstandswahlen durch. Zur 1. Vorsitzenden wurde Tina Boysen-Gall wiedergewählt. Weitere Funktionen übernahmen Eva Petereit als 2. Vorsitzende, Hans-Heinrich Franke als Schatzmeister, Reinhard Petereit als Schriftführer sowie neu im Team Bettina Gregersen als Frauensprecherin und die Beisitzer Günter Harrenberger und Thorsten Gregersen. Alle Wahlen erfolgten einstimmig, zudem wurden die Revisor*innen bestätigt.

den im Ortsverband im Mittelpunkt. Tobias Wolff vom FASD Fachzentrum Hamburg e. V. und Prof. Dr. Hans-Ludwig Spohr von der Charité Berlin vermittelten gemeinsam mit weiteren Beteiligten wichtige Einblicke und Erfahrungen in die Problematik. Ziel der Veranstaltungen war es, mehr Aufmerksamkeit, Verständnis und Unterstützung für betroffene Menschen und ihre Familien zu schaffen. (S. Foto, v. li.: Sarah Remus-Johannsen, Ortsverband Kirchspiel Medelby; Tobias Wolff vom FASD und Saskia Callsen, Ortsverband Kirchspiel Medelby.)

Ortsverband Kirchspiel Medelby

Zwei Fachtage zum Fetalen Alkoholsyndrom (FASD) stan-

Auf der Jahreshauptversamm-

lung des Ortsverbandes wurden zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft begrüßt. Im Vorstand sind Elke Andresen als Vorsitzende und Peter Fiedler als Schriftführer wiedergewählt und durch eine neue Beisitzerin ergänzt worden. Zudem beschloss die Versammlung einige Anträge, unter anderem zur Umbenennung der Frauensprecherin in eine Gleichstellungsbeauftragte.

Ortsverband Kaltenkirchen

Ein gelungener Tagesausflug des SoVD Kaltenkirchen führte die Teilnehmer*innen zur Straußenfarm Ostseeblick, wo sie spannende Einblicke in die Haltung der Tiere und beein-



Ortsverband Glückstadt



Ortsverband Schwackendorf



Ortsverband Oldenburg



Ortsverband Kaltenkirchen

druckende Fakten – etwa zur Größe der Eier – erhielten. Auch kulinarisch überzeugte der Tag mit einem gemeinsamen Mit-

tagessen. Den Abschluss bildete ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Irrgarten Probsteierhagen.



Aus den Kreis- und Ortsverbänden

Ortsverband Flintbek

Knapp 50 Mitglieder aus dem Ortsverband Flintbek informierten sich zum Thema Schwerbehindertenrecht durch einen Vortrag von Christian Schultz aus der SoVD-Landesgeschäftsstelle in Kiel. Danach gab es Currywurst und Pommes satt.



Ortsverband Flintbek

Ortsverband Kiel-Suchsdorf

Im Rahmen des Projekts „Digitale Gesandte“ gab Horst Albert im Ortsverband Kiel-Suchsdorf einen verständlichen Einstieg in die Nutzung von WhatsApp. Im Mittelpunkt standen die Einrichtung der App sowie die wichtigsten Funktionen für den Austausch von Nachrichten und Bildern. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit für Fragen und nahmen zahlreiche praktische Tipps mit.



Ortsverband Kiel-Suchsdorf

Ortsverband Schwabstedt

In Schwabstedt wurden Sabine Rochel-Hennings als Vorsitzende, Helga Thomsen-Rönnspeck als Schriftführerin, Maïke Gregersen als Schatzmeisterin und Annemarie Paulsen als Frauensprecherin erneut gewählt. Ergänzt wird der Vorstand durch die Beisitzer Rolf Rönnspeck und Wolfgang Pioch sowie die Revisor*innen Hansjörg Tobies, Elisabeth Peters und Christel Bielenberg. Außerdem wurden Ehrungen

für langjährige Mitgliedschaft durchgeführt: Beate Milewski erhielt für 10 Jahre und Uwe Peters für 25 Jahre ein Präsent.

Ortsverband Sieverstedt

Bei einer Infoveranstaltung mit Frühstück begrüßte der Vorsitzende Harald Wagner die Gäste und zeigte sich erfreut über eine stabile Mitgliederzahl von rund 450 Personen. Der Vorstand ist derzeit vollständig besetzt. Er wünscht sich mit Blick auf die Zukunft jedoch weitere Engagierte zur Unterstützung der Verbandsarbeit.

Ortsverband Wentorf bei Hamburg

André Mevius wurde zum neuen Vorsitzenden des Ortsverbandes Wentorf bei Hamburg

gewählt, unterstützt von Sylvia Störte als Schatzmeisterin und Dr. Ralf Pakull als Schriftführer (s. Foto, v. li.: Kreisvorsitzende Astrid Kosiolek, André Mevius, Sylvia Störte und Dr. Ralf Pakull). Der neue Vorstand will die soziale Arbeit vor Ort ausbauen und die Betreuung der Mitglieder stärken. Zudem bietet der Ortsverband künftig wieder zweimal im Monat Sozialberatungen an.

Ortsverband Aventoft

Peter Bernhard Petersen (s. Foto), inzwischen 92 Jahre, trägt seit über 25 Jahren Monat für Monat die SoVD-Zeitung bei den Mitgliedern im Ortsteil Rosenkranz aus. Als Dank für diese ehrenamtliche Tätigkeit besuchte ihn die Ortsvorsitzende Anne Petersen zu Hause und überreichte die entsprechende Urkunde mit Ehrenschild und Präsent.



Ortsverband Schwabstedt



OV Sieverstedt



Ortsverband Wentorf bei Hamburg

Ortsverband Witzwort

Die Mitgliederversammlung des SoVD Witzwort stand im Zeichen eines bedeutenden Wechsels: Nach 16 Jahren gab Siegrid Voß (s. Foto) den Vorsitz ab und wurde zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Zur neuen Vorsitzenden wählten die Mitglieder Astrid Ketels, unterstützt vom 2. Vorsitzenden Manuel Stehr, Schatzmeister Peter Lesch, Frauensprecherin Margit Hars, Schriftführerin Heike Drosdowski sowie den Beisitzer*innen Franziska Klinck, Monika Tönnsen und Volker Ketels. Revisor*innen sind Klaus-Peter Thoms, Bärbel Krüger und Rolf Peters. Neben den Vorstandswahlen prägten Berichte, Ehrungen und ein Vortrag zur Alltagsbegleitung die Versammlung.

Ortsverband Sereetz

Bei der Mitgliederversammlung zog der Vorsitzende Kurt Fischer eine positive Bilanz mit einem Mitgliederzuwachs von zehn Prozent und gut besuchten Veranstaltungen. Bei den turnusmäßigen Wahlen wurde



Ortsverband Aventoft



Ortsverband Witzwort

der Vorstand mit Kurt Fischer, Irmgard Bartholomé, Gisela Jurga und Margret Cishmack in seinen Ämtern bestätigt. Anita Ziemann erhielt für ihre 60-jährige Treue zum Verband von Fischer und Prof. Dr. Ingo Heberlein vom Landesvorstand eine besondere Auszeichnung (s. Foto: Anita Ziemann, hinten, v. li., Prof. Dr. Heberlein und Kurt Fischer).

Lage und die zukünftigen Herausforderungen der Rentenpolitik. (S. Foto, v. li.: Ortsvorsitzender Wilfried Dix mit Dr. Thorsten Harbeke.)

Ortsverband Wesselburen

In Wesselburen wurden der Vorsitzende Olaf Petersen sowie große Teile des Vorstandes einstimmig wiedergewählt. Neu im Amt ist der 2. Vorsitzende Rüdiger Dralle. Zudem wurden zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Treue geehrt, von denen ein Teil persönlich anwesend war. Grußworte von Bürgermeister Holger Ehlers und ein Vortrag zu den „Digitalen Gesandten“ rundeten die Versammlung ab.



OV Sereetz



Ortsverband Ladelund